

Zukunft schützen



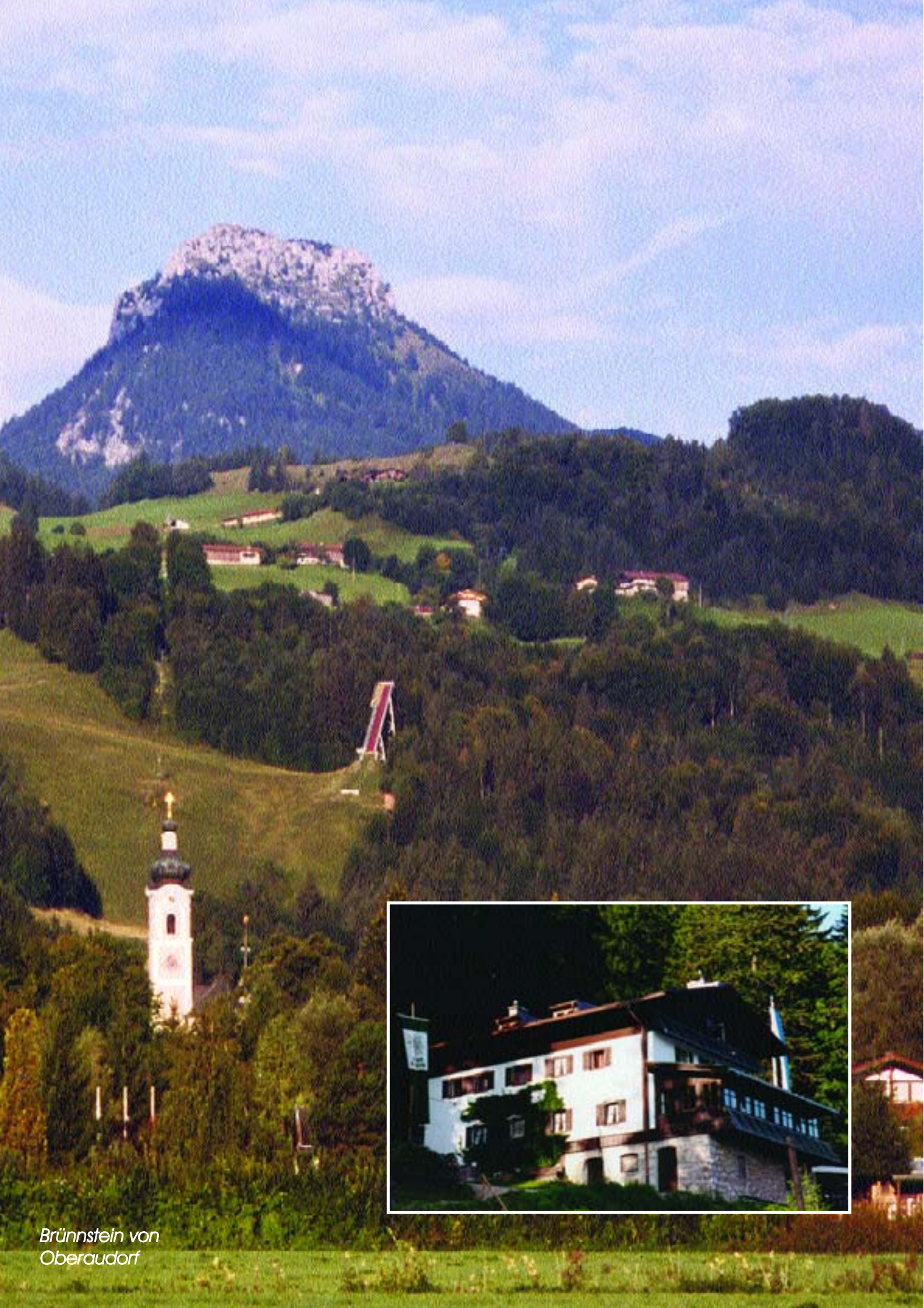
Sektion Rosenheim

des Deutschen Alpenvereins



1877-2002

Festschrift zum 125jährigen Bestehen



*Brunnstein von
Oberaudorf*

Liebe Sektionsmitglieder,

zuerst möchte ich Euch allen zum 125. Jubiläum unserer DAV-Sektion Rosenheim von Herzen gratulieren.

Ihr seid die Sektion! Ihr habt die Sektion zu dem gemacht was sie ist - eine Gemeinschaft von begeisterten Bergfreunden.

Ihr habt mich vor Jahren in die großartige Welt der Berge gelockt und mir diese Gemeinschaft bekundet. Von Anfang an habe ich mich sehr wohl gefühlt.

Als ich dann hineinwuchs in den Kreis der Gleichgesinnten und spürte wie entscheidend es ist, im Miteinander etwas zu gestalten, Ererbtes weiterzutragen und selbst zu prägen, habt ihr mich mit an die Spitze Eurer Sektion gestellt. Seit gut 14 Jahren vertraut ihr mir als 1. Vorsitzenden.

Meine Vorgänger, Ludwig Hieber und der bereits verstorbene Dr. Günter Bauer, haben mit die Signale für den Aufbruch ins nächste Jahrtausend erkannt und einen guten Weg bereitet.

Neben dem Heranwachsen meiner eigenen Familie versuchte ich mit den Jungen zu fühlen. Als Liesl Netopils Früchte allmählich ausblieben, weil sie nach langen Jahren großartiger Arbeit in der Jugend ihr Amt in jüngere Hände legte, galt es den neuen jungen Erwachsenen in dieser Aufgabe beizustehen.

Mittlerweile ist der Jahresrückblick unserer Jugend in Form einer perfekten Diashow bester Beweis für eine aktive, stabile und erfolgreiche Jugendarbeit.

Der Alpenverein und wir, als seine 16-größte Sektion, bleiben von neuen Strömungen und Anschauungen nicht verschont. Es genügt nicht mehr, sich nur um die eigenen Belange, zum Wohle seiner eigenen Mitglieder, erfolgreich zu bemühen.

Wir sind gefordert, Strukturkonzepte mit zu gestalten, ein Leitbild mit einem demokratischen Meinungsprozess zu stützen, Satzungen neu zu formulieren und für das freie „Betretungsrecht“ unserer geliebten Bergwelt zu kämpfen. Das wird die „Gratwanderung“ der Zukunft!

Es ist uns gelungen, unser Wirken auf eine breite Basis zu stellen. Viele Mitglieder fühlen sich bei uns gut aufgehoben in der Ausübung der mannigfachen Spielarten des Bergsports. Dies gilt es weiter zu vereinbaren unter dem toleranten Schlagwort: „Erleben ... und leben lassen“!



Dass es uns bisher gelang, verdanke ich meinen Kollegen im Vorstand, Wolfgang Sieber und Werner Karl, der zudem das heikle Amt des Naturschutzreferenten mit Bravour ausübt.

Aber nicht minder auch den Jugendvertretern und Referenten in den Ausschüssen. Im besonderen aber unserem Schatzmeister Dieter Vögele, der mehr als nur Verwalter der Finanzen unserer Sektion ist. In vielen Prozessen hat er entscheidend mitgewirkt und es immer verstanden, mit geordneten Finanzen eine solide Sektionsarbeit seit über drei Jahrzehnten möglich zu machen.

So wünsche ich Euch allen jetzt Spaß und Interesse an dieser Festschrift, um die sich im Besonderen wieder unser Ehrenmitglied Ludwig Hieber verdient gemacht hat.

Herzlich einladen möchte ich Euch jetzt schon zum Festabend und zu unseren Bergmessen am Brunnstein und auf der Hochries. Ich freue mich auf Euch!

Berg Heil

Euer Sektionsvorstand

Franz Knarr

Inhaltsübers

Grußwort des 1. Vorsitzenden	1
Gründerjahre	4
Interessante Einblicke in die Sektionschronik	
Der Hauptverein zu Gast	12
Insgesamt dreimal richteten die Rosenheimer bisher die Hauptversammlung aus	
100 Jahre Sektion Rosenheim	17
Höhepunkte aus dem Jubiläumsjahr 1977	
Ehrenmitglieder	19
Hütten, Hütten... ..	20
Die Hütten der Sektion am Brunnstein und auf der Hochries	
Von nun an ging's bergauf	36
Vom „Hüttenverein“ zum Bergsteigerverein - Bergsteigen rückt ins Zentrum des Sektionslebens	
Die Mittwochbergsteiger	49
Eine Reminiszenz in Bildern	
Das Marterl am Weg	50
Gedenkstein für verunglückte Mitglieder	
Junge Menschen im Gebirg	52
Aus der Geschichte der Sektionsjugend - wie die Jungen im 20. Jahrhundert die Berge eroberten	

So gingen die Gründungsmitglieder Ende des 19. Jahrhunderts ins Gebirge - Amüsantes und Interessantes aus der Sektionschronik, S. 4



Dreimal tagte die DAV-Hauptversammlung in Rosenheim, und es wurde Alpenvereinsgeschichte geschrieben, S. 12



Alpenvereinsgeschichte ist immer auch Hüttengeschichte - ein Auf und Ab, das Stoff für einen fesselnden Roman birgt, S. 20



Junge Menschen im Gebirg: Schon früh schrieb sich die Sektion Rosenheim die Förderung des Jugendbergsteigens auf die Fahnen - mit großem Erfolg, S. 52

Die Sektion macht sich auf in die Berge der Welt - und kaum ein Gebirgszug bleibt „verschont“, S. 36



Übersicht



Viele Rosenheimer schrieben
Alpingeschichte, Höhepunkte S. 58



Das „alpine
Leben“ sieht heute
anders aus - bei
der Jungmann-
schaft geht der
Sport ab, S. 64



Eine Erbschaft
machte es mög-
lich: in der sektions-
eigenen Kletter-
anlage wird für den
„Ernstfall“ am Fels
trainiert, S. 80



Die Sektionsgeschichte kann man auch
als stattliche Reihe von Erstbegehungen
darstellen, S. 72

Aufbruch in das alpine „Sportzeitalter“58
Der „Sportsgeist“ der besten Kletterer, bevor
das Klettern „Sport“ hieß

Jungmannschaft Heute64
Die Tradition lebt - nur anders

Mit Kindern im Gebirge71
Eine Reminiszenz in Bildern

Erstbegehungen von Sektionsmitgliedern . .72
Rosenheimer auf den Bergen der Welt

Die sektionseigene Kletteranlage80
Training unter Dach

Naturschutz in der Sektion Rosenheim84
Die anspruchsvolle Gratwanderung
zwischen Naturnutz und Naturschutz

Das liebe Geld...90
Eine solide finanzielle Basis sichert die
Bergsteiger-Ideale

Aktive und Jubilare95
Eine Übersicht, wer das Vereinsleben in Gang hält

Der Vereinszweck96
Zur Erinnerung daran, was der Verein will

Impressum3

Impressum

Herausgeber:
Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.
Von-der-Tann-Straße 1a
83022 Rosenheim
Tel.: 0 80 31/23 34 52
Fax: 0 80 31/23 34 53
E-Mail: alpenverein@sektion-rosenheim.de
Internet: dav-rosenheim.de

Layout und Gesamtherstellung: Seasons,
Lusenstraße 26, 84030 Landshut, Fon: 0871/1430974

Gründer

Ein Blick in die Sektionschronik

Ludwig Hieber

Titelbild des Prospektes, den die Stadt Rosenheim den Besuchern der Hauptversammlung 1924 überreichte

Genau genommen hat die Geschichte der Sektion nicht in Rosenheim begonnen, sondern auf dem Schloßberg, am anderen Ufer des Inns. „Dort droben, wo der Blick von den majestätisch dahinrollenden Fluten des Inns sich emporrichtet kann zu den bescheidenen Gipfeln der Vorberge und den schnee- und eisgekrönten Riesen der Tauern, wurde in den Früh-Herbsttagen des Jahres 1877 am gewöhnlichen Biertische in der Schloßwirtschaft die Idee geboren, dem Deutschen- und Österreichischen Alpenverein auch in Rosenheim eine feste Heimstatt zu gründen“.

Dieser war damals selber noch jung, gerade mal vier Jahre alt.

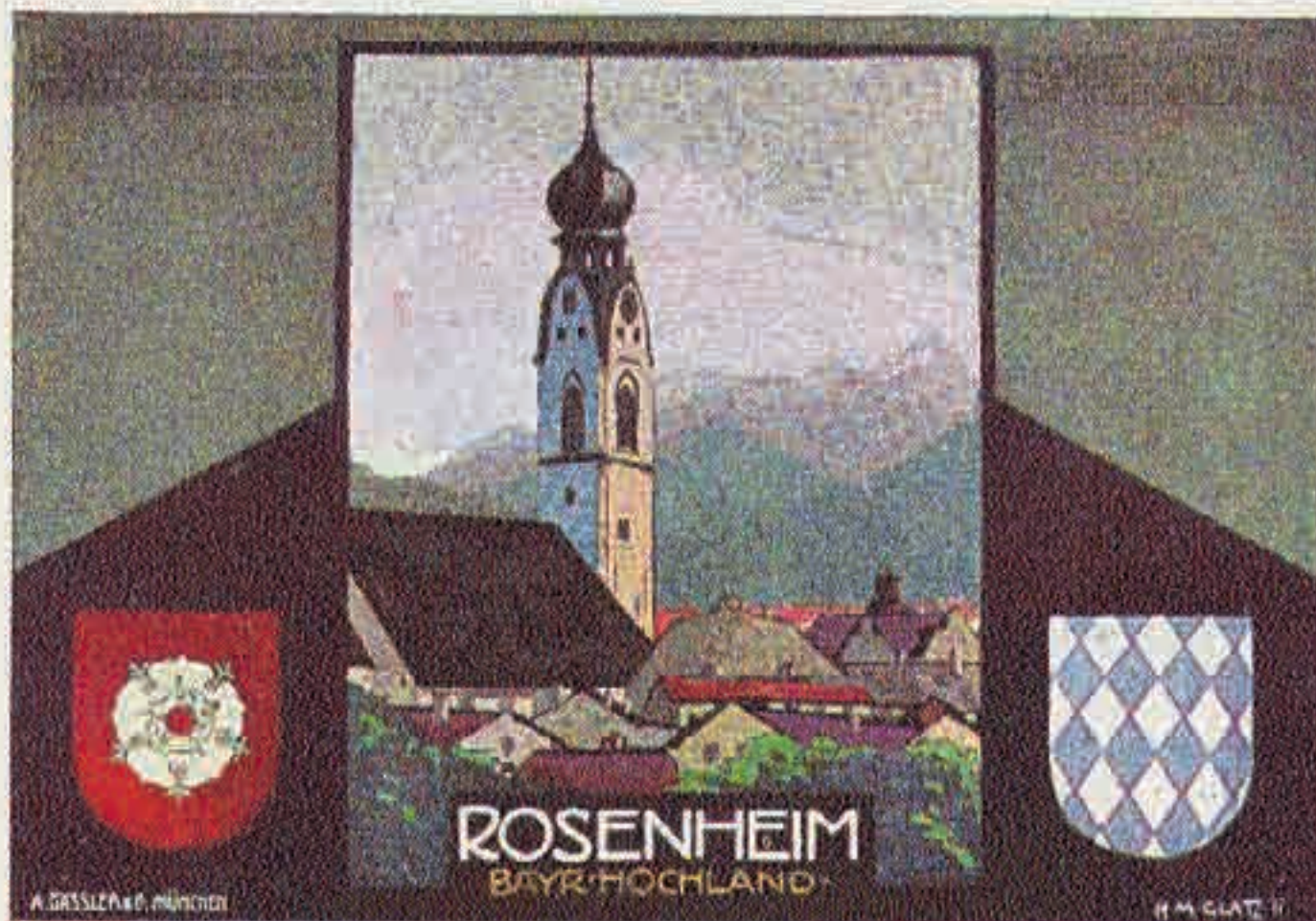
Aus dem Zusammenschluss des Deutschen Alpenvereins und seines österreichischen Bruders entstanden, umfasste er 1877 nur 5200 Mitglieder, so viele, wie heute allein der Sektion Rosenheim angehören. Sie waren organisiert in 60 Sektionen, von denen nur wenige, z.B. Wien, Berlin, München, mehr als 100 Mitglieder hatten.

Die Rosenheimer Gründung, die am 1. Januar 1878 mit 56 Mitgliedern als 61. Sektion dem Verband des D. u.

Oe. A.V. beitrug, konnte sich also durchaus sehen lassen.

Breites Einzugsgebiet in der Gründerzeit

Wer waren sie nun, die Gründerväter der Sektion, wo kamen sie her, welchen Berufen gehörten sie an? Zur ersten Frage ist zu sagen, dass nicht einmal die Hälfte von ihnen aus Rosenheim stammte. Eine überraschende Feststellung, die aber ihre Erklärung findet in dem Aufruf des „provis. Comites zur Gründung einer Alpenvereinssection in Rosenheim“, der in den Lokalzeitungen von



erjahre

Rosenheim, Wasserburg, Miesbach und Tegernsee erschien. Ein breites Einzugsgebiet sollte der Vereinsgründung einerseits Erfolg sichern und anderer-

seits eine mögliche Konkurrenz vom Halse halten.

Im Falle Miesbach und Tegernsee gelang es nicht, dort entstanden etwas spä-

ter eigene Sektionen, aber von Prien bis Bad Aibling, von Kieferfelden bis Wasserburg fiel der Aufruf auf fruchtbaren Boden, und so kam es, dass die Sektion

**Für den in
einfachen
Verhältnissen
lebenden
Maler
Wilhelm Leibl
bürgte der
damalige
Vorsitzende
Dr. Julius
Mayr per-
sönlich**



Die Mitglieder gehörten alle den „besseren Kreisen“ an

Rosenheim in ihrer Mehrheit aus auswärtigen Mitgliedern bestand.

Übrigens nicht nur am Anfang. Noch im Jahresbericht 1888 wird dieses Ungleichgewicht beklagt:

„Wie Ihnen bekannt ist, hat sich unsere Mitgliederzahl rasch zu einer nicht geahnten Höhe gesteigert, doch kann es uns nicht entgehen, dass gerade an hier wohnenden Mitgliedern ein Mangel besteht. Es wäre außerordentlich wünschenswert, dass sich die Zahl derselben vermehren würde und so der Section

Was nun den gesellschaftlichen Status unserer Alpenvereins-Vorfahren angeht, da gab es keine Unterschiede zwischen Stadt und Land, sie gehörten alle den „besseren Kreisen“ an.

Worunter zu verstehen ist: Geschäftsleute, Akademiker jeder Art, Beamte, Geistliche, ein paar Offiziere a.D. und nicht zu vergessen die Lehrerschaft. Angehörige der „unteren Stände“, Arbeiter, Handwerker, kleine Angestellte, sucht man in den Mitgliederverzeichnissen vergeblich, dieser Personenkreis fand



didaten bürgte, sofern dieser sich nicht schon durch seinen Stand, z. B. Rechtsanwalt, Brauereibesitzer oder Professor, als zur Gesellschaft gehörig auswies.

Für das wohl berühmteste Mitglied, das jemals der Sektion angehörte, den Ma-



Ausrüstungsgegenstände der Altvorderen, Protokoll der Gründungsversammlung



eine noch größere Consolidation gegeben würde“.

Zu einem spezifisch Rosenheimer Verein wurde die Sektion erst an der Jahrhundertwende, als zunächst in Prien (1893) und dann in Aibling (1900) eine eigene Sektion entstand.

erst nach dem 1. Weltkrieg Zugang im Alpenverein.

So sehr man auch bemüht war, den Mitgliederstand zu heben, bei Neuaufnahmen wurde ein strenger Maßstab angelegt. Voraussetzung war, dass ein Mitglied für die gesellschaftliche Reputation des Kan-

ler Wilhelm Leibl, bürgte 1885 der kunstsinnige Vorsitzende Dr. Julius Mayr, sonst wäre der in bescheidenen Verhältnissen in Kutterling lebende Leibl kaum für würdig befunden worden, Mitglied im Alpenverein zu werden. Ihre Hauptaufgabe sah die Sektion in den ersten Jahren



darin, den Mitgliedern in Wort und Schrift die Bergwelt näher zu bringen. Dem diente die Anlage einer vereinseigenen Bibliothek mit alpinem Schrifttum, Führer- und Kartenwerken, wobei letzteren eine besondere Bedeutung zukam, da die alpine Kartographie noch in den Kinderschuhen steckte und auf Karten der Landesvermessungsämter zurückgegriffen werden musste, die im Handel nicht erhältlich waren.

Monatliche Mitgliederversammlungen dienten nicht

nur dem geselligen Beisammensein, ihr eigentlicher Zweck war, die Kenntnis der Alpen zu verbreiten. Auf jeder Versammlung hielt ein Mitglied einen Vortrag über eine von ihm durchgeführte Bergfahrt oder ein allgemeines alpines Thema.

„Greif zu und pflücke es für dich und deine Lieben“

Der erste Vortrag überhaupt, gehalten im Februar 1878 von Josef Anker, Probst auf dem Petersberg, hatte das Edelweiß zum Thema.

Hier ein Auszug (Naturschutzreferent bitte weghören):

„Das Edelweiß ist eine unverwelkliche Blüthe, für deren Unvertilgbarkeit unzählige fliegende Samen sorgen. Greif zu und pflücke es für Dich und Deine Lieben, wo Du es findest auf felsiger Bergeshöh, Du brauchst nicht zu fürchten, es auszurotten. Willst Du es aber an den Hut stecken, so denke daran: Was hilft das Bleamerl auf dem Huat - wenn der Kopf nicht dazu passen thuat!“

Aber auch im Topfe lasse es sich ziehen, führte der Probst vom Petersbergkirchert weiter aus, man brauche ihn nur mit einem Gemisch aus Bergschutt, Erde und Innschlamm zu füllen, das gäbe große und zahlreiche Edelweißblüten, die sich durch Wurzelteilung beliebig weiter vermehren ließen.

So ging man 1886 ins Gebirg. Gründungsmitglieder bei einem Ausflug zur Hinterbärenbad-Hütte



Im 4. Vereinsjahr trat die Sektion mit einem groß angekündigten Vortrag erstmals an die Öffentlichkeit:

„Ein höchst seltener und interessanter Genuss wird dem gebildeten Theile der hiesigen Bevölkerung in den nächsten Tagen geboten. Der weltberühmte Reisende Robert v. Schlagintweit, ordentlicher Professor an der Universität Gießen, wird am kommenden Mittwoch den 22. November Abends im Hofbräu-Saale dahier einen Vortrag halten über seine Reisen in Centralasien, und insbesondere den Himalaya in geographischer und ethnographischer Beziehung schildern. Der Eintritt

359 Rosenheimer lauschten atemlos dem Vortrag des berühmten Mannes, der mit seinen Brüdern Hermann und Adolph, alle drei als Eingeborene verkleidet, Tibet und den Karakorum erforscht hatte (1854 -57), wobei Adolph sein Leben auf dem Altar der Wissenschaft opferte. Er wurde als Europäer erkannt und zu Kaschgar enthauptet.

Öffentliche Lichtbildervorträge als Publikumsmagnet

Hatte sich die Sektion mit dieser Veranstaltung im „gebildeten Theile der hiesigen Bevölkerung“ einen Namen gemacht, breite Kreise erreichte sie erst mit der Einführung öffentlicher



Erstes Gipfelkreuz mit Kapelle am Wendelstein

Wendelsteinhaus mit Kirchlein um 1890 - die Sektion Rosenheim hatte 100 Mark gespendet



ist jedem, der sich dafür interessiert (Herren und Damen) möglich. Karten können bei Herrn Bensegger (Buchhandlung) um 50 Pf. erworben werden.“

Lichtbildervorträge zehn Jahre später. Welch eine Sensation! Ein riesiger Projektionsapparat brachte die grandiose Landschaft des Hochgebirges hautnah in

den Hofbräusaal und die Zuschauer den Mund nicht mehr zu.

Sechs bis acht Lichtbildervorträge pro Jahr, gehalten



von den „berühmtesten Namen, welche die alpine Welt in wissenschaftlicher und touristischer Hinsicht zu bieten hat“, umgaben die Sektion mit dem Glorionschein eines Pioniers des technischen Fortschrittes und erwiesen sich als die beste Mitgliederwerbung.

Die zweite in der Satzung festgeschriebene Aufgabe bestand darin, „die Bereisung der Alpen zu erleichtern“.

Dazu war jeder Sektion ein Arbeitsgebiet zugeteilt, in dem sie für die Instandhaltung und Markierung vorhandener und den Bau neuer Wege zu sorgen hatte.

Das der Rosenheimer Sektion lag in den heimatischen Bergen und reichte vom Aschauer Tal bis Bayrischzell, vom Samerberg bis zur Tiroler Landesgrenze, mit dem Wendelstein als Mittelpunkt.

Dieser Berg wies damals schon beträchtlichen Be-

such auf. Den Gipfel mussten sich allerdings unerfahrene Touristen versagen, da nur ein schmaler Jägersteig hinaufführte, bis ihn die Sektion durch den sogenannten „Panoramaweg“ erschloss, der von der Reindleralpe ausgehend um die Westseite des Gipfelaufbaues verläuft und heute noch viel begangen wird.

Wie ja überhaupt gesagt werden muss, weil kein Mensch mehr daran denkt, dass alle, wirklich alle Gipfelanstiege die wir heute noch benützen, auf das Konto der Sektion gehen.

Weit über 100 Kilometer Wege schon in den ersten Jahrzehnten gebaut

Weit über 100 km Wege und Steige hat sie in den ersten Jahrzehnten in ihrem Arbeitsgebiet gebaut, oder genauer gesagt bauen lassen, denn natürlich griffen die Herren nicht selber zu Pickel und Schaufel. Bauernburschen aus den Tal-

orten, die froh waren, sich ein paar Mark verdienen zu können, machten die Arbeit, oder in späteren Jahren der Hüttenwirt Georg Seebacher vom Brunnsteinhaus, der viele Anstiegswege auf diesen und die benachbarten Berge schuf.

Die Mittel dazu wurden von der Sektion aufgebracht, zum Teil auch von der „Centralkasse“ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, die bei größeren Bauvorhaben den örtlichen Sektionen unter die Arme griff (nachdem sie ihnen vorher den größeren Teil der Beitragseinnahmen abgeknöpft hatte).

Die Leistungen der Sektion Rosenheim auf dem Gebiet des Wegebaues und der Markierung von Wanderwegen brachten ihr Respekt und Anerkennung in den Talorten ein, trugen sie doch zur Hebung des Fremdenverkehrs bei und damit zur Verbesserung der Lebensverhältnisse.

...Wege und Steige gebaut, die wir heute noch begehen



Einladung zum Wohltätigkeitsfest



**„Wer Rast
hält beim
'Feurigen
Tatzelwurm'
gedenke
dankbar an
Luwig Steub,
der diesen
schönen
Platz
erschloss.**

**Sektion
Rosenheim
D.u.Oe. A.V.
15.8.1888“**



DER „FEURIGE TATZELWURM“

Wo Gebirgsbewohner in Not gerieten betrachtete es der Alpenverein als eine Ehrenpflicht, den Betroffenen beizustehen.

Am häufigsten wurde er in Anspruch genommen bei den damals recht zahlreichen Hochwassern, die fast jedes Jahr irgend ein Tal verwüsteten, denn anders als heute waren Wildbachverbauungen oder die Eindämmung von Gebirgsflüssen noch unbekannt.

Die Sektion versagte sich keinem Hilferuf, gleichgültig ob er aus ihrem Gebiet kam oder aus dem benachbarten Tirol.

Geldsammlungen bei den betuchteren Mitgliedern, von denen sie ja nicht wenige in ihren Reihen hatte



und öffentliche Spendenaufrufe brachten stets namhafte Summen ein, die öfters die Leistungen größerer Sektionen überstiegen.

Wenn von den Gründerjahren die Rede ist, dürfen zwei Großveranstaltungen nicht unerwähnt bleiben, auf die man damals mächtig stolz gewesen ist. Und nicht zu Unrecht.

Die eine war die 13. Generalversammlung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines im Jahre 1886.

Nur 238 Mitglieder zählte die Sektion und erst neun Jahre war sie alt, als sie sich die Ausrichtung dieser Tagung zutraute - und glänzend über die Bühne brachte.

Über diese Tagung wird an anderer Stelle dieser Jubiläumsschrift Näheres berichtet. Hier nur soviel: Hut ab vor dem Mut und der Leistung der damals noch kleinen Gemeinschaft.

Zwei Jahre später richtete die Sektion eine Feier aus, zum Gedenken an Ludwig Steub, „dem Bahnbrecher froher Wanderlust und beredten Schilderer der bayerischen Berge und ihres Volkes“.

Anlass dazu war das 25jährige Bestehen der Herberge „Zum feurigen Tatzel-“

*Porträtzeichnung
Ludwig Steub mit eigen-
händiger Unterschrift*



wurm“ im Tal zu Aschau bei Oberaudorf, an deren Errichtung in einer Zeit des behördlichen Misstrauens gegen Bergwanderer, „die an solch abgelegenen Ort nur Gelegenheit zu unerlaubten Zusammenkünften suchen“, Ludwig Steub wesentlichen Anteil hatte.

Das Ringen um die Genehmigung zum Betrieb dieser Herberge dauerte 8 Jahre, und ohne Steub, der als Anwalt und Notar den Papierkrieg führte, hätte Simon Schweinsteiger, der Erbauer und Wirt, wohl niemals die behördliche Erlaubnis bekommen.

Inzwischen hatte sich die Zeit geändert, an der Erinnerungsfier nahm neben anderen illustren Gästen sogar seine Exzellenz, der Innenminister des Königreiches Bayern teil.

Die Gedenktafel mit der Inschrift:
 „Wer Rast hält beim
 ‚Feurigen Tatzelwurm‘
 gedenke dankbar an
 Ludwig Steub, der diesen
 schönen Platz erschloß.

Sektion Rosenheim
 D.u.Oe.A.V. 15.8.1888“
 ist noch erhalten.

Nach ihrer feierlichen Enthüllung übergab der ebenfalls anwesende Sohn von Ludwig Steub die handschriftlichen Dokumente jenes Kampfes um die erste Alpinistenherberge unserer engeren Heimat, den sein im Vorjahr verstorbener Vater ebenso hartnäckig wie uneigennützig geführt hatte, der Sektion zu treuen Händen und in deren Archiv liegen sie heute noch.

Leistungen, von denen wir heute noch zehren

Sie liegen dort neben den vergilbten Folianten, in denen die Gründergeneration vom ersten Tag an in verschnörkelter Handschrift alles zu Papier brachte, was ihr wert schien, auf die Nachwelt zu kommen.

Sie künden von den Taten der damals noch kleinen Sektion (am Ende des 19. Jahrhunderts zählte sie erst 360 Mitglieder, gegenüber den heutigen 5500) und

die doch gewaltige Leistungen vollbrachte, von denen wir heute noch zehren, denken wir nur an den Ausbau des Wegenetzes im Sektionsgebiet und den Bau des Brunnsteinhauses.

*Herberge
 „Zum feurigen
 Tatzelwurm“*



Der Hauptwettbewerb

Die Hauptversammlungen in Rosenheim: 1886, 1924 u. 1977

Ludwig Hieber

Wir wollen uns ja nicht in die Brust werfen - aber von einer gewissen Wertschätzung zeugt es schon, wenn der „größte Bergsteigerverband der Welt“ die Ausrichtung seiner jährlichen Generalversammlung gleich mehrmals an ein und dieselbe Sektion vergab.

Schließlich wären ein paar hundert andere Sektionen auch noch da gewesen.

Die Generalversammlung 1886 des Deutschen und

Generalversammlung 1886

Oesterreichischen Alpenvereines war das bedeutendste Ereignis in der noch jungen Sektionsgeschichte und gar nicht zu sagen, mit welcher Vehemenz und Begeisterung die Vorbereitung angepackt wurde.

Das Beste war gerade gut genug: Als Festmusik die „vollständige Capelle der kgl. bayr. 1.

Infanteriedivision und der pers. Leitung des Musikdirectors Herrn Neithart“, während aus dem gut sortierten Fundus der Festspielstadt Salzburg der Fahnschmuck ausgeliehen wurde.

Die Hauptversammlung dauerte vier Tage, wovon die Hälfte dem Rahmenprogramm vorbehalten war, das die Gäste vornehmlich in den Wilden Kaiser führte, und weil auch den mitge- reisten Damen etwas geboten werden musste, runde-



Alpenverein zu Gast



ten ein Kellerfest in Brannenburg und eine Schifferfahrt auf dem Chiemsee das Programm ab, zu dessen Gelingen der Wettergott das Seine beitrug, indem er nach wochenlangem Regenwetter „von der Stunde an, wo der erste Gast in Rosenheim einzog, bis zum Schlusse des Festes die Sonne lachen ließ“.

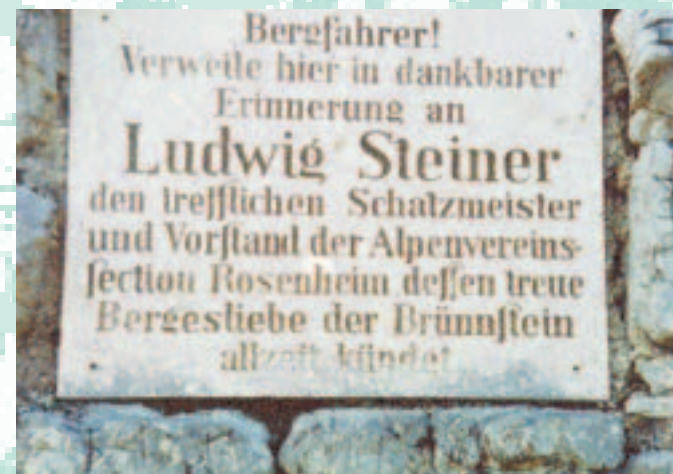
Worüber aber haben sie verhandelt die 292 Sektionsvertreter, worüber gestritten, debattiert, sich die Köpfe heiß geredet und was ist am Ende dabei heraus gekommen?

Weltbewegende Dinge kaum, denn die Sektionsakten berichten mit keinem Wort davon. Im Abschlussbericht steht nur, dass das

aufwendige Spektakel mit einem Überschuss von 252 Mark und 56 Pfennig abschloss, „worauf die anwesenden Mitglieder Herrn Cassierer Steiner unter allgemeinen Dankesbezeugungen Decharge ertheilten“.

Hauptversammlung 1924

Glücklicher Sections-Cassierer, glückliche Jugendzeit des Alpenvereines! Die Hauptversammlung 1924, die 50. des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines, fing nämlich gleich schlecht an. Sie sollte eigentlich in Linz tagen, doch der Staat Öster-



reich verlangte von den deutschen Teilnehmern aus'schamte 500 Reichsmark Einreisegebühr, so dass man sich kurzfristig nach einem Tagungsort auf deutschem Boden umsehen musste.

Die Wahl fiel auf Rosenheim, und trotz der knappen Vorbereitungszeit und

Es ging um „die Beseitigung der Auswüchse des Massentourismus“ ...

dem noch knapperen Geld - so kurz nach der Inflation - bereiteten Stadt und Sektion den rund 500 Gästen einen nicht weniger rauschenden Empfang als 1886.

Weniger prächtig als der Empfang waren jedoch die Tagungsthemen. Sie entsprachen genau dem Zustand, in dem sich Deutschland und Österreich befanden, nach dem verlorenen Weltkrieg, nach Revolution und Auflösung der alten Gesellschaftsordnung - und vor dem heraufkommenden Nationalsozialismus.

Es ging um „die Beseitigung der Auswüchse des Massentourismus, gegen den seit 1920 die Bergwacht einen erfolgreichen Feldzug führt“, um die Neuordnung der Arbeitsgebiete, „denn eine schwere und unaufhörlich blutende Wunde haben welsche Landgier und Raubsucht dem Alpenverein geschlagen; das Zauberland der Dolomiten, die Gletscherpracht des Ortler und Adamello sind nicht mehr sein Gebiet...“, es ging ferner darum, und

das war das brisanteste Thema, „im traditionell unpolitischen Alpenverein den Einfluss rassistisch und völkisch orientierter Kreise zurückzudrängen, die seit Jahren den Streit um die stark jüdisch geprägte Sektion Donauland im Gange halten, der nun in Rosenheim einer endgültigen Lösung zugeführt werden soll“.

Die Vorgeschichte dieses Streites begann 1921 in Wien, als die führende Sektion Austria auf Betreiben ihres Vorsitzenden, Hofrat Eduard Pichl, ihre jüdischen Mitglieder hinaussetzte.

Ultimatum für die Sektion Donauland

Diese gründeten daraufhin ihre eigene Sektion namens 'Donauland' die, verstärkt durch nichtjüdische Sympathisanten, bald zu einer der größten im Deutschen und Österreichischen Alpenverein aufstieg. Aus diesem wollte sie nun der fanatische Judenhasser Pichl vertreiben.

97 österreichische und neun reichsdeutsche Sektionen hatte er hinter sich

gebracht, und diese stellten in Rosenheim den Antrag, Donauland aus dem gemeinsamen Alpenverein auszuschließen, in dem jedoch die Reichsdeutschen die Mehreren waren.

Und sie wollten soweit denn doch nicht gehen. Nach heftigen Debatten einigte man sich darauf, Donauland vorerst nur ein Ultimatum zu stellen, des Inhalts, dass sie bis 31. Oktober d. J. den D.u.Oe.A.V. freiwillig zu verlassen habe. (Nach erfolglosem Verstreichen des Termins wurde sie dann im Dezember endgültig hinausgeschmissen, um eine nationale Spaltung des Alpenvereines zu verhindern.)

Die „Affäre Donauland“ ist bis heute nicht vergessen und bewegt noch immer die Gemüter.

Erst in diesem Jahr stellte der DAV vor dem Alpinen Museum in München einen Gedenkstein auf, der an „das dunkelste Kapitel in der Geschichte des D.u.Oe.A.V.“ erinnert, in dem auch die Sektion Rosenheim eine Rolle spielte, wenn auch nur als Ausrichter jener denkwürdigen Hauptversammlung des Jahres 1924.

(Ansonsten aber hat sie in punkto Antisemitismus eine weiße Weste. Neun Jahre später, als dieser schon Staatsdoktrin geworden war und alle Vereine einen Arierparagrafen in die Satzung aufnehmen mussten, da beschloss eine außerordentliche Mitgliederversammlung zwar die Satzungsänderung, jedoch nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, „dass der einzige in der Sektion befindliche Jude in der Sektion verbleiben kann“. Nachzulesen im Protokoll vom 27.7.1933.)

Hauptversammlung
1924:
Ehrenpforte am
Max-Joseph-Platz



Hauptversammlung 1977

Die Hauptversammlung 1977 des seit dem 2. Weltkrieg nur noch DEUTSCHEN ALPENVEREINES (DAV) kam aus Anlass des 100. Geburtstages der Sektion nach Rosenheim.

Sie unterschied sich von den vorhergehenden schon im Empfang der über 500 Teilnehmer aus 231 Sektionen. Kein Triumphbogen begrüßte sie mehr, keine Regimentskapelle war aufgeboten, keine Bergfeuer wurden angezündet.

Ein fast familiärer Empfang der Vereinsspitze durch Oberbürgermeister Dr. Steinbeißer in der städtischen Galerie, dem sich ein gemütliches Weißwurstpicknick hinten im Garten anschloss, bildete den Auftakt der Tagung.

Höher ging es am nächsten Abend her, beim "Bayerischen Bierfest" in der Innthalhalle. Goaßlschnalzer schnalzten, Buam und Dirndl drahten sich, Reinhold Sander, der DAV-Vorsitzende, dirigierte in Hemdärmeln die Trachtenkapelle, würdige Delegierte aus dem

hohen Norden der Republik sangen 'oans-zwoa-gsuffa!' und wollten - oder konnten - gar nicht mehr heimgehen. („Noch nie so blau gewesen“, bekannte anderntags ein Bergsteiger aus der Lüneburger Heide, welche bekanntlich eine sandige Gegend ist, mit nur geringem Biervorkommen.)

Ein Rahmenprogramm gab es natürlich auch, mit obligatorischer Chiemsee-Rundfahrt und Bergtouren jeder Richtung, vom Wendelstein bis zum Kopftörlgrat im Wilden Kaiser.

Eine davon führte auf die Hochries, wo die Sektion

ihren in den Bergen verunglückten Mitgliedern einen wunderschönen Gedenkstein errichtet hatte, der im Rahmen einer Bergmesse seine würdige Weihe erfuhr.

Nun aber zur Tagung selber. Hauptpunkt war das „Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereines zum Schutz des Alpenraumes“, das nach zweijähriger Vorbereitungszeit und breiter Diskussion in den Sektionen vom Plenum in Rosenheim verabschiedet werden sollte.

„Die Diskussion war erstaunlich kurz. Nach knapp 40

Zukunft schützen



„...und wollten - oder konnten - gar nicht mehr heimgehen...“



Hauptversammlung 1977: Empfang des Hauptausschusses in der Städt. Galerie (von links: Dr. Günter Bauer, 1. Vors., Alfons Brandmeier, 2. Vors., Reinhard Sandner, 1. Vors. des DAV, und DAV-Schatzmeister Hans Zollner)

Ende gut, alles gut... Bayerisches Bierfest zum Abschluss der gelungenen Tagung in der Innthalhalle



Grundsatzprogramm zum Schutz des Alpenraumes verabschiedet

Minuten fiel die Entscheidung: Von den vertretenen 231 Sektionen mit 2431 Stimmen gab es keine Gegenstimme, nur 70 Enthaltungen. Zeit 12.07 Uhr am 10. Juni 1977 in der saunaheißen Inntalhalle zu Rosenheim am Inn“.

So lautete der Kernsatz eines langen Berichtes in den DAV-Mitteilungen.

Aber auch in der Tagespresse quer durch die Bundesrepublik fand das Grundsatzprogramm ein starkes Echo. Die Süddeutsche Zeitung machte damit sogar ihre Wochenendausgabe auf: sie stellte den Rosenheimer Beschluss mit vierzeiliger Überschrift auf die erste Seite und bezeichnete ihn als „Mustersatzung für die Alpen“.

Ebenfalls einstimmig wurde eine der Hauptversammlung vorgelegte Resolution gegen die Verbauung des Geigelsteines durch ein System von Bergbahnen, Liften und Skipisten angenommen. Angeheizt von einer flammenden Rede des

wortgewaltigen Hans Steinbichler, Anführer der Bürgerinitiative „RETTET DEN GEIGELSTEIN“, forderten die Delegierten die Bayerische Staatsregierung auf, das seit Jahren schwebende Raumordnungsverfahren abzuschließen und die Gipfelregion des Geigelsteines unter Naturschutz zu stellen. (Diese

Forderung wurde bekanntlich auch erfüllt, was jedoch nicht heißen soll, dass es ein Verdienst des Alpenvereines ist. Hans Steinbichler den Siegeslorbeer rauben zu wollen - da sei nun wirklich Gott vor.)

Die Bedeutung dieser Hauptversammlung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit ungewöhnlich vieler Vertreter der Politik, an der Spitze der damalige Bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel. In einer ausführlichen Rede vor dem "Edelweißparlament" bekannte er sich zu den Zielen des Grundsatzprogramms, die in Einklang stünden mit den gesetzgeberischen Maßnahmen der Staatsregierung, wofür der lange umkämpfte und nun Wirklichkeit gewordene Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden ein Beispiel sei.

Das „Rosenheimer Programm“

Ihm schlossen sich in schöner Eintracht Abgeordnete, Staatssekretär, Landrat und was sonst noch an, priesen Grundsatzprogramm und Alpenverein über den grünen Klee, wohlbewusst, dass



Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel am Rednerpult

sie hier vor einem Forum standen, das 360 000 Mitglieder (und Wähler) vertrat.

Das „Grundsatzprogramm zum Schutze des Alpenraumes“ ist als ROSENHEIMER PROGRAMM in die Geschichte des DAV eingegangen und bildet (in der 1994 aktualisierten Fassung) heute noch einen Eckpfeiler seiner Naturschutzarbeit.

Für alle Sektionsmitglieder aber, die zum Gelingen dieser denkwürdigen Hauptversammlung beigetragen haben gilt, was Kriegsberichter Goethe, Johann Wolfgang, nach der Kanonade von Valmy den Soldaten zugerufen hat:

„Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, dabei gewesen zu sein!“ (Na ja, vielleicht ein bisschen hochgegriffen, neue Epoche der Weltgeschichte und so, aber die ist von besagter Kanonade auch nicht ausgegangen und ein bisschen Pathos möchte schon sein, war ja auch viel Arbeit).

„Rettet den Geigelstein“



Das „Hundertjährige“

Den Auftakt bildete im März ein Empfang auf dem Hochrieshaus. Anlass zu der kleinen Freier, zu der die Sektion einheimische Politiker und Vertreter der Behörden geladen hatte, war der Abschluss umfangreicher Baumaßnahmen für eine umweltverträgliche Ver- und Entsorgung des Hauses.



Sie umfassten eine vollbiologische Kläranlage, die Wasserleitung vom Hochbehälter Ebenwald zum Gipfel, den Einbau neuer Sanitäranlagen und einer Zentralheizung.

Der 1. Vorsitzende, Dr. Günter Bauer, (oben, stehend) erläutert den Gästen die Baumaßnahmen, flankiert von Schatzmeister Dieter Vögele (links) und dem 2. Vorsitzenden Alfons Brandmeier (rechts). Daneben MdL Neubauer und Landrat Neiderhell.



Ein Rückblick auf das Jubiläumsjahr 1977

Im Mittelpunkt des Jubiläumsjahres stand die Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins in Rosenheim vom 09.-12. Juni.

Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel (rechts), Ehrengast der Tagung, überbrachte die Glückwünsche der Bayerischen Staatsregierung zum 100. Geburtstag der Sek-



tion und überreichte ein Erinnerungsgeschenk an den 1. Vorsitzenden Dr. Günter Bauer.

Aus Anlass ihres 100jährigen Bestehens errichtete die Sektion auf dem Hochriesgrat eine Gedenkstätte für ihre in den Bergen ums Leben gekommenen Mitglieder.

Der Bildstock (links), nach einem Entwurf des Priener Bildhauers Ernst Günzkofer gefertigt, wurde im Juni im Rahmen einer feierlichen Bergmesse eingeweiht.



Ehrengäste unter sich:
Der 1. Vorsitzende des Hauptvereins, Reinhard Sander, mit Luis Trenker



Die Jubiläumsfeier der Sektion fand am 28. Oktober in der Inntalhalle statt.

Ehrengäste waren der damalige Vorsitzende des Deutschen Alpenvereines, Reinhard Sander und die Bergsteiger-Legende Luis Trenker, der die Festansprache hielt (ganz oben).

Mit einer überraschenden Auszeichnung fand das Jubiläumsjahr 1977 einen würdigen Abschluss:

Die Bayerische Staatsregierung sprach den Umweltschutzpreis 1976 der Sektion Rosenheim zu - für die erfolgreiche Begrünung der Rohrgrabentrasse im Nordhang der Hochries, bei der fast 100 Sektionsmitglieder mitgearbeitet hatten.

Alfred Dick, Staatsminister für Umweltfragen (links im Bild) überreichte am 09. November in der Bayerischen Staatskanzlei die Verleihungsurkunde an den 1. Sektionsvorsitzenden Dr. Günter Bauer (rechts im Bild, in der Mitte Konrad Müller Bayerische Landesbausparkasse.)

Ehren- mitglieder



Ludwig Hieber, Ehrenmitglied seit 1994, war 1. Vorstand von 1979 - 1987. Als solcher widmete er sich in besonderem Maße der Sanierung der beiden Sektionshütten auf dem Brunnstein und der Hochries. Er ist Autor der Jubiläumsschriften „100 Jahre Sektion Rosenheim“ (1977) und „100 Jahre Brunnsteinhaus“ (1994). Auch an dieser Festschrift wirkte er entscheidend mit.



Franz Karlberger, bekannt als "Wegmacher von der Hochries", wurde im Jahre 2000 zum Ehrenmitglied ernannt, anlässlich seines Jubiläums „25 Jahre Wegewart“. Viele Jahre hatte er eine dreifache Funktion inne: Wegewart Hochries, Wegewart Brunnstein und dazu Hüttenreferent des Brunnsteinhauses.



Heinz Heldenreich, Ehrenmitglied seit 1984, war von 1959 - 1989 Tourenreferent der Sektion. Als aktiver Tourenführer bis heute führte er in 40 Jahren auf über 500 Bergfahrten mehr als 14.000 Sektionsmitglieder in die Alpen und in die Berge der Welt.



Hans Pertl wurde 1999 die Ehrenmitgliedschaft verliehen für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Hüttenreferent des Hochrieshauses (1979 - 2001). Mit einem außergewöhnlichen persönlichen Einsatz hat er dieses Amt ausgeübt und sich bleibende Verdienste erworben um das Haus auf der Hochries.



Dieter Vögele, jüngstes Ehrenmitglied (2001) der Sektion, ist seit bald 30 Jahren deren umsichtiger und sachverständiger Schatzmeister. Er engagiert sich jedoch weit über das Amt hinaus für „seine Sektion“, viele richtungweisende Entscheidungen in Vergangenheit und Gegenwart tragen seine Handschrift.

Die Ehrenmitgliedschaft ist eine seltene Auszeichnung - nur 18 Mitglieder erhielten sie in den ersten hundert Jahren. Fünf mal wurde sie in den letzten 25 Jahren verliehen

Hütten, Hüt

Die Hütten der Sektion Rosenheim

Ludwig Hieber

Brünsteinhaus

Dass die Sektion Rosenheim eine eigene Hütte haben müsse, man sprach von einer "Heimstatt in den Bergen", das war von Anfang an ausgemachte Sache.

Die Frage war nur, wo sie stehen sollte, im Steinernen Meer, auf dem Wendelstein, dem Kranzhorn oder am Brünstein, für den besonders die günstige Verkehrsanbindung durch die Bahnlinie Rosenheim - Kufstein sprach.

Letzteren Standort favorisierte Dr. Julius Mayr, kgl. Bezirksarzt zu Rosenheim

und Vorsitzender der Sektion seit 1886, und er setzte sich schließlich auch durch.

Nach einer verhältnismäßig kurzen Bauzeit von neun Monaten stieg am 8. August 1894 die Eröffnungsfeier.

Das Haus, ganzjährig bewirtschaftet von dem Ehepaar Emma und Georg Seebacher, (nicht verwandt oder verschwägert mit den Wirtsleuten Seebacher der jüngsten Vergangenheit), erfreute sich bald eines starken Besuches. 1000 Personen in den ersten drei Monaten, 4 - 5 mal soviel im Schnitt der folgenden Jahre.

Vor Hundert Jahren Rodeln als Publikumsmagnet

Viel dazu trug die sechs Kilometer lange Rodelbahn bei, die der Hüttenreferent Georg Finsterwalder, ein gut eingesäumter Mühlenbesitzer und selber begeisterter Rodler, jedes Jahr anlegen ließ.

Bis zu 300 Männlein und Weiblein bevölkerten an einem schönen Wintersonntag die Rodelbahn, so wird berichtet, 180 Schlitten umfasste das Depot des Hüttenwirtes, Rodelclubs aus nah und fern trugen Rennen aus auf der rasanten Naturbahn und 1906 übernahm der Prinzregent sogar höchstpersönlich die Schirmherrschaft der "1. Rodelmeisterschaft für das



Königreich Bayern". Das Brünsteinhaus stieg zu einem Zentrum des Rodelsportes auf, bis dieser Wintersportart dann nach dem 1. Weltkrieg der aufkommende Skilauf allmählich den Rang ablief.

Doch nicht nur im Winter, auch im Sommer wuchs dem Brünsteingebiet touristisch-bergsteigerische Bedeutung zu, der die Sektion durch die Neuanlage von Wegen und Steigen Rechnung trug.



RODLERGRUSS VOM BRÜNSTEIN.

Hütten...

Die Berge
sind des
Alpenvereins
Freude, die
Hütten seine
Aufgabe
und Pflicht



Das 100jährige
Brünsteinhaus
(1994)

Georg Seebacher, der Hüttenwirt, ein technisches Naturtalent, war bald mehr Wegebauer als Wirt. Mit einigen Bauernburschen aus Mühlau baute er im Auftrag der Sektion neue Zustiege.

Aus dem Trockenbachtal, aus der Mühlau, über das Steilner Joch einen Steig auf den Gipfel des Großen Traithen und als Meisterstück die mit Drahtseilen, Haltegriffen und Eisenleitern versicherte, zum Teil aus dem Fels gesprengte Steig-



...stürzte er auf dem nächtlichen Heimweg zum Brünsteinhaus von seinem eigenen Steig eine Steilrinne hinab...

anlage auf den Brünsteingipfel, „die dem Berg erst seine eigentliche Beliebtheit brachte“, nach den Worten von Dr. Julius Mayr, dessen Namen der Steig trägt.

Das letzte Werk, der Steig vom Tatzelwurm-Haus über die Großalmen, vorbei an den östlichen Steilabstürzen des Brünsteines, wurde dem Hüttenwirt und Wegebauer Seebacher dann zum Verhängnis.

Nachdem er ihn dem Sektionsausschuss übergeben hatte, stürzte er auf dem nächtlichen Heimweg zum Brünsteinhaus von seinem eigenen Steig eine Steilrin-



ne hinab und konnte nur noch tot geborgen werden. Sein Werk aber lebt, und wirklich schade ist, dass sich niemand findet, der das Marterl, das einst an der Absturzstelle gestanden hat, erneuern würde.

Jetzt aber zu dem heißen Wunsch, den die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier im Herzen getragen haben: "Gott schütze das Brünsteinhaus". Wie sich im Laufe der Jahre herausstellte, hatten die 17 Herren, die 1893 den Hüttenstandort auswählten, nicht eben eine glückliche Hand bewiesen.



Steiner-Denkmal am Brünberg

Immer wieder Schäden durch bedrohliche Lawinenabgänge

Schon der Untergrund, ein rutschgefährdeter Schuttkegel, ist fragwürdig, wie sich an den handbreiten Rissen im Kellergewölbe zeigte, mehr noch die Lage des Hauses direkt unter dem 300 Meter hohen Gipfelaufbau, der aus nicht sehr kompaktem Kalkstein besteht.

Ein dünner Schutzwald bewahrte es zwar bisher vor größeren Schäden durch Steinschlag, schützte aber nicht vor Lawinen.

Im Jahre 1907 verschüttete es die erste bis zum Giebel; zwei Mädchen, die sich gerade in dem bergseitig gelegenen Bierkeller befanden, konnten erst 24 Stunden später, halb erfroren, befreit werden.

Die nächste Lawine, die 1928 herunterrauschte, drückte das Nebengebäude ein sowie sämtliche Türen und Fenster im Haus selber.

Die Schneemassen füllten Küche und Gasträume bis zum Obergeschoss, die Bruchsteinwände hielten jedoch stand, so dass wenigstens keine Personen zu Schaden kamen.

1953 schließlich fegte der bisher letzte Schneesturz vom Gipfel herunter. Er putzte das glücklicherweise gerade leerstehende "Schlafhaus", einen Holzbau mit 24 Notlagern, glatt weg. Was wäre gewesen, wenn die Lawinenbahn nur ein bisschen weiter links verlaufen wäre - nicht auszudenken...

In den letzten drei Jahrzehnten ist viel in die Zu-

Der Altar der Gipfelkapelle war finanziert aus der Kollekte bei der Bergmesse - restauriert worden und wurde bei strömendem Regen von Mitgliedern des Vorstands und der Bergwacht auf dem Rücken wieder hochgetragen



kunft des Hauses investiert worden. Von der ursprünglichen Bausubstanz sind nur noch die Fundamente und die Außenwände original erhalten, alles andere ist neu, am allerneuesten der schicke, bergseitige Anbau, in dem den Wirtsleuten eine zeitgemäße Wohnmöglichkeit zur Verfügung steht.

Hundertster Geburtstag im Jahre 1994

An seinem 100. Geburtstag, der am 6. und 7. August 1994 festlich begangen wurde, präsentierte sich das Haus am Brunnstein droben größer und schöner denn je, und wie am Eröffnungstag grüßte die weiß-blaue Fahne, ebenfalls nagelneu, weit hinaus in Berge und Täler, die Musik spielte und eine fröhliche Menge tanzte fidel darauflos.

Nur Böller schossen keine, dafür aber wurde nachgeholt, was sie vor 100 Jahren „vergessen“ hatten:

Eine feierliche Bergmesse unter einem blitzblauen Sommerhimmel bildete den krönenden Abschluss der beiden Festtage, während derer der 1. Vorsitzende Franz Knarr und seine Vorstandskollegen Dieter Vögele und Wolfgang Siebert aus dem Feiertagsgwand nicht herauskamen und sich vor den Glückwünschen der zahlreichen Ehrengäste kaum zu retten wussten.



Der 100. Geburtstag des Brunnsteinhauses wurde mit einer feierlichen Bergmesse begangen, umrahmt von den Inntaler Sängern und bei strahlendem Sommerwetter, an dem besonders die zahlreichen Besucher ihre Freude hatten



Der 1. Vorsitzende Franz Knarr gratuliert den Wirtsleuten Christl und Hans Seebacher



Schnapp-
schüsse und
ein Volltreffer -
hundert Jahre
Brünsteinhaus



Acht Betten im ehemaligen Kuhstall

Rosenheimer Hütte auf der Seitenalm

Dieses Kapitel Sektionsgeschichte begann vor genau 100 Jahren mit dem Kauf der Seitenalm, die 1902 der clevere Mühlenbesitzer und neue Sektionsvorstand Georg Finsterwalder dem „ebenfalls interessierten Baron aus Aschau“ vor der Nase wegschnappte, „um dem Alpenverein für dauernd das Wegebau- und Markierungsrecht zu sichern, in dem schönsten Tourengebiet vor unserer Haustür“.

Vorerst erwarb die Sektion nur einen 1/3 Anteil, zu dem die mittlere der drei Almhütten gehörte, die sie zu einer einfachen Touristenunterkunft umbaute. (Die beiden anderen Anteile folgten 1906 und 1912.) Die Unterkunft verfügte nur über acht Betten im ehemaligen Kuhstall, wurde



aber bei der Einweihung im Mai 1904 auf den stolzen Namen ROSENHEIMER HÜTTE getauft.

Ursprünglich nur Sektionsmitgliedern vorbehalten, erhielt sie später eine Sommerbewirtschaftung, erlangte aber nie irgendeine Be-

deutung für die Bergsteiger; dazu war sie einfach zu klein.

Und so war es kein nennenswerter Verlust, als sie 1956 im Zuge des großen Ausverkaufes - die Sektion brauchte Geld für ein neues Gipfelhaus - in andere Hände überging. (Von ihrem einstmaligen stolzen Grundbesitz, der fast die gesamte Hochries umfasste und hinüberreichte bis zum Feichteck, behielt die Sektion nur das Gipfelgrundstück, ein kleines Handtuch, kaum groß genug, um sich die Tränen damit zu trocknen...).

Die Schihütte auf dem Hochriesgipfel

Die 2. Sektionshütte auf der Hochries entstand nicht mehr unterhalb, sondern ganz droben, auf dem Gipfel des Berges - über ihr nur die Sterne.



Rosenheimer Hütte 1330 m

phot. Franz Gregor



Die erste Skihütte des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereines stand auf der Hochries (rechts das vereiste Gipfelkreuz)

Ganz aus Holz gebaut, mit vier Eisenstangen im Fels verankert, damit sie der Sturm nicht hinunterblies über den steilen Nordhang, von Rosenheim aus mit bloßem Auge zu sehen, konnte jeder, „der zum Gelingen des mühevollen Werkes beigetragen hat, mit Stolz emporblicken zu diesem Denkmal alpinen Opfersinnes“, das am Dreikönigstag des Jahres 1914 dem Besuch freigegeben wurde.

Ein mühevolleres Werk ist es allerdings gewesen, und ein höchst umstrittenes dazu. Die kleine, aber verschworene Gemeinde der Rosenheimer Schiläufer hatte lange darum kämpfen müssen, und hätten nicht die „Schneeschuhrige des TSV 1860 Rosenheim“ die Initiative ergriffen, indem sie, ohne die Sektion zu fragen, das Grundstück rodet und erstes Baumaterial hochfrug bis zur Seitenalm, dann wäre wohl noch lange nichts daraus geworden. So aber war Rechtsanwalt Scheuer, der neue Sektionsvorstand (die wechselten damals sehr schnell) zum Handeln gezwungen. Empört über das eigenmächtige Vorgehen des TSV 1860

sprach er das geflügelte Wort: „Auf der Hochries wird eine Alpenvereinshütte stehen - oder gar keine.“ „Gar keine“ ging nicht mehr, dazu waren die Gemüter zu aufgeheizt, also einigte man sich: Die Sektion zahlt den Bau und die Schneeschuhrige schleppt das Material hinauf. Das gesamte Bauholz und was sonst noch vonnöten war, Torfmull für die Isolierung, Dachschindeln, Fenster, Türen, Matratzen, Decken, ein eiserner Küchenherd, alles musste auf den Schultern hinaufgetragen werden.

Bis zu 30 Träger waren den ganzen Sommer über im Einsatz. Jeden Samstag, der damals noch Arbeitstag war, fuhren die Freiwilligen nach Feierabend mit der soeben in Betrieb gegangenen Frasdorfer Bockerl-bahn nach Achenmühle, stiegen zur Spatenau hoch, bis wohin Pferdefuhrwerke das Material geschafft hatten, übernachteten im Heu der Almhütten und „brachen wegen der herrschenden Sommerhitze schon früh um 3 Uhr zu ihrem mühevollen Tagewerk auf. In der Regel wurde 2x am Tag gegangen, einige Unermüdlige bewältigten die Stre-

cke über die Seitenalm bis zum Gipfel auch 4x, trotz schwerer Last“.

Für ihre Trägerdienste erhielt die Schneeschuhrige eine entsprechende Anzahl der üblichen „Anteilscheine“ und das Recht, bis zu deren Einlösung die Hütte mitbenutzen zu dürfen, die sonst nur Sektionsmitgliedern offenstand. Eine faire Regelung - wenn man davon absieht, dass die Sektion die Anteilschei-



Massen- ansturm der Skifahrer auf die Hochries

ne ausgerechnet im Inflationsjahr 1923 einlöste.

Mit dem Geld konnte sich die Schneeschuhriege gerade mal eine Semmel kaufen, oder vielleicht nur eine halbe. Fortan standen ihre Leute draußen vor der Tür, es sei denn, sie traten dem Alpenverein bei, was viele auch taten.

Und viele, viele andere taten es auch. 1923 schnellte die Mitgliederzahl auf 1028 hoch, ein Stand, der erst 40 Jahre später wieder erreicht wurde, und sie alle waren berechtigt, die Schihütte zu benutzen. Chaotische Zustände waren die Folge.

Die 25 Schlafplätze reichten bei weitem nicht aus, oft musste in zwei Schichten

wasser zu schmelzen für eine warme Suppe.

Der Massenansturm der Schifahrer auf die Hochries, begünstigt durch die leichte Erreichbarkeit per Lokalbahn Rosenheim-Frasdorf, bereitete der Sektion nicht wenig Sorgen und ließ sie schon bald an ein richtiges Unterkunftshaus denken.

Die erste Unter- kunftshütte auf der Hochries

Erste Pläne tauchten Mitte der zwanziger Jahre auf, doch infolge der schlechten Wirtschaftslage war an eine Verwirklichung nicht zu denken.

Erst 1933, als die Vorsehung einen gewissen Adolf H. zum

lichen Verhältnissen unter der neuen Reichsführung kann nunmehr die Sektion an eine Aufgabe herangehen, die seit einem Jahrzehnt drängt: Den Ausbau der Schihütte auf der Hochries zu einem Unterkunftshaus."

Im Protokoll ist noch von mehreren anderen die Rede, zum Beispiel vom Zusammenstehen der Volksgemeinschaft in dieser geschichtlichen Stunde, und dass sich auch der Alpenverein „dem Ruf des Führers“ nicht verschließen dürfe und einen Beitrag leisten müsse zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Gezeichnet ist es mit einem strammen 'Heil Hitler!' - weshalb man alles weiß, und nichts mehr zu sagen braucht.



Die erste Unterkunftshütte auf der Hochries stand von 1933 bis 1980

geschlafen werden, was man halt so schlafen nennt, wenn um 2 Uhr in der Früh Schichtwechsel ist.

Tagsüber war die Verweildauer auf eine Stunde begrenzt, was gerade hinreichte, einen Topf Schnee-

Führer Deutschlands berief, war es soweit. Zitat aus der Vorstandssitzung vom 12.3.33:

„Wie ein Frühlingsturm braust ein neuer Geist durch das Reich, und bei den gesicherten wirtschaft-

Beseelt von dem neuen Geist, der durch das Reich brauste, handelte der Sektionsvorsitzende blitzschnell. Ohne lange Diskussionen, ohne Mitgliederbefragung und ohne eine Mark Geld in der Kasse. Er holte sich, dem Ruf des Führers fol-

gend, 40 (!) Arbeitslose vom Arbeitsamt und ließ sie eine Zufahrtstraße bauen, die von den Riesen-Almen hinaufführte auf den Gipfel. Kaum fertig rückten auch schon die Bauhandwerker an - und sechs Wochen später war das Werk getan.

Da stand sie nun, die neue Hütte, „auf dem Gipfel unseres Lieblingsberges“, wiederum ganz aus Holz gebaut, und recht schön anzuschauen. (Spötter nannten sie den „Führerbau“, wegen der besonderen Umstände ihrer Entstehung).

Sie bot nun 100 Leuten Platz und war mit 25 Matratzenlagern und acht Schlafkabinen ausgestattet. Fehlte nur noch eine dauerhafte Wasserversorgung, unentbehrlich für ein bewirtschaftetes Unterkunftshaus.

Ein Riesenproblem. Da es auf einem Gipfel kein Wasser gibt, suchte man nach einem Quellgebiet. Man fand es auch, 420 m weiter unten, in einem Bach-einschnitt etwas oberhalb der Spatenau, auf dem Gebiet der früheren Sägemühlalm, deren Besitzer jedoch das Entnahmerecht verweigerte, so dass man sich gezwungen sah, ihm die ganze Alm abzukaufen.

Jetzt hatte man Wasser, aber keine Pumpe, die es ohne Motorantrieb auf den Gipfel beförderte. Eine Memminger Spezialfirma war schließlich bereit, extra für die Hochrieschütte eine Pumpe zu bauen, die als Antrieb das zu fördernde

Wasser benutzte. Nachteil: Sie verbrauchte 80% des Wassers für sich und gab nur 20 % weiter.

Schüttete die Quelle in Trockenzeiten zu wenig Wasser aus, dann verbrauchte die Pumpe alles für sich und gab garnichts weiter.

Es dauerte lange bis der Prototyp einigermaßen funktionierte, und störungsfrei gearbeitet hat er nie, die ganzen 35 Jahre nicht, während derer er die Hochrieschütte mehr schlecht als recht mit Wasser versorgte. Heute steht das Ding im Innschiffahrtsmuseum in

Das Hochrieshaus: von 1960-1980 standen auf der Hochries zwei Hütten; links die alte, rechts die neue



Georg Seebacher, Erster Hüttenwirt auf der Hochries von 1934-1967, an der Harfe

1980 schlug der alten Hochries- hütte die Stunde...

Rosenheim, wer mag, der kann es dort anschauen - und wer sich schon einmal an dem verdammten Eisenrohr, das oberhalb der Seitenalm aus dem Weg ragt, bei nebligem Wetter den Kopf angehauen hat, der sollte nicht fluchen, sondern sich freuen über die persönliche Bekanntschaft mit seiner Ehrwürden, der historischen Wasserleitung auf den Hochriesgipfel.

Dieses Kapitel Hüttengeschichte soll nicht abgeschlossen werden, ohne des Mannes zu gedenken, dessen Name untrennbar damit verbunden ist. Er hieß Georg Seebacher, war ein Sohn des ersten Hüttenwir-



wehen drohten, so dass Frau und Kinder in den Keller flüchteten, eine elende Plackerei die Versorgung der Hütte, im Sommer mit einem Pferd, im Winter mit

te dazu, die Hitze von vorn und die Kälte am Buckel, das leicht saure Rüchlein nach Bergsteigerschweiß von den zum Trocknen aufgehängten Kleidungsstü-



Hüttenwart Hans Pertl mit seinen freiwilligen Helfern

tes auf dem Brünsteinhaus und wurde 1934 der erste Hüttenwirt auf der Hochries.

Dass er es 33 Jahre lang da droben ausgehalten hat, er und seine Familie, das ist heute kaum mehr vorstellbar. Endlos lang die Wintermonate, mit Schnee und nichts als Schnee, grausam die häufigen Stürme, die den Holzbau wegzu-

der Kraxe auf dem Buckel. Dem Seebacher seine Gäste merkten davon nichts, sie fühlten sich wohl bei ihm droben auf der Hochries. Und wenn die g'rechtn Leut beinander waren, dann kam jene Stimmung auf, die man meint, wenn von Hüttenromantik die Rede ist.

Der Kanonenofen in der Mitte der Gaststube gehör-

cken und das Schweigen in der Runde, wenn der Seebacher die Harfe zupfte, erstaunlich gefühlvoll mit seinen groben Arbeits Händen.

Ein lautes Wort aber, und die Harfe verstummte...

Es war die gute alte Zeit auf der Hochries, sie ist längst dahin. 1967 ging der See-



Rosenheim 1953 mit großer Mehrheit für das Projekt „Bergbahn Hochries“ aussprach, entgegen einem auch von ihr mitgetragenen Beschluss des Deutschen Alpenvereines, der neu aufgekommenen Bergbahnseuche den Kampf anzusagen.

Die ungehorsamen Rosenheimer hatten sich darüber hinweggesetzt, „um dort droben endlich einmal etwas Ordentliches zu schaffen, zum Wohle der Bergsteiger und der Sektion“. Gemeint war ein neues

bacher, alt und müde geworden, von der Hütte herunter.

Trotzdem war es ein „Sündenfall“, als sich die Sektion

Für ihn war es ein Abschied von Arbeit und Plackerei, für die vielen Hochriesfreunde aber ein Abschied von einem Hüttenwirt, den sie trotz seiner knorrigen Art ins Herz geschlossen hatten, wie keinen mehr nach ihm.

Im Jahrzehnt nach dem 2. Weltkrieg erlebte die Hochries als Skigebiet eine neue Blütezeit, ähnlich der in den 20er Jahren.

Eine kilometerlange Schlange von Skiläufern bewegte sich an den Wochenenden vom Frasdorfer Bahnhof über den Zeller-Bauern, das Paradies, den Eiskeller, das Plateau, hinauf zur Gipfelhütte, die sich damals schon nicht mehr im besten Zustand befand, kaum 20 Jahre nach ihrer Erbauung.

Jeder Sturm rüttelte an Schindeln und Brettern, trieb Regen und Schnee in alle Ritzen, schädigte die Bausubstanz weiter.

Der Tag war abzusehen, an dem sie ausgedient haben würde.



Hüttenwart Hans Pertl hatte immer zu tun. Hier beim Aufbau der Süd-Terrasse

Arbeitseinsatz auf der Ries

Arbeitseinsatz auf da Ries -
 Teifi, is da des a B'schiss!
 S' Freibier is scho längst dahi
 und Zehne is erst - sakradi.
 S' Weda wia no nia so schee,
 an Kaiser kannst jetzt sovui geh,
 doch du muaßt di oberackern,
 mordstrumm Stoana aussabaggern,
 zentnaschwaare Hamma schwinga,
 mit Wassablosn an de Finga,
 bloß zweng a so a Scheißterrasse,
 wo si amoi de Wandrermaße
 in da Sonna belzn ko -
 und unsaoans hod nix davo...

Hochrieshaus. Nur mit der Bergbahn im Rücken, die dem Haus viele zahlende Gäste bescheren würde, glaubte man, sich einen Neubau leisten zu können.

Leider, oder besser: Gott sei Dank, schwamm das damalige Bergbahnprojekt ganz schnell den Bach hinunter (eine Neuauflage wurde erst 1970/72 verwirklicht), doch der Gedanke an ein neues Hochrieshaus blieb und nahm unter dem



1. Sektionsvorsitzenden Hans Lobenhofer Gestalt an. 1956 genehmigte die Mitgliederversammlung bei nur einer Gegenstimme den von Architekt Max Butscher gefertigten Bauplan.

Er sah einen voll unterkellerten Massivbau vor, dem auch die schwersten Stürme nichts mehr anhaben konnten. Im Juli 1958 fiel der Startschuss, die erste von insgesamt 80 Sprengungen wur-



Das neue Hochrieshaus (Haupthaus 1956, Anbau 1980) mit Südterrasse (oben), in der Wintersonne





de gezündet, und ein Jahr später stand der Dachstuhl, den zwei Hubschrauber der US-Army hinaufgeflogen hatten, wie zuvor schon die schweren Eisenträger für die Betondecken.

Kostenlos wohlgermerkt, denn außer einer Maß Bier und einem Alpenvereinsabzeichen für die Besatzung, verlangten sie nichts. Das konnte sich die Sektion gerade noch leisten, recht viel mehr aber nicht. 1960 langte es mit knapper Not noch zum Ausbau des Dachgeschosses, dann war ihre Finanzkraft völlig erschöpft, trotz erheblicher Eigenleistungen der Mitglieder. „Besonders hervorzuheben die Sektionsjugend“, betonte der Hochriesreferent Franz Bauer, „welche in freiwilliger Arbeitsleistung die gesamten Bruchsteine für das Mauerwerk beschafft hat“.

Dass ihr solche Arbeitsdienste, für die sie auch später noch herangezogen wurde, nicht immer leicht fielen, ist einem Gedicht zu entnehmen, in dem einer, der viel lieber zum Klettern

gegangen wäre, bewegte Klage führt über die Ungerechtigkeiten der Welt. (siehe Kasten S. 31)

Auch die „Wanderermasse“ hatte noch lange nichts davon, denn es dauerte noch geschlagene acht Jahre, bis das neue Haus in Betrieb gehen konnte. Erst 1968 ermöglichte ein Darlehen des DAV die Fertigstellung.

Für viele Jahre standen nun auf der Hochries zwei Hütten: die alte, und Wand an Wand mit ihr, die neue. Kein schöner Anblick. Die eine halb verfallen, die andere ein nüchterner Zweckbau im Stil der 60er Jahre, der geprägt war von Beton und Eternitplatten.

Die Situation blieb so bis 1980, dann ging eine neue Vorstandsschaft energisch daran, dem unerfreulichen Zustand ein Ende zu machen. Als erstes wurde die inzwischen

einsturzgefährdete alte Hütte niedergerissen, eine heikle Arbeit, die in „Nachbarschaftshilfe“ das Rosenheimer THW übernahm, unterstützt von der Freiwilligen Feuerwehr, denn wenn es um ihren Hausberg geht, dann helfen sie zusammen, die Rosenheimer.

Die wochenlangen Aufräumarbeiten hernach besorgten Mitglieder der Sektion. Berge von Holz wurden durch die Kreissäge gejagt und dem Küchenherd zugeführt, Dachpappe, halb verfaulte Holzschindeln und Isoliermaterial, speisten ein gewaltiges Bergfeuer.





Was aber absolut nicht brennen wollte, Dachrinnen und sonstiges Blech- und Eisenzeug, das wurde - der Herr verzeih' uns die Sünde - in einem verschwiegenen Loch „entsorgt“, bei Nacht und Nebel, denn schau nicht um, der Fuchs geht um...

Da, wo die alte Hütte gestanden war, entstand ein Anbau, in dem eine weitere Gaststube und ein Wohnraum für die Wirtsleute untergebracht sind. Bis auf den Dachstuhl und die Schindelverkleidung alles Eigenleistung!

Und weil man schon dabei war, und der Schatzmeister Dieter Vögele beim Vater Staat einen beachtlichen Baukostenzuschuss locker machen konnte, erhielt der Hauptbau ein schönes, neues Kupferdach und seine Fassade eine dauerhafte, in die Landschaft passende Verkleidung aus Lärchenholzschindeln.

Das alles gab dem Haus sein heutiges Aussehen einer gemütlichen Bergsteigerunterkunft. Innen blieb jedoch noch genug zu tun, kaum ein Jahr ohne Bauhandwerker auf der Hochries.

Neben der Küche, die auf Selbstbedienung umgestellt wurde, erfuhr der große Gastraum eine völlige Neugestaltung. Keine Rede mehr von einem „Wartesaal 3. Klasse“, heute hört man eher, er sei fast zu luxuriös für eine Hütte.

Doch nicht genug damit. Die stetig ansteigenden Besucherzahlen erforderten mehr Lagerraum für die Bewirtschaftung, und für die Umwelt musste auch was getan werden.



Aufstieg am Westgrat der Hochries

Ein Sonnenkollektor auf dem Dach versorgt inzwischen die Küche mit Warmwasser, die Technik der biologischen Kläranlage wurde erneuert, und damit der stets riskante Transport von Heizöl wegfällt wird seit neuestem das Haus ausschließlich mit Strom beheizt.

Zur Energieeinsparung wurde zusätzlich eine Luft-Wärmepumpe installiert, so ziemlich der letzte Schrei auf dem Gebiet Alternativ-Energie - und sauteuer. (Aber was tut man nicht alles, um den Vereinslogo DAV - ZUKUNFT SCHÜTZEN gerecht zu werden.)

„Die spektakulären, aufwändigen Baumaßnahmen auf der Hochries sind abgeschlossen“, vermeldete 1999 Wolfgang Sieber, der für die Hütten zuständige 2. Vorsitzende, in seinem Jahresbericht. Gott sei Dank sind sie es, kann man da nur sagen, denn der Mann, der die Hauptlast getragen, der steht in Zukunft nicht mehr zur Verfügung.

Die Rede ist von Hans Pertl, Hüttenwart von 1979 - 2001. Mit einem Engagement, dem man ruhig das Prädikat "beispiellos" beifügen kann, hat er 22 Jahre lang auf der Hochries gebaut, gewerkelt, gehämmert, geschraubt, keine Arbeit war ihm zu schwer oder zu dreckig, bis ihm Gesundheit und Alter Einhalt geboten.

Und auch das darf man ruhig sagen: Einen Hüttenwart wie ihn wird das Haus nicht mehr bekommen, er war „der letzte seines Standes“.

Das Hochrieshaus ist nicht die höchstgelegene Hütte des Deutschen Alpenvereines - aber sie ist die einzige, die auf dem höchsten Punkt eines Berges steht, direkt neben dem Gipfelkreuz. Schwierig, sie da hinaufzubauen, aufwändig ihr Unterhalt.

Doch so wie sie heute beinander ist, wird sie noch lange da oben stehen - über sich nur die Sterne...

**... wird sie
noch lange
da oben
stehen,
über sich
nur die
Sterne...**

Von nun an bergauf

Vom „Hüttenverein“ zum Bergsteigerverein

Ludwig Hieber

Für den Alpenverein war die Kriegszeit erst 1950 zu Ende, nach Aufhebung des von den Siegern verhängten Verbotes.

Die Sektion Rosenheim hatte die schlimmen Jahre ganz gut überstanden, sie startete mit 430 Mitgliedern in das neue Leben, recht viel mehr waren es im alten auch nicht gewesen. Und sie startete schwungvoll, zumindest was die Jugendarbeit anlangte.

1953 umfasste die Sektionsjugend in ihren verschiedenen Gruppierungen beachtliche 85 Leute, soviel wie noch nie zuvor. Die Tourengruppe der Erwachsenen blieb dagegen auf ihrem bescheidenen Vorkriegsstand, das heißt, sie war so gut wie nicht vorhanden.

Ihr fehlte einfach ein Spiritus rector, eine treibende Kraft, denn immer sind es Einzelpersonen, die etwas in Bewegung bringen, durch Initiative, neue Ideen, durch ihr Vorbild, mit einem Wort: ihre Persönlichkeit.

Heinz Heidenreich, 1959 in das Amt des „Tourenwartes“ gewählt, war die lange gesuchte Persönlichkeit: begeisterter Bergsteiger von

Jugend an, (einer, der schon in Bergschuhen auf die Welt gekommen ist), und ausgestattet mit jener natürlichen Autorität, die nur der Könner besitzt. Von nun an ging es bergauf mit der Tourengruppe. Beeindruckende Bergtouren, beachtliche Teilnehmerzahlen, kein Vergleich mehr mit denen vor der Ära Heidenreich.

1970 umfasste das Programm schon zehn Touren im Sommer und gleich viele im Winter und ein Jahr später kam erstmals eine ganze Tourenwoche dazu. Sie führte eine 33köpfige Gruppe in die Julischen Alpen, eine etwas aben-

teuerliche Angelegenheit, da niemand wusste, was einen erwarten würde, hinter dem Eisernen Vorhang.

Aber alles ging gut, und der Sepp von den zwei Sepp'n (der andere heißt bekanntlich Ernst), verfasste einen begeisterten Bericht darüber, von dem ewig schad ist, dass wir ihn nicht wiedergeben können.

1972 fiel ein dunkler Schatten auf die Tourengruppe.

Einige Male schon hatte sie einen Bergunfall aus nächster Nähe erlebt, am 12. Mai wurde sie selber von einem solchen Unglück ge-

...zum Beispiel das Jahr 1966

Gemeinschaftsfahrten im Überblick
(in Klammern die Teilnehmerzahlen):

- 16.1. Gilfert (28)
- 12./13.2. Innsbrucker Express (48)
- 26./27.3. Tennengebirge-Überschreitung (22)
- 23./24.4. Hundstodtreib'n (22)
- 30.4./1.5. Lisenser Fernerkogel (33)
- 26.6. Treffauer/Tuxeck (25)
- 10./11.9. Großglockner (35)

„Am Samstag noch wurde bei strahlendem Wetter der Gipfel bestiegen. Eine achtköpfige Gruppe bestieg am Sonntag nocheinmal den Glockner über den Stüdl-Grat“.

- 8./9.10 Göll-Überschreitung (39)

Zukunft schützen



DAV

Deutscher Alpenverein e.V.

ging's

*Eine der
schönsten
Sektionstouren
führte 1976
in die Fanes-
Gruppe*





Das Unglück an der Dreiherrnspitze

troffen.

Es ereignete sich an der Dreiherrnspitze (3499 m), die über den Südgrat erstiegen werden sollte. Unterhalb des Grates wurden die Skier abgelegt und zu Fuß weitergegan-

gen.

Eine Tote und zwei Schwerverletzte

Dabei löste der Führende der Spitzengruppe unmittelbar vor der Gratschneide ein Schneebrett aus, das ihn selber mitriss, die drei Mann hinter ihm und weitere sieben Leute, die ein Stück unterhalb noch mit dem Deponieren ihrer Skier beschäftigt waren.

Von den elf Betroffenen kamen fünf noch vor dem Abgrund zum Stillstand, die anderen stürzten über den steilen, felsdurchsetzten Schnee- hang 100 m tief

auf den Gletscherboden ab.

Bilanz des Unglücks: Eine Tote (Roswitha Brandstetter, geb. Vögele), zwei Schwerverletzte (Traudl Feistl, Elisabeth Buttenberg), dazu noch einige, die mittlere Verletzungen erlitten.

Der Unfall war schwer genug, trotzdem, viel hat nicht gefehlt, und die Skitour hätte in einer regelrechten Katastrophe geendet - ausgelöst von einem „harmlosen“ Schneebrett...

In der Festschrift zum 100jährigen Bestehen der



Vertreter der Sektion am Ort des Geschehens (oben), anlässlich der Anbringung einer Gedenktafel für Roswitha Brandstetter (unten)



Roswitha Brandstetter kurz vor dem Unglück



Sektion Rosenheim (1977) wird die Tourenggruppe als „schlagendes Herz der Sektion“ hervorgehoben, „aus der diese ihr ganzes Leben bezieht.

Und nicht nur das alpine Leben. Alle Gemeinschaftsunternehmungen werden von ihr getragen...”

Da wären zunächst die Ferienlager auf der Insel Korsika zu nennen, die seit acht Jahren durchgeführt wurden, unter der Leitung von Dr. Liesl Netopil, dem neuen Stern am Sektionshimmel.

Keine ehrgeizige Gipfelstürmerin: Die Teilnehmer an den von ihr geführten Wanderungen sahen auch die Blumen am Wege, alte Kirchen und sonstige Zeugnisse der Vergangenheit, denn Natur und Kultur gehören für die „Doktorliesl“ zusammen.

Heute ist man mit dem Flugzeug in ein paar Stunden auf der Insel, seinerzeit fuhr man mit dem Bus nach Nizza, von wo aus eine vor-sintflutliche Fähre die Ladung Rosenheimer über das Mittelmeer schipperte - bei

Seegang nicht das reine Vergnügen.

Auch war das Ferienlager „Zum störrischen Esel“ noch ein richtiges Lager, bestehend aus einer Anzahl Holzbuden, einem Gemeinschafts-WC, Waschanlage dito und einer Küchen-bzw. Essbaracke.

Aber alle waren sie begeistert von Meer, Strand und Klippen, vom Duft der Ma-chia, der die ganze Insel einhüllt und natürlich von den Bergen. Zu erreichen waren sie nicht

Oktober 1966, auf dem Großglockner

„Vive la Corse...“ bis das Licht ausging oder der Wein



Hüttenrast auf korsisch: Die Korsika-Fahrten mit ihrer reizvollen Verbindung von Meer und Gebirge gehören seit über 30 Jahren zum Veranstaltungsprogramm

Wofür Dr. Liesl Netopil längst der Rosenheimer Verdienstorden gebührt, gäbe es denn einen...

ganz einfach. Abenteuerliche Fahrten auf engen, kurvigen Straßen mussten in Kauf genommen werden, ebenso ein Biwak unter freiem Himmel, ehe man den Monte Cinto, den höchsten Berg der Insel, erreichte, oder die Paglia Orba, das Matterhorn Korsikas.

Abends aber saß die ganze Schar auf der oberen Terrasse beisammen, trank preiswerten Inselwein, in Kanistern vom Bauern geholt und sang: „Vive la Corse... vive la Corse... vive la Corsica“ und noch einmal: Vive la Corse... , bis das Licht ausging oder der Wein...

Nicht weniger beliebt war

der von Liesl Netopil 1973 eingeführte Skiurlaub in Briancon. Die alte Festungsstadt in den französischen Alpen vereinigt Kultur und Natur in idealer Weise, und Skifahren kann man in ihrer Umgebung bis zum Umfallen. Auch im Sommer finden Bergsteiger aller Richtungen lohnende Ziele, weshalb es nicht lange dauerte, bis die Sektion gleich 2x im Jahr nach Briancon fuhr.

Und weil die unermüdliche Liesl inzwischen eine „Kindergruppe“ gegründet hatte, kam auch der Nachwuchs in den Genuss einer Wanderwoche rund um Briancon, Lagerfeuer, Hüt-



tenabende, Kletterübungen und „ausgiebige Besichtigung schöner alter Häuser und hübscher Kirchen“ inklusive.

Seit 30 Jahren stehen die Briancon-Fahrten im Veranstaltungskalender der Sektion. Sie verbinden deutsche und französische Bergsteiger und sind ein lebendiges Band zwischen den beiden Partnerstädten Rosenheim und Briancon. (Wofür Dr. Liesl Netopil längst der Rosenheimer Verdienstorden gebührt, gäbe es denn einen).

Fast genau so alt wie die Briancon-Unternehmungen sind die Skiurlaube in Zermatt, ins Leben gerufen von Heinz Heidenreich und weitergeführt von Paul Weiß.

Damals, als es anfang, war das Standquartier, oberhalb Zermatt auf 1850 m gelegen, noch eine einfache Bergsteigerunterkunft, acht Stockbetten in einem Raum, Klo irgendwo hinten im Flur.

Heute hat es sich zu einem komfortablen Hotel gemauert mit Sauna, Schwimm-



Die „Doktorliesl“, Dr. Liesl Netopil - eine der treibenden Kräfte bei der Entwicklung der Sektion

bad und sonstigem Pipapo der modernen Zeit.

Gleich geblieben ist das grandiose Skigebiet im Reich der Viertausender des Wallis, und das Matterhorn mittendrin ist immer noch 4477 Meter hoch.

Nicht ganz dessen Höhe erreicht der Predigtstuhl, auch liegt er nicht im Wallis, sondern im Hochriesgebiet wie jedermann weiß, zumindest jeder Rosenheimer.

1970 wurde auf ihm die erste Skimeisterschaft der Sektion ausgetragen.

Wettrennen im alpinen Tourenstil mit 98 Teilnehmern

Anfangs noch als Riesentorlauf, dann im alpinen Tourenstil, was beispielsweise so aussah:

Tiefschneeabfahrt vom Predigtstuhl nach Oberwiesen, Felle anlegen und aufsteigen zur Grozach und zum Aberg, mit anschließender Abfahrt bis hinunter nach Frasdorf. Im Gasthof Niederauer fanden Preisverleihung und Siegerehrung statt.

Am Abend spielte die Musi zu einem flotten Tanz auf, zu dem sich noch eine stattliche Anzahl „Draufgänger“ einfand.

Die höchste Beteiligung an den Sektionsmeisterschaften wurde 1977 erreicht: sage und schreibe 98 Läuferinnen und Läufer aller Altersstufen wetteiferten um Ehre und Preise. Wer es nicht glaubt, der



Faschingstour
 1978 (oben),
 Fasching 1987
 (links)

kann es nachlesen im Bericht von Gerd Wachs, der die Meisterschaft organisierte.

Ehre und Preise spielten hingegen bei der Faschingstour keine Rolle, Ehrensache war nur, dass die Teilnehmer in Verkleidung erschienen.

Seeräuber, Scheichs und Burgfräuleins auf der Piste

Und so bewegten sich jeweils am Faschingssonntag 50 und mehr Seeräuber, Scheichs, Kaminkehrer, Burgfräuleins und was sonst noch bergauf, irgendeinem Gipfel zu, der aber schnell wieder verlassen wurde, denn

auf der Hütte drunten wartete schon der Jagertee zum Aufwärmen.

Nach der Tour gab sich die ganze Narrenschar in einem vorab bestellten Lokal dem Tanzvergnügen hin.

Schlechte Tänzer fielen heute nicht weiter auf, denn eine elegante Sohle konnte keiner aufs Parkett legen mit den schweren Skischuhen an den Füßen.

Ein stets volles Haus bescherzte das traditionelle Brünsteinrodeln am Dreikönigstag dem Hüttenwirt Seebacher vom Brünsteinhaus. Er machte das Ge-

Die „Goldenen Jahre“

schafft des Jahres. Das war aber noch gar nichts gegen das Geschäft, das der ehrenamtliche Wirt Gerd Wachs beim alljährlichen Sommerfest machte.

Beiläufig so um die 100 Sektionsmitglieder fanden sich regelmäßig in der „Ranch“ vom Schneider Gig ein, rissen sich um die Bratwürste vom Rost, tanzten barfuss auf dem taunassen Rasen unter bunten Lampions...

Für ältere Sektionsmitglieder waren das die goldenen Jahre

Und wenn in später Stunde das Fassbier alle war, der Wein ging dem Gerd nie aus - solche Erlebnisse sind vielleicht einer der Gründe dafür, weshalb ältere Sektionsmitglieder so gern an jene goldenen Jahre der Tourengruppe denken. Sechsmal führte Heinz Hei-



*„Kimmt no oaner?“
Hinter ihm kam keiner mehr - der Walde Max war als
„letzter Mann“ unentbehrlich
auf jeder Tour*

Die Touren- gruppe in den Bergen der Welt

denreich zwischen 1974 und 1985 eine Gruppe in andere Erdteile, wobei das Kennenlernen von Land und Leuten gleichgewichtig neben Bergsteigen stand, beziehungsweise sich von selbst ergab auf den unumgänglichen Fahrten zu den oft weit auseinanderliegenden Bergzielen.

Die erste Reise galt dem afrikanischen Kontinent, genauer, den Ländern Kenia und Tansania, wo es die höchsten Berge gibt. „Bei regnerisch-kühlem und ganz und gar nicht dem erwarteten afrikanischen

Wetter“ bestieg die 14-köpfige Gruppe den immerhin 5000 m hohen Point Lenana im Kenia-Nationalpark, „der hauptsächlich aus kahler Steppe besteht, nicht viel anders als zwischen Kolbermoor und Großkarolinienfeld“.

Hauptziel war natürlich der Kilimandscharo, mit 5885 m der höchste Berg Afrikas.

Die Besteigung nahm denn auch gute 4 Tage in Anspruch, während der Abstieg von den konditionsstärksten Rennern von 1 Uhr früh bis 16 Uhr nachmittags

bewältigt wurde.

Der Rest war Trekking-Tour ins Herz der Serengeti. „Baumlöwen konnten wir nicht entdecken, dafür hatten wir einen Elefanten während des Frühstücks zu Besuch sowie einige Rhinos, die sich unsere Zelte aus der Nähe ansehen wollten“.

Na ja, gefressen haben sie jedenfalls keinen, und auch der Zwischenfall mit der Massai-Dame, die einer fotografierenden Teilnehmerin mit dem Messer nachlief, ist gut ausgegangen... Die Welt ist groß, und 1976

wandte sich die Tourengruppe einem anderen Kontinent zu. 16 Leute flogen nach Mexiko, dem Land der Majas, deren Kultstätten ebenso lohnende Ziele boten wie die Berge mit den zungenbrecherischen Namen

- Popocatepetl (5452 m)
- Ixtaccihuatl (5286 m)
- Pico di Oorizaba (5700 m).

Deren Besteigung forderte den Teilnehmern einiges ab, ist doch ein jeder von ihnen ein gutes Stück höher als die höchsten Alpengipfel. Zwei Wochen fuhr die Gruppe anschließend durch Yucatan, auf den Spuren der versunkenen Maya-Kultur. Auch kein reines Vergnügen, aber immerhin: schlecht gefahren ist besser als gut gegangen.

1978 wieder Südamerika, diesmal Peru/Bolivien. Eine Fahrt, „die mit dem ausgemachten Ziel startete, dem Bergsteigen einen herausragenden Platz einzuräumen“.

Die ehemalige Inkahaupt-

Heinz Heidenreich in Aktion



Heinz Heidenreich - die „Sektionslegende“

Wer kennt ihn nicht? Das Pfeifenrauchen hat er schon lange aufgegeben, aber in den Bergen ist er immer noch unterwegs...

1937 eingetreten, seit 1983 Ehrenmitglied, gehört Heinz Heidenreich zum Urgestein der Sektion.

30 Jahre Tourenreferent, 40 Jahre unentwegter Tourenführer, das sind Zeiträume ehrenamtlicher Tätigkeit, wie sie nur ganz wenige in der 125jährigen Sektionsgeschichte aufzuweisen haben.

Und die Zahl von über 14 000 Teilnehmern an den von ihm geführten Gemeinschaftstouren und Bergfahrten spricht für sich...

stadt Cusco und die historischen Stätten in der Umgebung wurden trotzdem drei Tage lang besichtigt ehe es weiterging zum Titicaca-See, „der in siebenstündiger Bahnfahrt, teilweise auf Wagendach und Trittbrett erreicht wurde“.

Nach einer 200 Kilometer langen Seefahrt waren die 14 Rosenheimer in Bolivien angelangt, von dessen Hauptstadt La Paz aus das bergsteigerische Programm in Angriff genommen wurde:

1. Tag: Anfahrt auf offenem LKW zum Zongopass. Biwak in 4000 m Höhe.
2. Tag: Eingetour über 5300 m, spaltenreiches Gelände an unbenanntem Gipfel.
3. Tag: Anfahrt zur Passhöhe per Anhalter. Anstieg zum Hochlager am Potosi und Biwak auf 5400 m.
4. Tag: Aufstieg zum Potosi 6240 m (einige steilere Stellen, ausgesetzter Gipfelgrat) und Abstieg zum Zongopass sowie Rückfahrt nach La Paz.

Rosenheimer auf den Spuren der Mayas

Einhundert Kilometer Schluchten, Dschungel und zweifel- hafte Hänge- brücken

5. Tag: Ruhe und Besichtigung von La Paz.

6. Tag: Anfahrt (7 Stunden für 100 km) zum Illimani, Biwak in 4300 m Höhe.

7. Tag: Anstieg zum Hochlager, trotz zweifelhaften Wetters. Nach längerer Diskussion Biwak im Hochlager Campo di Condores auf 5400 m.

8. Tag: Wetterbesserung. Ersteigung Illimani-Südgipfel 6480 m, Abstieg und Rückfahrt.

Jetzt war der Punkt erreicht, wo die Zielsetzungen auseinander gingen. Während die einen mit Heinz Heiden-

reich einen weiteren Berg angingen, den Sayama, fingen die anderen Piranyas im Amazonasfluss und brieten sie am Lagerfeuer.

Wieder vereint, nahmen sie den Inkaweg vom Cumbrepass bis Coreia unter die Füße, einen 100 km langen Marsch, entlang tiefer Schluchten, durch dichten Dschungel und über zweifelhafte Hängebrücken.

Im Oktober/November 1980

ging es nach Nepal zu einer Trecking-Tour rund um die Annapurna, bei der die Gipfel eine untergeordnete Rolle spielten und nur mitgenommen wurden, wenn sie ohnehin am Weg lagen.

Anders verhielt es sich bei der nächsten außeralpinen Unternehmung, die 1982 wieder nach Südamerika



Afrika 1974: Auf dem Gipfel des Kibo im Kilimandscharo-Massiv

führte, in die peruanische CORDILLERA BLANCA.

„... der Wettergott lenkt“

Hier waren die Ziele hoch gesteckt: Quitaraju (6040 m), Alpamayo (5947 m) und Huascarán (6768 m).

Aber der Alpinist denkt und der Wettergott lenkt, besonders in den Anden, wo ihm jeder Gipfel buchstäblich abgestohlen werden muss.

Am Quitaraju zwang er die Rosenheimer mit heftigen Schneestürmen zur Umkehr



*Mexico 1976.
am Popocatepetl
5452 m*

auf halber Höhe, am Alpamayo gestattete er ihnen nur einen Blick auf die mächtige Nordwand dieses, wie man sagt, schönsten Berges der Erde und erst am Huascarán zeigte

len wir uns in der Dunkelheit an den tags zuvor angebrachten Fixseilen hoch.

Die Überlegung, das Mondlicht auszunutzen erwies sich als trügerisch: vom Wind



*Bolivien 1978:
Huaina Potosi 6088 m*



er sich gnädiger.

Heute oder nie, sagte sich die fünfköpfige Gipfelmannschaft, obwohl die halbe Nacht Hagelkörner auf die in 6100 m Höhe stehenden Zelte des Hochlagers getrommelt hatten.

Dramatisch die Schilderung des Gipfelsturmes von Wastl Dengler: „Um 3.30 Uhr quä-

getrieben jagen dichte Nebelschwaden über die Garganta und verfinstern die Landschaft.

Die Spuren der Vorgänger sind schnell vom Neuschnee zugedeckt. Endlich stehen wir am Fuß der über 600 m hohen Eishänge, die sich zum Südgipfel hinaufziehen. Wir können sie jedoch

*Peru 1982: Am
Huascarán 6768 m*

Während die einen mit Heinz Heidenreich einen weiteren Berg angingen, fingen die anderen Piranyas im Amazonas und brien sie am Lagerfeuer

nicht sehen, wir können überhaupt nichts sehen in dieser Dunkelheit.

Wir sind froh, als der heraufkommende Tag das erste Licht vom Nordgipfel herüberwirft.

Die Schlüsselstelle, eine gefährlich dünne Brücke über eine gewaltige Spalte wird gefunden und sichernd überwunden.

Plötzlich wird es heller und die Nebelschwaden lösen sich auf in Nichts.

Nach Stunden legt sich der Berg zurück und gibt den Blick frei zum blendendweißen Vorgipfel. Der Himmel ist so blau, wie ich ihn noch nie gesehen habe!"

„Gletscherberge, Regenwald und Meeresrauschen“ erlebte die Tourengruppe 1984 in Ecuador, dem südamerikanischen Andenstaat.

Am Cayambo, mit 5790 m der dritthöchste Berg des Landes, mussten sie wetterbedingt umkehren, aber die beiden höchsten Gipfel gelangen: Cotopaxi (6005 m) und der berühmte Chimborazo (6310 m).

Beide sind eisgekrönte Vulkanberge, die von weitem harmlos aussehen wie die Hochries, jedoch ernsthafte, hochalpine Unternehmungen darstellen.

Das Meeresrauschen hörten die Rosenheimer am Pazifik, an den sie zur Erholung mal kurz hinflogen - wer ko, der ko. Wir Hochriesgeher müssen



uns mit der Badewanne begnügen.

Eine (Zwischen-) Bilanz der „Ära Heidenreich“

1984 feierte Heinz Heidenreich ein seltenes Jubiläum: 25 Jahre Tourenwart.

Die Sektion verlieh ihm aus diesem Anlass die Ehrenmitgliedschaft, „in Würdigung seiner großen Verdienste um die Förderung des Bergsteigens“.

Die Bilanz seines Wirkens, abzulesen am Tourenprogramm des Jubiläumjahres, konnte sich wahrhaft sehen lassen:

35 Sommer- und 28 Wintertouren, dazu vier Ausbildungskurse und fünf Urlaubsfahrten.

Zehn Tourenführer standen nun zur Verfügung, und es gab keinen Winkel der Alpen, in dem die Sektion nicht vertreten gewesen wäre. Der Wildseeloder stand ebenso auf dem Programm wie der Venediger, der Wilde Kaiser mit Vorderer- und Hinterer Karlspitze, die Schi-

ara in den Dolomiten, die Röthspitze in Südtirol, der Piz Buin in der Silvretta und... und...

Dazu noch die Seniorengruppe unter Peps Lallinger, der mit einer wachsenden Schar nicht mehr im Berufsleben stehender Frauen und Männer mittwochs unterwegs war. Ihm folgten Jak Steidl und Paul Weiß.

Damals glaubte man, nun wäre der Gipfel erreicht, höher hinauf würde es nicht mehr gehen mit den Gemeinschaftstouren. Doch weit gefehlt, es ging immer noch aufwärts.

Daran änderte sich auch nichts, als 1989 Heinz Heidenreich, mittlerweile ein Siebziger geworden, den Stab an Peter Keill übergab, der für das Amt des Tourenreferenten beste Voraussetzungen mitbrachte. Aus der Jungmannschaft hervorgegangen, wo er zu den Extremen gezählt hatte, besaß er auch Erfahrung in der Vereinsarbeit, erworben als langjähriger Leiter der Sektionsjugend. Seit den frühen 80er Jahren



Beim Aufstieg auf
den Pisang Peak:
Blick zum
Annapurna, 8091 m

zur freien Verfügung, die
gefüllt sein will.

Das nur nebenbei. Worauf
wir hinaus wollen, ist eine
Erklärung für das Phänomen,
dass sich in den letzten
zwanzig Jahren die Zahl der
Sektionstouren glatt verdop-
pelt hat. Zur Zeit stehen wir
bei rund 150 pro Jahr.

Die Sektion ein alpines Reise- unternehmen?

schon ist das Wort von der
„Freizeitgesellschaft“ in Um-
lauf. Verkürzungen der Ar-
beitswoche bei gleichzeiti-
ger Verlängerung des Jah-
resurlaubes, von den zahl-
reichen Feiertagen nicht
zu reden, lassen viel Zeit

Ist die Sektion ein alpines
Reiseunternehmen gewor-
den? So fragen zumindest
die Älteren, in nostalgischem
Gedenken an die „gute al-
te Zeit“, als es nur eine Tou-
rengruppe gab. Sie vergessen dabei die

Kehrseite, die schon der
Krampus angesprochen
hat: „... 40, 50 allemal,
sind Hüttenwirten eine
Qual“.

Nicht nur Hüttenwirten. Auch
anderen Bergsteigern war
der Haufen eine Qual, wenn
er 33 Mann/Frau hoch den
Gipfel des Großglockners
oder mit 46 Personen den
des Venedigers regelrecht
blockierte.

Solche Teilnehmerzahlen
gehören der Vergangen-
heit an.

Ab und zu treten sie noch
bei den Senioren auf, aber
die gehen nur werktags,
wenn die Berge leer sind,
und Übernachtungsplätze
auf Hütten beanspruchen

**„ 40, 50
allemal,
sind Hütten-
wirten eine
Qual...“**

*Hochlager am
Pisang Peak,
Nepal 1980*



Der ist etwas zu schwierig für die Tourengruppe. Die Hörnli-Hütte reicht auch...

Zwanzig Tourenbegleiter sind das Fundament für ein reges Sektionsleben, auch in Zukunft

... aber auf dem Gipfel des Breithorn (4164 m) sind alle gewesen - sie hatten nur nicht alle (22) auf einmal Platz

sie auch nicht, weil sie nur Tagestouren unternehmen.

Die anderen Gruppen sind auf eine überschaubare, niemanden behindernde Größe geschrumpft.

Rund 20 Tourenführer machen es möglich - und liefern gleichzeitig das Stichwort für eine abschließende Betrachtung:

„Ich wage die Voraussage, dass wir die letzte Generation sind, die ihre Zeit und Arbeitskraft einer Idee und dem Dienst an der Gemeinschaft unentgeltlich zur Verfügung stellen“, schrieb vor 25 Jahren der damalige Sektionsvorsitzende Dr. Günter Bauer anlässlich des 100. Geburtstages der Sektion.

Die 20 Tourenbegleiter widerlegen diese pessimistische Voraussage glänzend. Sie sind heute noch samt



und besonders ehrenamtlich tätig, wie auch die anderen Mitarbeiter in den Vereinsorganen. Nein, die Sektion ist kein alpines Reiseunternehmen geworden. Nach wie vor ist sie ein

Verein auf gemeinnütziger Basis, der mit seinem umfangreichen Angebot an gemeinsamen Bergtouren kein „Geschäft“ machen will, sogar auf einen Unkostenbeitrag verzichtet, im Interesse einer möglichst breiten Beteiligung.

Marktwirtschaftlich gesehen ist das sicher nicht klug.

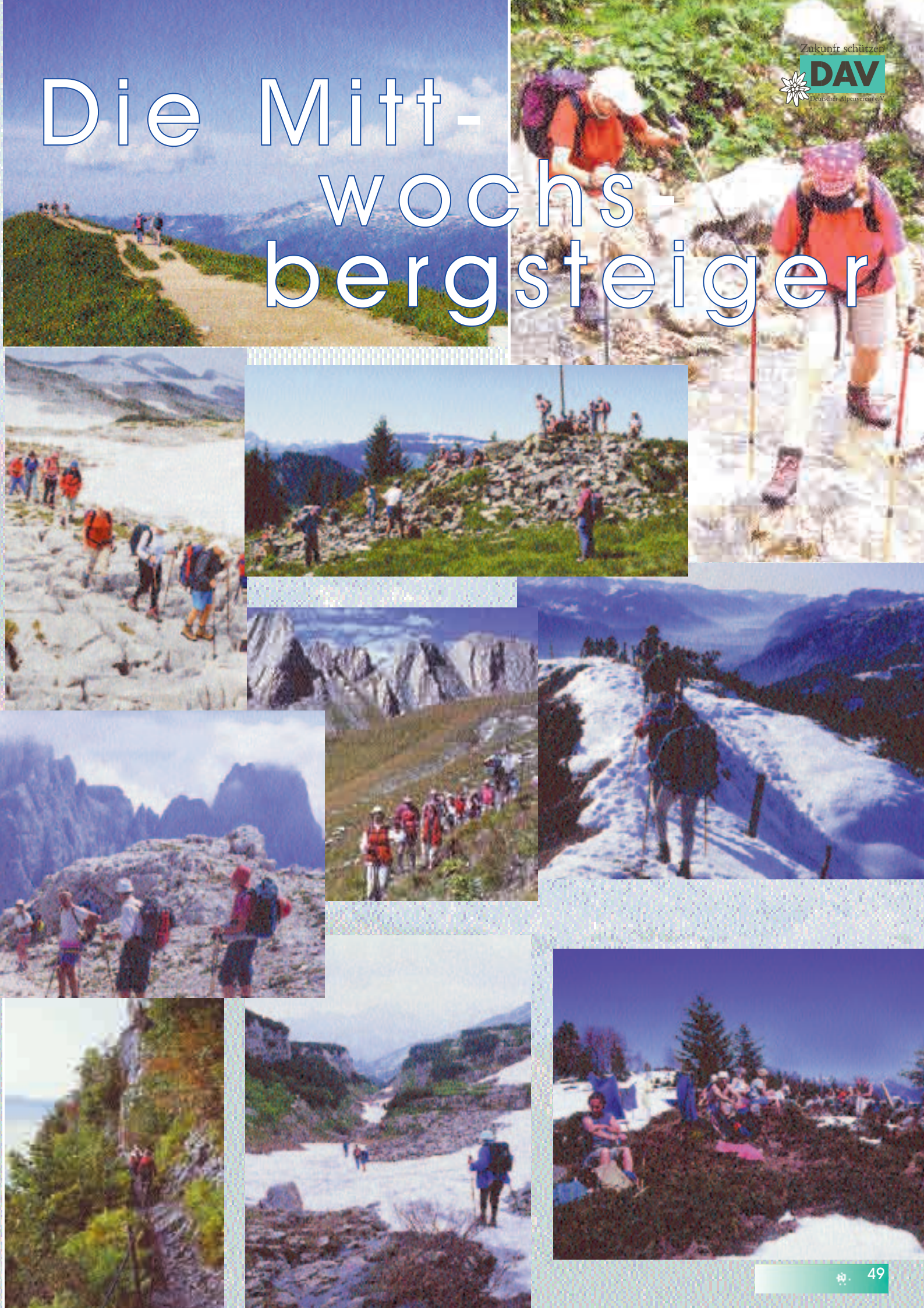
Aber wenn der Alpenverein die Gesetze des Marktes zu den seinen machen wollte, dann könnte er gleich hingehen und die Börsenzulassung beantragen.

Sein Gesetz ist das Ideal von der alpinen Gemeinschaft.

Ihm zu dienen ist er angetreten und zumindest in dieser Sektion wird es noch in Ehren gehalten, mag es nun klug sein oder nicht.



Die Mitt- wochs- bergsteiger



D a s M a a m W e

„Dulce et decorum est pro patria mori“ - süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben.

Dieser Spruch eines römischen Dichters hat sich als geflügeltes Wort durch zweitausend Jahre erhalten. Doch dieses Wort ist unwahr, so unwahr wie das Wort vom „heroischen Tod“ in den Bergen.

So wenig es süß ist, für das Vaterland zu sterben, so wenig ist es ruhmreich, in den Bergen als Alpinist sein Leben zu verlieren...

Besonders grausam ist der Bergtod, weil er die Kräftigsten herausreißt aus einem oft noch jungen Leben, weil er den trifft, der am Morgen fröhlich auszog, der sich unverwundbar glaubte - und doch am Abend nicht mehr zurückkehrte....


Diese Männer und Frauen, derer wir hier gedenken, hatten noch Aufgaben zu erfüllen im Leben, hatten Kinder zu erziehen, eine Familie zu ernähren. Deshalb war ihr Tod nicht „ruhmreicher Abschluss eines erfüllten Bergsteigerlebens“, sondern tragisches Ereignis für die Angehörigen, das Trauer und Schmerz bereitet...

Und doch wollen wir nicht nur trauern. Wir wollen auch erkennen, dass diese Menschen, die in den Bergen ums Leben gekommen sind, ihren Tod sterben durften, und nicht den Tod im Kriege, den Tod auf der Straße, den Tod an der Maschine. Ihr Leben hat sich erfüllt in der Freiheit der Berge und sie haben es beendet mit ihrem ureigenen Tod.

Wir wollen unserer toten Bergkameraden gedenken und haben ihnen einen Platz bereitet an einem der schönsten Punkte unserer Heimat, wo der Blick von der Ebene kommt, von den Seen, Wäldern und Flüssen, und wo er weiterzieht in die Gebirge.

(Aus der Rede des Vorsitzenden der Sektion Rosenheim, Dr. Günter Bauer, bei der Einweihung der Gedenkstätte für die Bergopfer im Jubiläumsjahr 1977.)

rt e r l g



Gedenkstein am
Westgrat der
Hochries für die
Sektionsmitglieder,
die in den Bergen
ihr Leben verloren
haben.

Junge Me im Gebir

Aus der Geschichte der Sektions- jugend Teil 1: Die Anfänge

Ludwig Hieber

Fast 50 Jahre ließ sich der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein Zeit, bis er die „Förderung des Bergsteigens“ in seine Satzung aufnahm, als er aber 1920 diesen längst überfälligen Schritt vollzog, da war die Sektion Rosenheim eine der ersten, die darunter auch Förderung des bergsteigerischen Nachwuchses verstand.

Im gleichen Jahr noch wurde von Sepp Helgel die Gruppe „Jugendalpenwan-

dem“ ins Leben gerufen, mit dem Ziel „junge Menschen an die Schönheit der Alpen heranzuführen, sie das richtige Verhalten im Gebirge zu lehren, zu dem Disziplin ebenso gehört wie Pflege der Kameradschaft und Schutz von Alpenpflanzen- und Blumen“. Auf Wanderungen in den Bergen der näheren Umgebung, Wendelstein, Heuberg, Scheffauer Kaiser, führte er die Jugendlichen in die Anfangsgründe des Bergsteigens ein, „denn für den zukünfti-

gen Bergsteiger ist es von Wert mit bergerfahrenen Leuten auf die Berge zu gehen, um sowohl mit dem was der Berg bietet, als auch mit der Abwehr der Gefahren im Gebirge bekannt gemacht zu werden“.

Einer von denen, die aus dieser Gruppe herauswuchsen, war Franz Xaver Kummer.

Als Siebzehnjähriger schon wies sein Tourenbuch alle Gipfel im Wilden Kaiser auf, und bald waren darin auch eine Anzahl der schwierigsten Kletterunternehmen verzeichnet, wie die Ostwand der Fleischbank und die Totenkirchl-Westwand.

Mit der ersten Winterbegehung dieser himmelhohen Felsmauer gelang ihm der Anschluss an die Großen der damaligen Zeit,

Solleder, Welzenbach, Merkl, Bechtold, als deren Seilgefährte er sein Talent weiterentwickeln konnte bis zur absoluten Könnerschaft.

Mäzene aus den Reihen der Sektion ermöglichten ihm 1926 einen längeren Kletterurlaub in den Dolomiten, wo noch einige „Probleme“ der Lösung harrten.

Und er enttäuschte seine Förderer nicht. Zusammen mit Emil Solleder gelangen ihm in diesem Sommer



*Franz Xaver
Kummer war das
Kletter-Ass
der 20er Jahre*

nschen g

sechs Erstbegehungen, darunter die 1100 m hohe Ostwand des Sas Maor in der Pala.

Es war sein größter Sieg - und sein letzter. Im Jahr darauf stürzte er beim Versuch eines Alleinganges an der Cima della Madonna in den Tod. 22 Jahre nur war er alt geworden.

1935 tat die Sektion einen weiteren Schritt zur Förderung des Bergsteigernachwuchses. Unter der Leitung von Sepp Huber entstand eine „Jungmannschaft“, in der sich Aktive im Alter von 18-25 Jahren zusammenfanden zu gemeinsamen Bergtouren der schärferen Richtung.

Leider setzte die damals bestehende Grenzsperr nach Österreich ihrem Tatendrang enge Grenzen. Wer hinüber wollte in das gelobte Land des Kaisergebirges, der Tauern und anderer lockender Ziele, der musste sich Schleichwege bedienen wie die Tabak- und Kaffeeschmuggler.

Auf ihnen gelangte auch Sepp Huber, der Jungmannschaftsleiter, hinüber - und kam eines Tages nicht mehr zurück. Im Zettenkaiser ist er 1936 tödlich verunglückt.

Sein früher Tod war ein schwerer Rückschlag in der

Entwicklung der neuen Jungmannschaft, aber mehr noch hemmten sie die politischen Verhältnisse.

Kaum hatte sich eine Seilschaft eingegangen, wurde sie wieder auseinandergerissen. Einberufungen zu Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht waren an der Tagesordnung. Hitler bereitete seinen Krieg vor.

Als dieser dann 1939 kam, bedeutete er das Aus für die Jungmannschaft. Die meisten vertauschten ihre Kletterpatschen mit den Genaleten der Gebirgsjäger.

In ihnen marschierten sie in den folgenden Jahren quer durch Europa, bis hinunter in den Kaukasus und wieder zurück, sofern sie nicht unterwegs den Helden-



tot starben wie Barll Zweckstätter, der zusammen mit Christl Staufner die erfolgreichste Seilschaft der Vorkriegszeit gebildet hatte.

Die Zurückgekehrten fanden ein verändertes Land vor, ein Land voller Flüchtlinge, jedoch ohne Alpenverein.

Den hatten die Sieger verboten, weil er einen NS-Bonzen zum Vorsitzenden und einen Gebirgsjägergeneral zum Ehrenmitglied

gemacht hatte. (Was beides er nicht hätte tun sollen - aber schmecks, Kropferter.)

1950 wurde das Alpenvereinsverbot aufgehoben und bald blühte neues Leben aus den Ruinen, vor allem was die Sektionsjugend anging.

Sie erlebte einen Aufschwung wie nie zuvor, wesentlich begründet in der Person ihres Leiters Werner Karl,

dem heutigen Naturschutzreferenten der Sektion. Er verstand es, junge Menschen zu begeistern und sie liefen ihm buchstäblich in Scharen zu.

1952 ins Leben gerufen, umfasste die Jugendgruppe nach einem Jahr schon 80 Mitglieder.

Rasch sprach es sich herum, was beim Alpenverein alles geboten wird - aber davon erzählt er am besten selbst...

Aus der Geschichte der Sektionsjugend Teil 2: von 1952 - 1958

Werner Karl

Der „heutige Naturschutzreferent“ der Sektion setzte sich nach immerhin 50 Jahren hin, blätterte in seinen Aufzeichnungen, soweit noch vorhanden, und die ganze narrierte Zeit der 50-er Jahre wurde wieder lebendig.

Was hat sich nicht alles gerührt, damals. Bald kam eine Mädchengruppe und eine Bergwandergruppe dazu, die Herbert Kauer leitete. Neben den geselligen Zusammenkünften gab es legendäre Kletterabschiede, eine Hafendeckel-Jazzband, und stimmungsvolle Weihnachtsfeiern auf der Unterbergalm mit einem eigenen Fünfgesang.

Natürlich wurde die theoretische und praktische Alpin- und Kletterausbildung, vor allem auf der nahen Kampenwand groß geschrieben, unterstützt von wöchentlicher Gymnastik im Winter und von Waldläufen im Sommer.

Zu erwähnen wären auch die mehrtägigen Skikurse, viele Bergwanderungen im Heimatgebiet und einwöchige Zeltlager in den Dolomiten, wobei die Überschreitung der Vajolettürme ein großes Erlebnis war.

Im Sommer wurden die Zentralalpen aufgesucht, u. a. die Bernina mit Überschreitung des Biancogra-

tes, Wintertouren führten in die Berchtesgadener, wo wir mit der dortigen Jungmannschaft die große Reibn machten, aber auch die Glocknerumfahrung stand auf dem Programm und die Durchquerung der Öztaler.

Das alles war nur möglich mit Unterstützung der Sektion und vieler bekannter Rosenheimer Bergsteiger, wie Emil Huber, Manfred Rummel, Rudl Walter und Wigg Reiter. 1955 gelang mir mit Manfred Rummel die erste Skidurchquerung des Wilden Kaisers, jetzt als „Kaiserexpress“ bekannt, die wir dann mit Jungmannen jährlich wiederholten.

Bald gab es auch Kontakte zu Jungmannschaften anderer Sektionen, z. B. mit der Sektion Oberland, mit der wir einmal ein Ski-Mannschaftsrennen durchführten von der Klausen bis zum Zellerbauern, mit Abseilanlage am Predigtstuhl, das wir nur gewannen, weil sich die Münchner verlaufen hatten.

Eng befreundet waren wir auch mit der Berchtesgadener Jungmannschaft unter Erhard Sommer und mit den Aiblingern unter Afe Baumann.

Auf dem Heimweg von der Skitour, 1954





*Oben Mitte:
Großglockner-
Skiumfanrung, auf
dem Gipfel*

*Oben rechts: Eine
der ersten
Bergwanderungen
der neugegründeten
Jungmannschaft,
1952*

Innerhalb unserer Jungmannschaft bildeten sich allmählich Seilschaften, die viele der damals schwersten Touren, vor allem im Kaiser gingen und in der Bergsteigerwelt von sich reden machten. An der Spitze Jörg Lehne und der gleich nach dem Krieg aus Sachsen nach Rosenheim geflohene Sigi Löw, die beide später in die Nanga-Parbat-Expedition berufen wurden.

Dem von mir gegründeten Jugendausschuss, der besonders die Ausbildung von Leitern von Jugendbergfahrten voranbringen sollte, gehörten u. a. so gewichtige Namen wie Anderl Heckmair und Wigg Gramminger an sowie zwei Mit-



Oben: Bernina - vor der Überschreitung Bianco-Spallagrat

*Oben: Wattener Lizum -
Durchquerung, 1954*

Dann Schorsch Haider und eine Reihe anderer, die ihnen nicht viel nachstanden. Lehne und Haider machten mit Tourenberichten und kritischen Beiträgen die Rosenheimer Jungmannschaft auch in der alpinen Fachpresse bekannt. Ich selber wurde zunächst als Leiter von Ausbildungskursen der Sportakademie und des DAV berufen und 1958, nach Rückkehr von der viel beachteten Anden-Expedition



*Werner Karl bei
einem
Ausbildungskurs
für Lehrer, 1953*

glieder der Rosenheimer Jungmannschaft, nämlich Ernst Ott und Jörg Lehne.

1957 hatte die mit uns eng verbundene Sektion Berchtesgaden eine Kundfahrt in die noch unerschlossene Cordillera Apolobamba im Grenzgebiet zwischen Peru und Bolivien geplant, deren Leitung wegen beruflicher Verhinderung des dafür vorgesehenen Erhard Sommer schließlich mir übertragen wurde.

In einem langen Sommer gelang der kleinen Mannschaft, der außer mir nur die beiden Berchtesgadener Hans Richter und Hans Wimmer sowie zwei indische Begleiter angehörten, die Besteigung der wichtigsten Hauptgipfel der Cordillere, des Chaupi Orco (6044 m) und des Cololo (5915 m).

In Bolivien aber am meisten beachtet wurde die erste Überschreitung aller drei

Das „Lied der Jungmannschaft Rosenheim“, aus dem „Bergsteiger-Liederbuch“, zusammengestellt v. Werner Karl, 1967



Illimani-Gipfel, wobei uns die 2. Besteigung des schwierigen Nordgipfels (6044 m) gelang. (Erstbesteiger war 1950 Hans Ertl).

Sektion und Jungmannschaft bereiteten mir nach der Rückkehr einen großen Empfang, wofür ich mich mit einem Farblichtbildervortrag im überfüllten Hofbräu-saal revanchieren konnte.

Ent und herenta Tirol

Worte und Weise: Werner Karl 1957

Ent und herenta Tirol dahom da is uns net wohl
 Rennan da Ríngs und Zwerch und na gehts nauf auf Berg
 Ent und herenta Tirol, lang ja is uns dahom net wohl.

A Dutzad samma oimol
 wir hatschn ins allerlängst Tol.
 Endslangs Lackl her,
 Zechhexad, dör und spar.
 A Dutzad samma oimol
 es kennans uns eh überoi.

D'Muatta jammert: „O mei!
 Muab da Unser überoi dabei sei!
 Is sahm kea Rucksack z'schwarz,
 d'Speis raucht a a jeds Miel lauri!“
 So jammert d'Muatta hindred,
 überoi muab da Unser dabei sei!

D'Hütt'n sticht ma scho längst
 Und da Sepp, der schwitzt und trenat:
 „Mi g'trent scho gar nix mehr,
 geht des Luada letz net hold hari!“
 „Aber schaug, letza samma glei do,
 ma sticht d'obrennt Sappm ja schol!“

Umam Tisch rüm hock ma beinand
 Obam Ota, da trocknst's Gwand.
 Hoamli is da Lampschel'
 und stüft is oilewel.
 Uma Zehne wos schlafn ins Bett,
 a paar, da schmarchan um d'Well.

Und in aller Herrgottsfruah
 steigen mir da Nachta Hüh zua.
 Du Bergwind pfeift um uns her
 tauschn taat ma letz mit gar noamd
 Auf'm Gipfe, so geb'ma uns d'Hand
 und schaugn a weng umanand.

Ent und herenta Tirol
 im Tal allice is uns net wohl.
 Es steigt uns nauf auf d'Hüh
 zu Bergbleame und Gipfelschnee.
 Ent und herenta Tirol
 im Tal drumta is uns net wohl.



Links oben: Nach der Tour: Plattenwerfen auf dem Zeltplatz, 1955

Links Mitte: Skikurs am Wandberg, 1953

Links unten: Fasching auf der Hochries 1953



Jungmannschafts-
Weihnachtsfeier
1953



Glockner-
umfahrung - die
Jungmannschaft
vor der Abfahrt

Ein paar Jahre später, 1962, gab es noch einmal eine Kundfahrt, diesmal ausschließlich von Mitgliedern der Rosenheimer Jungmannschaft.

Werner Käsweber, Benno Sinnesbichler und Annemarie Stadler haben im damals weithin unbekanntem Hindukusch 16 Gipfel um die 5000 m erstmals erstiegen.

(Anm. der Red.: Den Sektionswimpel konnten sie nur auf zweien hissen, weil der sparsame Schatzmeister, Otto Breitsameter, nicht mehr herausrückte - mit der überlieferten Bemerkung: „Auf mehra Gipfe kemmts ja doch net auffe“).

Auf einem anderen Gebiet liegt die letzte Schöpfung meiner Jungmannschaftszeit. Nach langem, kritischem Sammeln und Suchen hatte ich eine Sammlung von Berggliedern zusammengetragen, die der DAV 1967 als Liederbuch für Bergstei-

ger herausgab (heute leider vergriffen).

Sie enthielt auch das von unserem damaligen Fünftgesang erstmals gesungene „Lied der Rosenheimer Jungmannschaft“.

Als ich 1958 bundesweite Aufgaben übernahm, gab ich die Leitung der Jungmannschaft an Ernst Ott weiter. Kurzfristig leitete sie hernach Gernot Eisenmann, bis sie unter Schorsch Haider mit Kletterspitzenleistungen hervortrat.

Aufbruch in das alpine zeitalter

Alpinistische Höhepunkte in der „alten“ Zeit

Georg Haider

Die Sektion ist an mich herangetreten, für die Jubiläumsschrift 2002 einen Beitrag über deren alpinistische Höhepunkte in dieser Aufbruchszeit zu verfassen.

Ich konnte nicht gut ablehnen, bin ich doch einer der wenigen, die das Glück hatten, eine langjährige extreme Phase heil zu überstehen und so aus jahrzehntelanger Erfahrung als aktiver Kletterer die Entwicklung zum modernen Sportklettern von den Anfängen bis heute in der Lage bin, einigermaßen sachkundig zu beurteilen und darzustellen.

Ob die Behauptung „Sektionsmitglieder schreiben Alpingeschichte“ vielleicht zu hoch gegriffen ist oder nicht, lässt sich an Hand der Erstbegehungen ersehen, die sie - soweit bekannt - durchgeführt haben.

Schlüsselstelle VI+ der „Philipp Flamm-Route“ in der Civetta-NW-Wand. Geklettert 1971 von unserem Autor Georg Haider

Die auf den gegenwärtigen Stand ergänzte Zusammenstellung aus der leider vergriffenen Broschüre „100 Jahre DAV-Sektion Rosenheim 1877 - 1977“ mag zur Verdeutlichung dienen. (Vgl. auch S. 72 ff)

Das Ersteigen schwieriger Wände zum Selbstzweck ist

von jeher „Sport“ gewesen, auch wenn man es früher und bis in die Bergvagabundenzeit der dreißiger Jahre nicht so gesehen hat. (Die sogenannte „Mehrals-Sport-Diskussion“ ist bis heute noch nicht beendet.)

Mit bergsportlicher (Erschliesser-)Tätigkeit sorgten jeden-



h

Sport-

falls bereits zwischen den beiden Weltkriegen Rosenheimer für Aufsehen.

Ich denke an Namen wie Franz Kummer (u. a. Sass Maor Ostwand), Georg Mittlerer - seinerzeit Sektion Trostberg - (u. a. Christaturm Ostwand, Alte Mühlsturzkante), oder die Seilschaft Bartl Zweckstetter/ Christl Stauffer mit ihrer Lärcheck Südostwand, die bis heute nur wenige Begehungen aufweist.

Die Nordwand der Dreierenspitze durchstieg 1942 Michi Ludolfinger (zusammen mit Sepp Brunnhuber und Frau Todt), einstmals Hüttenwirt auf der Soinhütte.

Ein anderer unverwüstlicher aus der Riege der damaligen Extremen war Anderl Loferer, der 1981 noch als 61jähriger den Manaslu bestieg.

Nach dem Krieg, bis Anfang der 50er Jahre mischten Männer wie Heini Anzinger, Willi Bachmaier, B.v.Crailsheim, Thomas Freiburger, Konny Hollerrieth, Hans Huber, Hans Loben-



Sigi Löw im Quergang der Dru-Westwand (1956)



In der Direttissima der Großen Zinne - Nordwand

Ab 1952 führte Werner Karl die neugegründete Jungmannschaft zu einem vorläufigen Höhepunkt

hoffer, Franz Wild u. a. mit schwierigen Wiederholungen und Erstbegehungen kräftig mit.

Lobenhoffer und Hollerrieth gelangen schwierige Neutouren in der Reiteralm u. a. SO-Wand des Kleinen und Südverschneidung am Grossen Mühlsturzhorn.

Hollerrieth durchstieg erstmals im Winter 1952 die Nordwand der Westl. Zinne, zusammen mit Hans Wörndl aus Eggstätt, dem Erstbegeher von Predigtstuhldiretissima und Direkter Fleischbank-Ost.



In memoriam Wolfgang Völker. Das Bild zeigt ihn 30 Sekunden vor dem tödlichen Absturz am Torweg in der Kampenwand (1970)

die Dachl-Rosskuppenverschneidung mit Hans Huber oder im Wetterstein die Riffelkopf SO-Wand.

Auch die erste Winterbegehung des Salzburger Weges durch die Watzmann Ostwand konnte die Seilschaft Freiberger/ Hollerrieth/ Crailsheim für sich verbuchen.

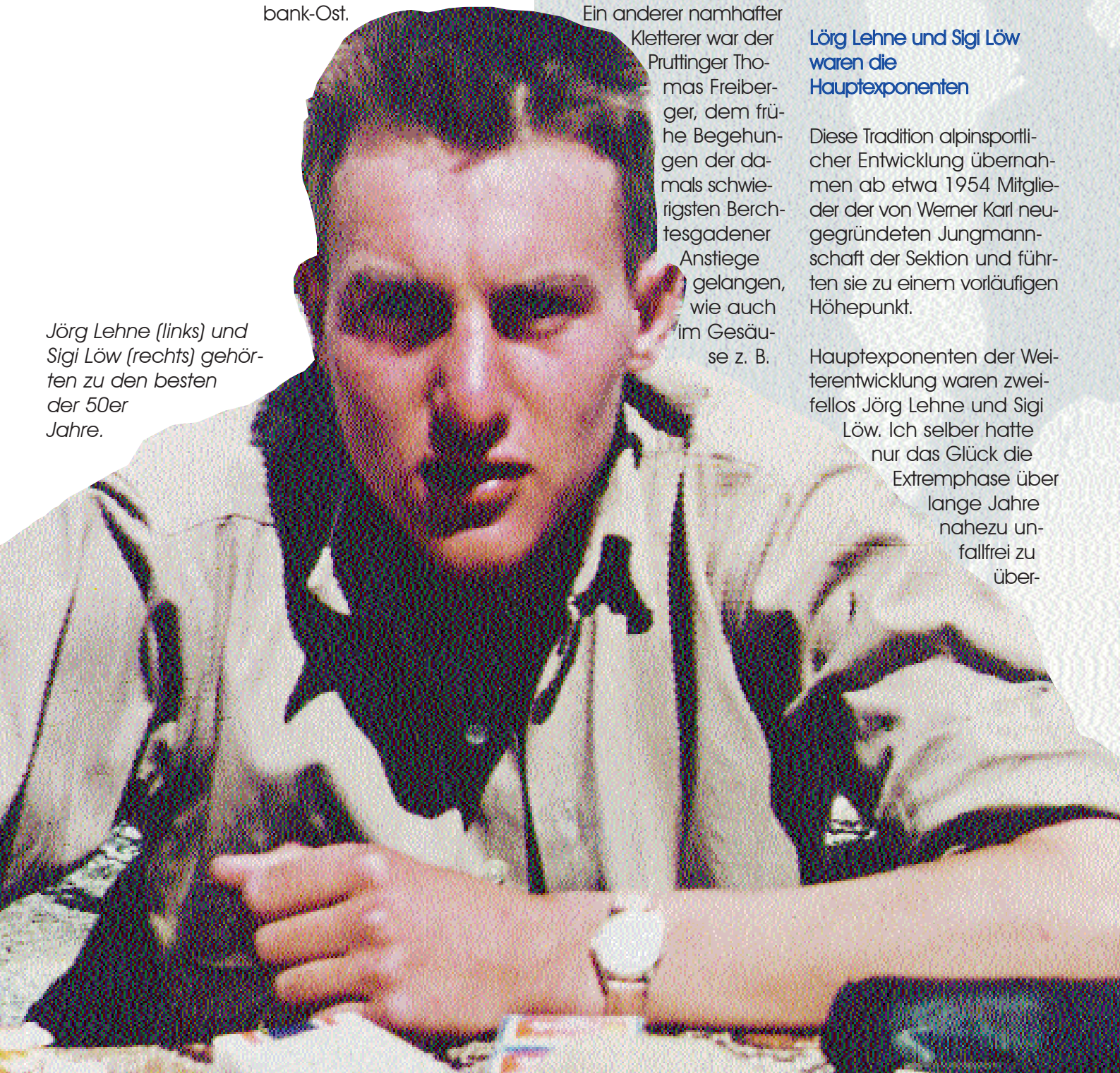
Lörg Lehne und Sigi Löw waren die Hauptexponenten

Diese Tradition alpinsportlicher Entwicklung übernahmen ab etwa 1954 Mitglieder der von Werner Karl neugegründeten Jungmannschaft der Sektion und führten sie zu einem vorläufigen Höhepunkt.

Hauptexponenten der Weiterentwicklung waren zweifellos Jörg Lehne und Sigi Löw. Ich selber hatte nur das Glück die Extremphase über lange Jahre nahezu unfallfrei zu über-

Ein anderer namhafter Kletterer war der Pruttinger Thomas Freiberger, dem frühe Begehungen der damals schwierigsten Berchtesgadener Anstiege gelangen, wie auch im Gesäuse z. B.

Jörg Lehne (links) und Sigi Löw (rechts) gehörten zu den besten der 50er Jahre.



stehen, was Jörg, Sigi und dem überaus talentierten Seppi Spöck (1943-1963, Erstbegeher des Maukpfeilers, 5. Begehung der Philipp/Flamm zusammen mit Jürgen Vogt) leider nicht vergönnt war.

Seilschaften mit Rosenheimer Beteiligung wurden über Sektions- oder Landesgrenzen hinweg gebildet. Nicht zu vergessen ist der Anteil der Extremen des Bergbundes am guten Ruf der „Rosenheimer“.

Stellvertretend seien einige mir bekannte Kletterer genannt, z. B. Pep Bielmeier, Gebr. Bruckbauer, Hans Heiß, Lorenz Kronast, Ernst Lüdicke, Wasti Thaler u. a.

Mit einem Schlag fast weltweit bekannt wurden Jörg und Sigi (zus. mit D. Hasse und L. Brandler) durch die Erstbegehung der Zinnendiretissima 1958. Die Wiederholung dieser aussergewöhnlichen Führe wurde zum Pflichtprogramm der damaligen Kletterelite.

Ein weiterer Meilenstein war die erste Durchsteigung der Diamirflanke am Nanga Parbat 1962 durch Kinshofer, Löw und Mannhardt.

Im Abstieg verunglückte der lebensfrohe Sigi tödlich. Wird er je gefunden werden?



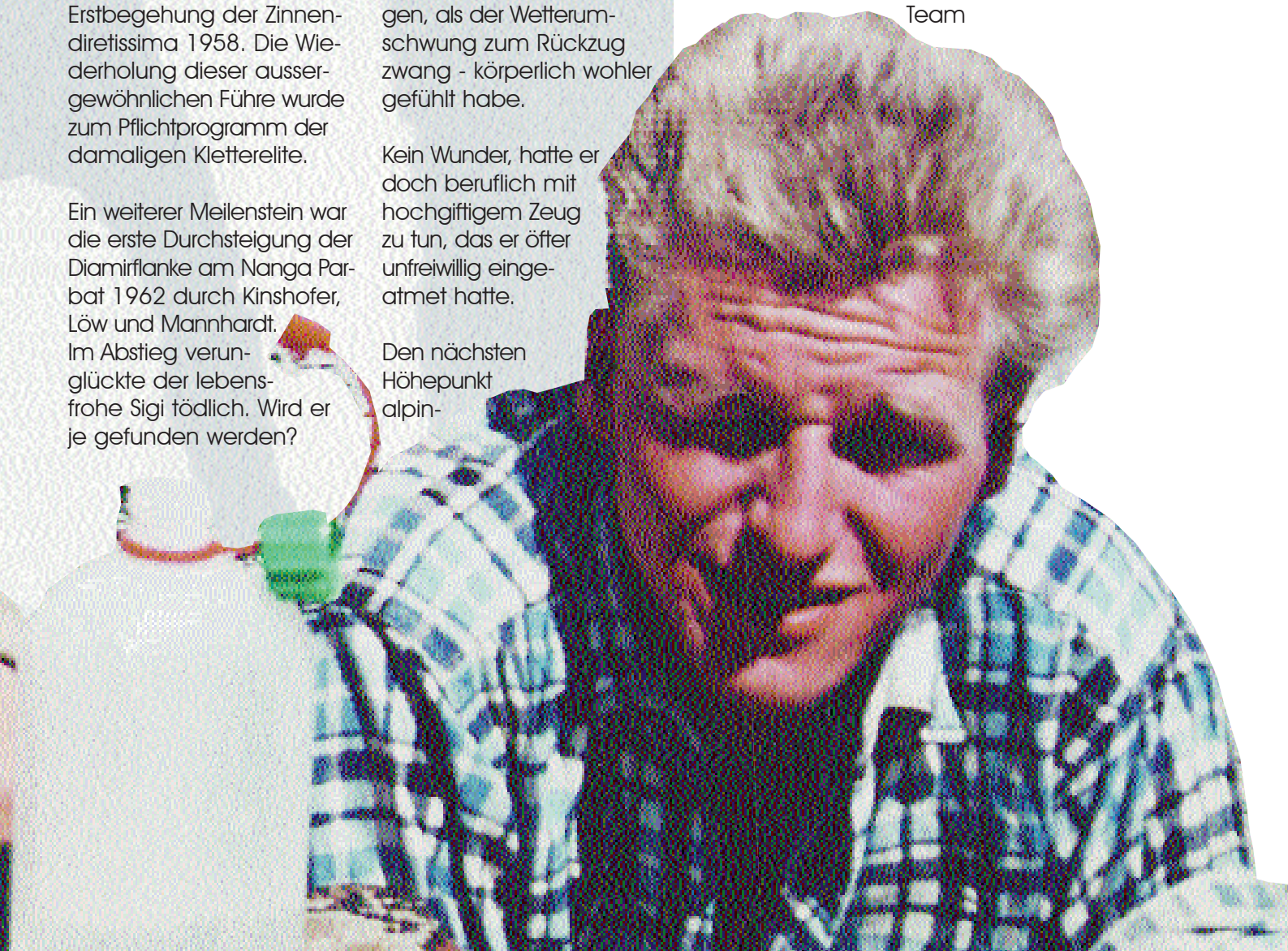
So wurde noch vor 30 Jahren geklettert. Hans Reisner an der Guffert-Südkante

Ich erinnere mich noch gut als Sigi bei der Verabschiedung ganz beiläufig meinte, dass er sich das Jahr zuvor bei der Diamir-Expedition 1961 - da war auch Jörg dabei und konnte bis über 7000 m gelangen, als der Wetterumschwung zum Rückzug zwang - körperlich wohler gefühlt habe.

Kein Wunder, hatte er doch beruflich mit hochgiftigem Zeug zu tun, das er öfter unfreiwillig eingeatmet hatte.

Den nächsten Höhepunkt alpin-

historischer Bedeutung setzte Jörg Lehne im Winter 1966 mit der Erstdurchsteigung der Eigerdiretissima zusammen mit einer Mannschaft schwäbischer Spitzenalpinisten und einem angloamerikanischen Team



... dennoch gelangen einigen von uns etliche mehr oder minder bedeutsame Neutouren

bei schlechten Wetterverhältnissen in 30 Tagen.

Dieser Erfolg wurde sehr kontrovers diskutiert, vor allem nach dem tragischen Absturz John Harlins, als das Unternehmen nicht abgebrochen wurde.

Der Medienrummel tat dazu ein Übriges. Das neue war, dass man den sogenannten Himalaja-Stil auf die Erstbegehung einer Direktroute einer der größten Alpenwände im Winter übertrug, in der Meinung, dass anders ein Erfolg nicht möglich oder zu riskant wäre.

Jahrzehnte danach erleben wir den umgekehrten Weg: die heutigen Spitzenalpinisten, meist Profis, übertragen den Alpinstil auf die großen Himalajawände. Und die Medien sind dabei...

Da kommen mir Sigis Worte in den Sinn, als er 1961, frisch beeindruckt von der gewaltigen Rupalwand, äußerte: „Wenn's soichene Sachan amoi opackan, na werd se so mancha an

koitn Orsch hoin.“

Trotz der Erleichterungen, die der Expeditionsstil bot darf nicht übersehen werden, welche Härte, körperlichen Strapazen und Risiken die Eigerwand jedem der Teilnehmer abverlangte, besonders bei den außergewöhnlich schlechten Wetterverhältnissen im oberen Wandteil.

Jörg schildert das spannend in seinem Buch „Eiger - Kampf um die Direttissima“, Belser Verlag 1966.

Enorme Leistungssteigerung in den zurückliegenden 25 Jahren

An solch medienwirksamen alpinhistorischen Ereignissen waren seither keine Sektionsmitglieder mehr beteiligt.

Die Epigonen mussten wesentlich kleinere Brötchen backen, dennoch gelangen einigen von uns etliche mehr oder minder bedeutsame Neutouren und vor

Bei der Rosenheimer Kundfahrt 1972 in den Hindukusch wurden Werner Bergmann und Horst Kaltow, beide von der Jungmannschaft, von einer Lawine in den Tod gerissen. Unter dem Koh-e-Urgunt (7039 m) errichteten ihnen die Kameraden ein Denkmal



allem Wiederholungen von damals „zählenden“ Anstiegen (siehe Auflistung von 1977/S.72 ff).

In den zurückliegenden 25 Jahren hat sich auch bei unseren Aktiven der Sektion ein deutlicher Wandel vollzogen: Eine enorme Leistungssteigerung dank heutiger Möglichkeiten Zeit, Geld, Mobilität, Trainingsmöglichkeiten etc. und ein Wandel in den alpinsportlichen Zielsetzungen.

Als Vertreter dieser neuen Generation fallen mir stellvertretend einige Namen ein: Christoph Schmitt (vor Jahren aktiv im Yosemite tätig), Klaus Zehetner, Hans Tischlinger, Martin Steinmetzer, Andi Bliestle, Christian

Im Botzong- Kamin, Wilder Kaiser

Leiß oder Christoph Schnurr. In den letzten paar Jahren machten vor allem die Rosenheimer Helmut (Heli) Kotter, Florian Burggraf, Thomas Kogel, Markus Stadler und ein extremer Kreis um Christian Gröber mit Erstbegehungen und schwierigen Wiederholungen von sich reden.

In unserer Extremen Zeit verstanden wir den „Sportkletterer“ mehr als Allround-Extremalpinisten.

Diese Auffassung hat sich völlig verändert, der Alpinismus als Sport hat sich in die verschiedenen Einzeldisziplinen (die auch in Mischformen auftreten) fortentwickelt.

Da gibt es auch in der Sektion den klassischen alpinen Sportkletterer/ Alpinisten, den Klettergartenkletterer, den Boulderer, den Hallen-

kletterer, den Eiskletterer, den Wettkampfkletterer.

Beim Eisklettern gehört u. a. Klaus Zehetner mit anspruchsvollen Touren und Alleinbegehungen (z. B. Eibergfall) zu den besten unserer Sektion.

Überaus erfolgreich in der Disziplin Wettkampfklettern ist z. B. die Feilnbacherin Kathrin Sedlmaier (Sektion Bayerland München, Europameisterin der Damen im Schwierigkeitsklettern 2000). Hier sind exakte Leistungsvergleiche möglich, ähnlich den herkömmlichen Wettkampfsportarten. Angesichts dieser Entwicklungen schien es nur folgerichtig, dass der DAV dem deutschen Sportbund beitrug. Für die Jungen ist das überhaupt kein Thema, für die Älteren unter uns ist dieser Schritt noch gewöhnungsbedürftig.

Dem klassischen alpinen Kletterer hat die Auffächerung des Klettersports Gutes gebracht: An den Einstiegspunkten der alpinen Routen ist der Stau von Seilschaften gegenüber früher deutlich weniger geworden.

Dem modernen Hochleistungskletterer sind sogar die Extremklassiker entweder zu leicht, anderen zu schlecht abgesichert, zu mühsam zu erreichen oder vom gesamten Zeitaufwand her „zu wenig lohnend“.

So findet letztendlich jeder Aktive noch das Betätigungsfeld wonach ihm gerade ist, gleichgültig, ob die Vereinsmehrheit dafür Verständnis aufbringt oder nicht.

Der Allround- Extrem- alpinist wurde vom Spezialisten der Einzel- disziplin abgelöst



*Bild links:
Eine starke Jugend
wächst unter
Manfred Gottwald
heran - hier im
Aufstieg zum
Roßkopf von
Hochfügen*

Jungmann „heute“

Die Tradition lebt - nur anders

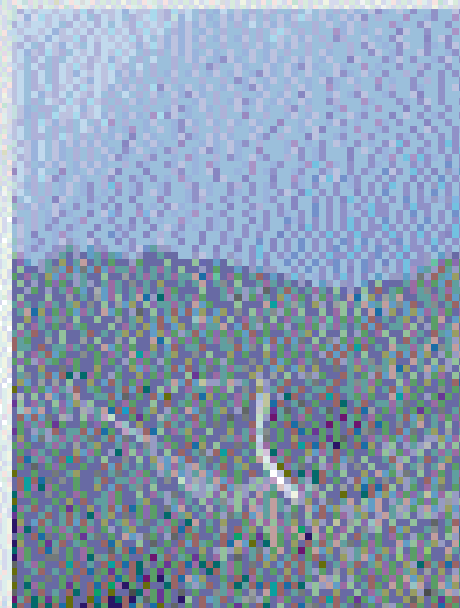
Franz Knarr jun.

Halb acht, Breittahner Jagdhütte unterhalb des Schleg-eisspeichers - letzter Ausrüstungscheck am Beginn der Skidurchquerung der Zillertaler Alpen.

Seil - dabei; Pickel - dabei; Erste Hilfe- und Biwaksack - dabei; Reparaturset - dabei; Handy - auch dabei.

Ohne Handy sollte man zu keiner „Bergfahrt“ mehr ausrücken, so die neueste Lehrmeinung. Die Kommunikation durch elektronische Er-rungenschaften ist nicht mehr wegzudenken, E-Mail und Handy gehören einfach dazu und seit einem Jahr findet man uns auch im Internet.

Aber das Bersteigen steht natürlich nach wie vor an der Spitze unseres Tuns, einschl. vieler neuer und sozialer Belan-ge. Dazu gehört die In-

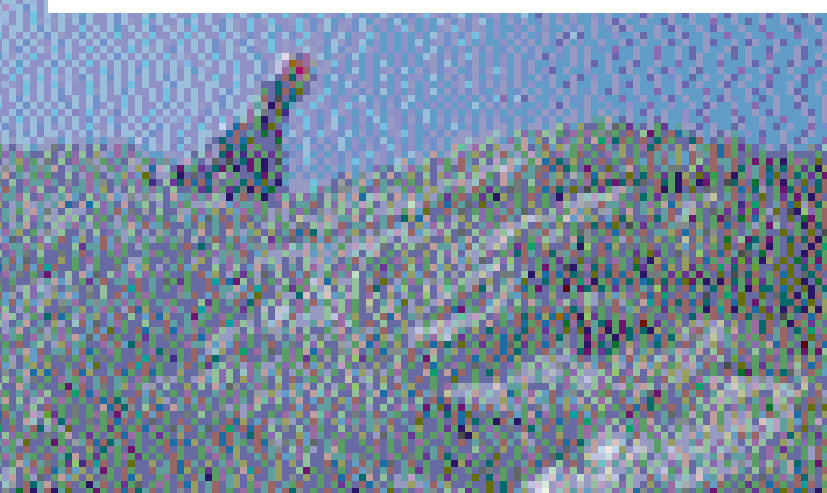


tegration unserer Jugend im Stadtjugendring, die zusätzliche Aufgaben mit sich bringt.

Die alpinen Leistungen unserer Jungmannschaft sind nach wie vor beachtlich, auch wenn sie sich meistens in längst bekannten Gebirgsgegenden abspielen.

Neben den „alten“ Bergdisziplinen Klettern, Hochtouren sowie Skitouren gehören auch neue Spielarten wie

n s c h a f t



Kajak-, Mountainbike- und Rennradfahren zu den Aktivitäten der Jungmannschaft.



Unzählige große und kleine Unternehmungen fanden und finden seit den '80er Jahren unter den JuMa-Leitern Manfred Gottwald, Andreas Bliestle, Christoph Schnurr, Thomas Kogel und Markus Stadler statt.

Attraktive und abwechslungsreiche Unternehmungen sind die schon traditionellen Kletterwochen um Silvester in Sperlonga (Italien) oder Südfrankreich.

Genauso gehören die jährlichen Skitourenwochenenden, Skihochtouren und Skidurchquerungen um die Faschings- und Osterzeit zum festen Bestandteil unseres Programms. So z.B. in die Urner Alpen, durchs Tote Gebirge, über die Haute Route, ins Stubai und nicht zuletzt in die Zillertaler Alpen.

Im Sommer gehen wir oft unserer eigenen Lieblingssportart nach und die Aktionsgruppen der Jungmannschaft werden kleiner.

Beim Alpinklettern steht das Kaisergebirge an erster Stelle. Viele Klassiker werden dort jährlich begangen wie Dülfer-, Göttners-,





Expeditionsteam

Spitzbergen-Expedition 1999 - unser Sektionsmitglied Markus Stadler war dabei



Transport der 100 Kilo schweren Zugschlitten über den Gletscher



Aufstieg zum Newtontoppen

Riegeleführen und viele mehr.

Aber nach wie vor haben bei neuen Routen in diesem imposanten Kalkgebirge die Rosenheimer Jungmannschaftler großen Anteil.

So gelang Markus Stadler und Florian Burggraf an der Leuchsturm Südwand eine neue Route im obere-

ren VIII Schwierigkeitsgrad, mit dem Namen „Stairway to Heaven“.

Auch haben es sich einige Jungmänner unter Leitung von Markus zur Aufgabe gemacht, Klettergärten in Rosenheims Umgebung in einem neuen Führer zusammenzufassen. Dazu gehören auch das Sanieren und Neuerschließen von Routen.



Basislager

Interessant sind dabei wieder Spitzstein, Bixelwand, Bichlersee und Brunnstein geworden. Für das Setzen von Bohrhaken haben wir uns vor kurzem eine eigene Akkubohrmaschine aus dem Jugendetat geleistet, die diese Aufgabe um einiges erleichtert.

Mountainbiken findet im Sommer ebenfalls regen Zuspruch. Neben kleineren „Trainingstouren“ in unserer Umgebung rücken wir auch zu großen Biketouren aus. Sagenhafte Strecken finden



wir in den Berchtesgadener Alpen, im Karwendel und natürlich am Gardasee.

Immer wieder locken während der Sommermonate die Westalpen. Die europäische 4000er-Region ist regelmäßig Ziel von Gruppen der Jungmannschaft.

Neben den europäischen „Bergschauplätzen“ spielt auch das weltweite Gebirge eine nicht unwesentliche Rolle.

Des öfteren waren die gro-

ßen Klettergebiete der USA schon Ziel der Rosenheimer JuMa.

Markus Stadler nahm an zwei Expeditionen nach Spitzbergen und Indien teil. Florian Burggraf gelang die Besteigung des Mount McKinley in Alaska.

Unerwähnt sollte auch Heli Kotter nicht bleiben. Er hat sich voll und ganz dem Klettern verschrieben und zählt in dieser Szene schon zu den Besten. Mittlerweile gelangen ihm Wiederholungen



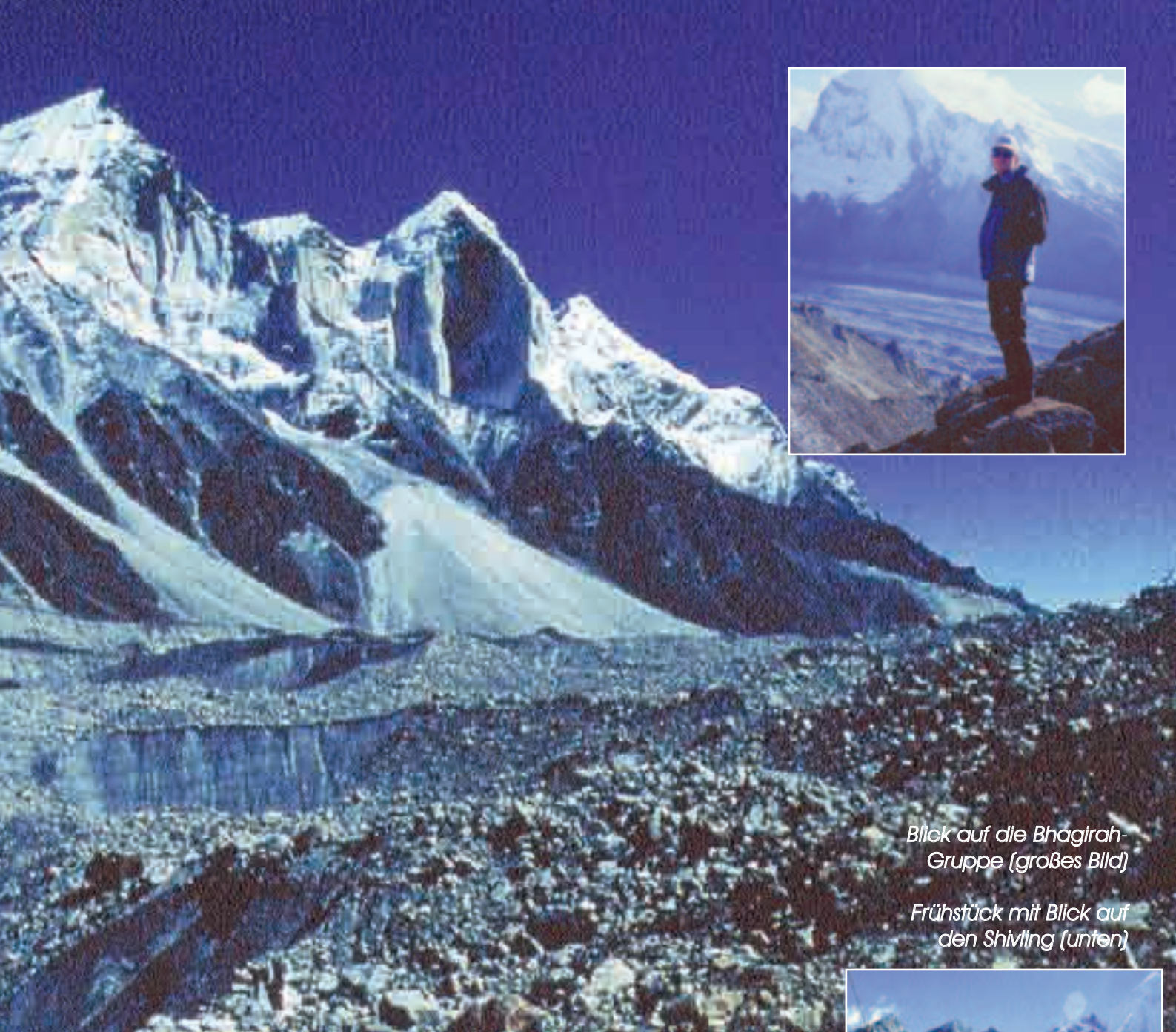
von Touren im oberen zehnten und elften Schwierigkeitsgrad.

Abgerundet wird unser Bergjahr immer mit dem alljährlichen Kletterabschied Anfang Dezember auf einer Selbstversorgerhütte in den heimatlichen Bergen und mit unserem jahresrückblickenden Diavortrag zur Weihnachtsfeier der Sektion. Unser alpinistisches Können

Sportklettern hinter dem Basislager



Sektionsjugend bei der Gipfelrast am Großen Bell



Blick auf die Bhagirah-Gruppe (großes Bild)

Frühstück mit Blick auf den Shivling (unten)

Basis der erfolgreichen Arbeit ist eine entsprechende Unterstützung durch die Sektion

spiegelt sich auch im starken Ausbildungsstand der Jugend wieder. Derzeit verfügt die Jugend der DAV-Sektion Rosenheim über sieben aktive Jugendleiter, die jährlich ihre Fort- und Weiterbildungen in den alpinistischen Disziplinen absolvieren. Drei von ihnen (Markus Stadler, Franz Knarr jun. und Hans Knarr) weisen bereits die Ausbildung zum Fachübungsleiter in den Sparten Skibergsteigen sowie Alpinklettern vor.

Christoph Schnurr, ehemaliger Jungmannschaftsleiter, befindet sich gerade in der Ausbildung zum staat-

lich geprüften Bergführer und unser ehemaliger Jugendreferent Florian Burggraf hat diesen Beruf schon in der Tasche.

Auch Unfälle in unserer Gemeinschaft müssen verkräftet werden. Ein schwerer Sportkletter- und Spaltensturz in den letzten zwei Jahren. Zudem fanden Freunde aus unserer Mitte bei Unternehmungen in den Bergen den Tod:

1985 Martin Steinmetzer bei einer Klettertour im Karwendel, sowie Hubert Alf am Eiger und letztes Jahr Angelika Grätzelmaier beim Abstieg von der Ackerl-



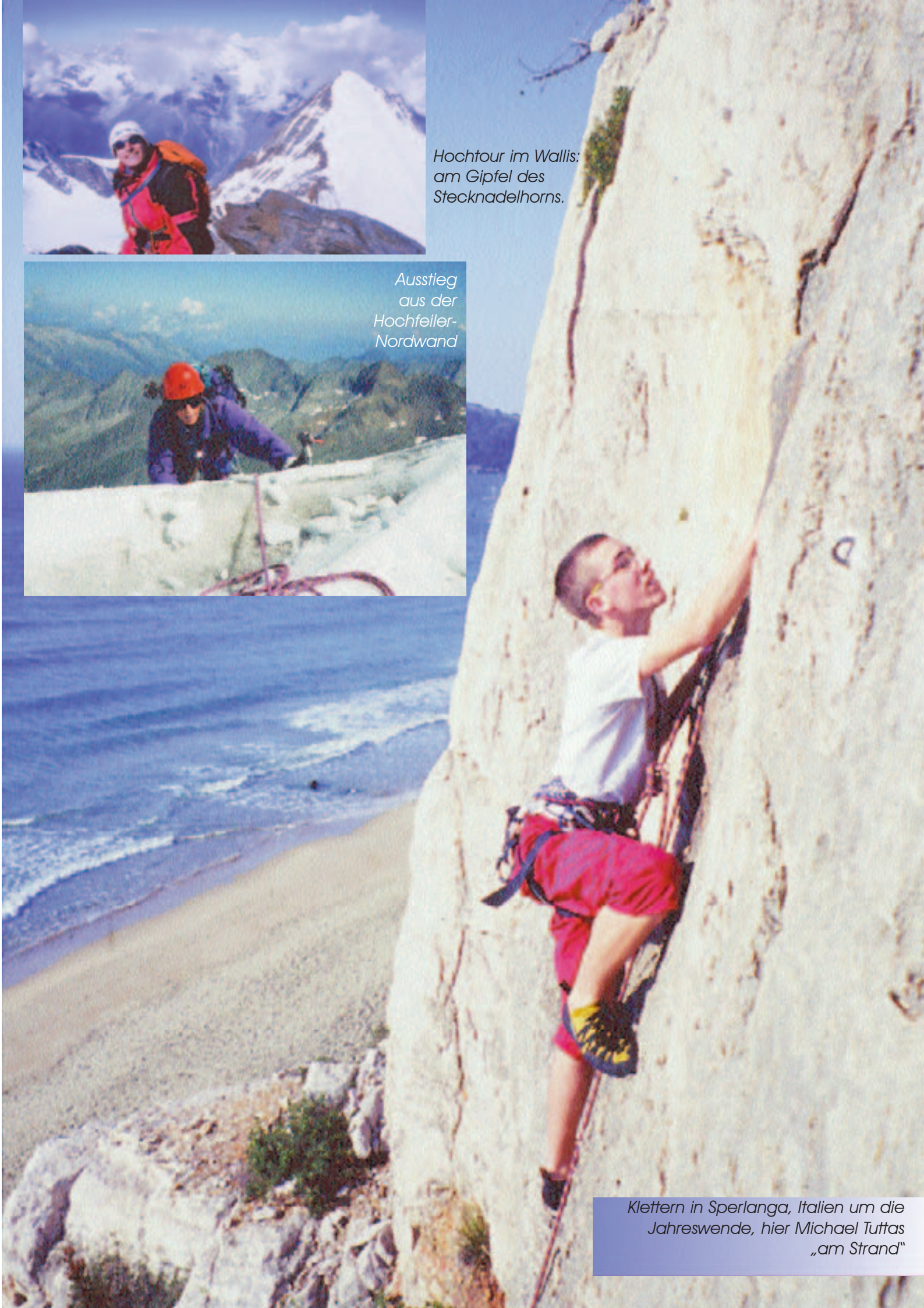
spitze und in diesem Sommer Martina Schlereth am Feuerhördl. Sie werden uns immer in Erinnerung bleiben.



*Hochtour im Wallis:
am Gipfel des
Stecknadelhorns.*



*Ausstieg
aus der
Hochfeiler-
Nordwand*



*Klettern in Sperlanga, Italien um die
Jahreswende, hier Michael Tuttas
„am Strand“*



Haute Route, Mai 2000 (oben). Im Hintergrund die Vignette Hütte

Florian Burggraf in Alaska am Mt. McKinley (rechts)



Dank an alle, die eine solche Entwicklung möglich machten

Erleichtert werden viele Unternehmungen durch einen großzügigen Jugendetat. Dadurch ist es möglich, größere Bergfahrten zu finanzieren und unser eigenes Ausrüstungsdepot immer in Schuss zu halten.

Auch die Verfügbarkeit eines AV-Jugend-Busses in Kooperation mit einem Kolbermoorer Taxiunternehmer ist eine gelungene Einrichtung.

Der Bau der Kletterhalle, eine Stiftung von Sektionsmitglied Christian Schneider, macht Wintertraining seit vier Jahren profihaft möglich. Das örtliche Fachgeschäft Montagne Sport ist Pächter und fachlicher Betreiber.

Der Beschluss über den Ausbau eines sektionseigenen Selbstversorgungerraumes am Brunnsteinhaus, der in diesem Jahr mit unserer Hilfe vollzogen werden soll,



Aufstieg zum Schwarzenstein bei der Zillertalskidurchquerung. Im Hintergrund der Gr. Mösele

wird uns in Zukunft ebenfalls neue Möglichkeiten eröffnen.

Neue Entwicklungen verlangen Anpassung. Die derzeitigen Voraussetzungen machen es möglich, ein hohes alpines Niveau zu halten und neue alpine Ziele anzugehen.

Zuletzt möchten wir allen danken, die diese Entwicklung möglich machten: Als leistungsfähige Jungmannschaft weiterhin Jugendarbeit vorbildlich gestalten zu können.

Mit Kindern im Gebirge



Oben: Unterwegs in Briancon. Ferienwoche im Val Nevache auf dem Chalets de Fontcouverte der Sektion Briancon (CAF)
Links: auf dem Refuge des Drayeres



Mannigfache Unternehmungen von „klein auf“ lassen uns später „ernten“. Eine bekannte Weisheit - nur umgesetzt muss sie werden. Beispielhaft dafür war unsere Liesl Netopil und vieles davon wirkt bis in die heutige Zeit



Erstbegeh

Wo und was	Grad	Wer	Jahr
Kampenwand-Hauptgipfel Südwand, dir. Ausstieg	--	Lothar Heliel und Gef.	1934
Kampenwand Westgipfel Südostwand „Rosenheimer Weg“	--	B. v. Crailsheim, S. Rausch	1946
Kampenwand Westlicher Nordgipfel, Zellerpfeiler:	VIII (V/A1)	v. Crailsheim, Hollerrieth	1947
Höllwandpfeiler am Heuberg	VI/A2	Georg Haider, Jörg Lehne	1958
Sonnwendwand, dir. Nordwand	VI-/A1	G. Haider, Adi Kreidl	1958
Sonnwendpfeiler	VI/A1	G. Haider, A. Kreidl	1958
Seilbahnturm Südwand	VI-	Georg und Gerda Haider	1961
Backofen Südverschneidung	VI+ (V+/A0)	Peter Keill, Herbert Wacker	1962
Sonnwendwand Nordwand, Westlicher Weg	VI-/A1	Georg Haider, Walter Reicheicher	1963
Gederer Pfeiler (Seppi-Spöck-Gedächtnisführe)	A3/VI	S. Eckmann, L. Kronast u. a.	1963
Backofen Nordwestkante	VI-/A1	Jürgen Vogt, allein	1964
Seilbahnturm Ostkante	VI	Georg Haider, Günter Kroh	1967
Scheibenwand direkte Ostwandverschneidung	VI-	Haider, Völker	1969
Direkter Sonnwendpfeiler	VI/A2	Georg Haider, Hans Reisner	1969
Backofen SW-Kante	VI+	Georg Haider, Peter Scetinin	1969
Kampenwand Hauptgipfel Ostwand	IV+	Haider, Keill	1978
Kampenwand Westgipfel „Fensterlpfeiler“	VI	Klaus Zehetner, Werner Schönauer	1983
Kampenwand Nordgipfel „Mechanikerkante“	V+	Klaus Zehetner, Franz Schuster	1988
Stoalingwand „Moasterstückl“	VI	Klaus Zehetner, Herbert Lang	1991
Lachfeldkopf - südöstl. Chiemgauer Alpen „Royal flash“	VII+(von oben gebohrt)	Klaus Zehetner, Herbert Lang	1993
Pending Ostwand „Weg der drei Hodalump'n“	VII+ (23 SL)	Klaus Zehetner, Werner Schönauer, Herbert Lang	1994
Kampenwand Westgipfel „Herbertlwedda“	VIII-	Klaus Zehetner, Werner Schönauer, Herbert Lang	1995
Scheibenwand „Harte Geburt“	VII+/A0	Klaus Zehetner, Christian Kerl	1996
Scheibenwand „Wernawedda“	VII-	Klaus Zehetner, Werner Schönauer, Herbert Lang	1997
Kampenwand Westgipfel „Klausiwedda“	--	Klaus Zehetner, Werner Schönauer, Herbert Lang	1998
Scheibenwand „Oachesolo“	VII+	Klaus Zehetner, Tilo Ortner	2002

Alpen östlich der Salzach

Däumling Ostkante (Gosaukamm), 1. Winterbegehung	V+	Jörg Lehne, Sigi Löw	1957
---	----	----------------------	------

Erstbegehungen

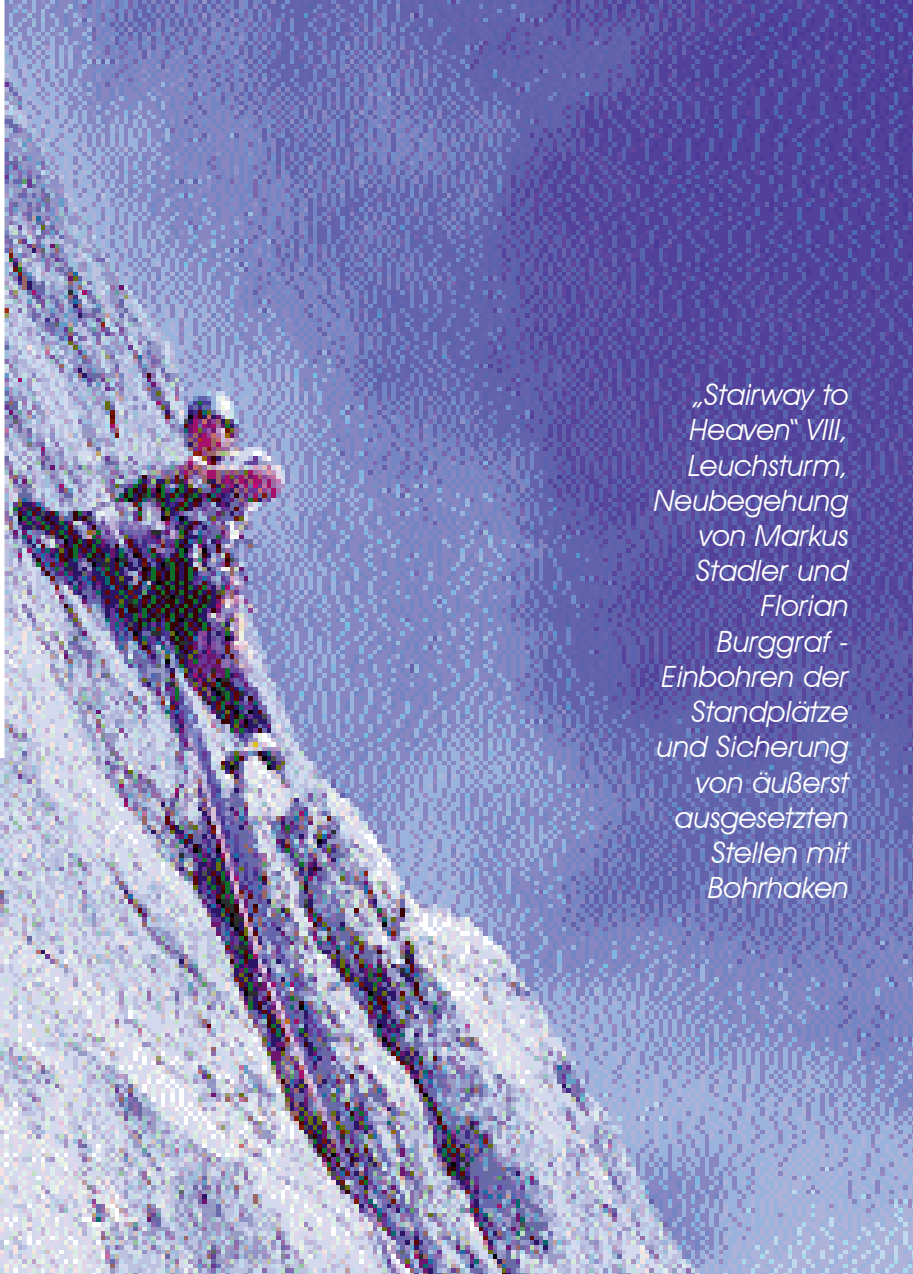
Wo und was	Grad	Wer	Jahr
Berchtesgadener Alpen			
Grosser Hundstod direkte Westwand	.VI	.F. Bechtold, .H. Haslacher, G. Mitterer	1926
Wartstein Westwand	.IV	.G. Mitterer, Fritz Schmitt	1926
Grosses Mühlsturzhorn Alte Südkante	.V+	.H. Huber, G. Mitterer	1930
Kl. Grundübelhorn Südfeiler	.V+	.Huber, Mitterer	1931
Watzmann Ostwand (Kederbacher Weg)	.III		
1. Winterbegehung Beringer	.V	.Flatscher, Mitterer, Zankl	1933
Wimbachtalumrahmung (11 Gipfel)	--	.Huber, Mitterer	1936
Wartstein Nordwand	.V+	.T. Beringer, G. Mitterer	1936
Kl. Mühlsturzhorn SO-Wand	.VI+	.K. Hollerrieth, Hans .Lobenhoffer	1946
Kl. Mühlsturzhorn SW-Wand	.VI	.Hollerrieth, Lobenhoffer	1949
Gr. Gölltrichter: 1. Winterbegehung	--	.Lobenhoffer, Hollerrieth	1947
Gr. Mühlsturzhorn Südverschneidung	.VI	.H. Lobenhoffer u. Gef.	1949
Watzmann Ostwand (Salzburger Weg)			
1. Winterbegehung	--	.Thomas Freiburger, .B.v.Crailsheim, Hollerrieth	1950
Gr. Hundstod NO-Flanke, Skierstbefahrung	--	.Werner Karl, H. Wimmer	1959
Hirschcheck Nordfeiler	.VI-	.G. Haider, Günther Kroh	1967
Hirschcheck Neue Nordwand	.VMI-	.Georg Haider, .Peter Scetinin	1971



E r s t b e g e h u n g e n

Kaisergebirge

Wo und was	Grad	Wer	Jahr
Totenkirchl Heroldweg	III	Georg Herold	1895
Lärcheck NW-Flanke	--	J. Klammer, Arno Loth, F. Nieberl	1906
Gesamte Straßwalchschlucht	V-	Sepp Silbernagel u. Gef.	1909
Christaturm direkte Ostwand	V+	G. Mitterer, F. Schmitt	1926
Predigtstuhl Nordgipfel Ostwand	V	Mitterer, Schmitt	1926
Predigtstuhl Gesamte Nordkante	--	R. Frank, F.X. Kummer	1927
Lärcheck Südostwand	VI-	Christian Staufner, Bartl Zweckstätter	1939
Lärcheck- Nadel	V-	Sepp Brandl, F. Schmitt	1952
Dir. Fleischbank Ostwand (Noichl-Wörndl)			
1. Winterbegehung	V+/A1-A3:	Georg Haider, Jörg Lehne	1959
Totenkirchl Westwand (Peters-Eidenschink)			
Erste Alleinbegehung	VI-/A2: 1.	Georg. Haider	1959
Karlspitze Südwand Südpfeiler	V+	Thomas Kraft, Jörg Lehne	1960
Totenkirchl SW-Pfeiler	VI-AO/IV+	Peter Keill, Gerd Städtler	1963
Maukspitze Südpfeiler	VI-/A2	Seppi Spöck, Jürgen Vogt	1963
Naunspitze Nordkante	V+	Georg Haider, Dietrich Hasse	1963
Naunspitze NW-Wand	VI-	Georg Haider, Lothar Held	1964
Petersköpfl Nordwand	VI-V	Georg Haider, Lothar Held	1964
Petersköpfl Nordwand (Kaminführe)	V+	Haider, Held	1966
Petersköpfl Westkante	V+	Georg Haider, Wolfgang Völker	1967
Petersköpfl Nordpfeiler	VI-, V/AO	Haider, Karl Machl	1967
Karlspitzpfeiler S-Wand	A1/VI-	J. Vogt, M. Olzwoy	1969
Fleischbank Ostwand Rebitschriß			
1. Winterbegehung	VI-	G. Haider, Hans Heiß	1972
Mitterkaiser Zentrale Ostwand	V+	G. Haider, D. Hasse	1976
Sonneck S-Pfeiler	V+	G. Haider, Heli Mägdefrau	1978
Jovenspitze NW-Wand Zentralpfeiler	V-	Haider P. Scetinin	1978
Elferkogel NW-Grat	V	Haider, Scetinin	1978
Elferkogel Direkter NW-Grat	VI-	G. Haider, Heli Mägdefrau	1978
Sonneck S-Wand-Sockel „Schee direk“	VII+	Klaus Zehetner, Franz Schuster	1989
Kleine Halt NW-Wand „Graspolsterplatte“	VI-	Klaus Zehetner, Rudi Hofer	1992
Predigtstuhl Hauptgipfel-Ostwand „Eiszeit“	VI	Thomas Kogel, Markus Stadler	1996
Leuchsturm S-Wand „Stairway to Heaven“	VIII	Florian Burggraf, Markus Stadler	1998
Ellmauer Halt S-Wand „Umweg zum Wirt“	VIII (VII/AO)	Ludwig Brandner, Markus Stadler	2000
Törlwand S-Wand			
Direkter Einstieg zum Schiefen Riss	VI	Markus Stadler, Karin Ellgas	2001
Goinger Halt Ostwand-Sockel „Gelipfeiler“	VI	Ludwig Brandner, Markus Stadler	2002



*„Stairway to Heaven“ VIII,
Leuchsturm,
Neubegehung
von Markus
Stadler und
Florian
Burggraf -
Einbohren der
Standplätze
und Sicherung
von äußerst
ausgesetzten
Stellen mit
Bohrhaken*

Wo und was

Grad

Wer

Jahr

Wetterstein

Schwarze Wand (Höllental)VIK. Golikow, .J. Lehne, G. Schnaidt, .G. Strobel1967
---------------------------------	-----------	--	-------

Zentralalpen

Großglockner Seehorn NW-Flanke			
1. Schibefahrung-	.B. Eisenstein, .E. Gattermann, .Werner Karl1962
Grundschartner NO-WandVThomas Kraft, .Seppi Spöck1962
Piz Roseg Schneekuppe NO-Wand (Eis) rechter Teil-	.Georg Haider, .Josef Schmid1962
Dreiherrnspitze N-Wand-	.Michi Ludolfinger, .S. Brunnhuber, Frau Todt1938

Dolomiten

Punta Civetta Ostwand	.IV	Hugo Hamberger, Willi Merkl	1925
Furchetta Südwand	V	Feri Kummer, Emil Solleder	1926
Rosengartenspitze Hauptgipfel Nordwand	V	Kummer, Solleder	1926
Sass Maor Ostwand	.VI-	Kummer, Solleder	1926
Pala di San Martino Nordwand	.VI-	Kummer, Solleder	1926
Cima Wilma W-Wand	.IV	Kummer, Solleder	1926
Cima Imink SW-Grat	unbek.	Rudi Deeg u. Gef.	1926
Cima Campido NO-Wand	unbek.	Rudi Deeg u. Gef.	1926
Westl. Zinne N-Wand (Cassin), 1. Winterbegehung	.VI --	Hollerrieth, Hans Wörndl	1952
Marmarolegruppe, Croda Alba W-Wand	.V+	Werner Karl, Gianni Lovoledo	1955
Grosse Zinne direkte Nordwand	.VIII (VI/A3)	L. Brandler, D. Hasse, J. Lehne, S. Löw	1958
Rotwand SW-Wand (Brandler/Hasse), 1. Winterbegehung	.VI	J. Lehne, S. Löw	1959
Cima d'Ambiez Ostwand	.VI	Hasse, Lehne, H. Steinkötter	1967
Monte Castello Ostpfeiler (Gardasee)	.VI-	G. Haider, P. Scetinin	1976
Monte Castello Linker Plateaupfeiler (Gardasee)	V	Haider Scetinin	1976
Cima alle Coste (Sarcatal) „Via Sesto Grado“	.VII-	Klaus Zehetner, Werner Schönauer, Herbert Lang	1994
Olmenhorn Nordwand (Abstieg Ostwand)	--	H. Aufschläger, G. Mitterer	1935



J. Lehne bei der Erstbegehung der Direttissima Große Zinne Nordwand, III (6.A.3), 1958.



Jörg Lehne, Erstbegehung Eiger-Nordwand-Direttissima (J. Harlin Route).

Wo und was

Grad

Wer

Jahr

Westalpen

Gr. Aletschhorn NNW-Wand (1100 m)	--	Aufschläger, Mitterer	1935
Kl. Aletschhorn Nordwand	--	Aufschläger, Mitterer	1935
Lötschentaler Sattelhorn NW-Wand	--	Aufschläger, Mitterer	1935
Doldenhorn Nordflanke (von unten 2065 Hm)	--	Aufschläger, Mitterer	1936
Eiger, direkte Nordwand (J. Harlin Route)	VI	Jörg Lehne u. Gef.	1966

Velebit:

Paklenica-Pfeiler (Diagonalroute)	VI	G. Haider, P. Scetinin	1970
---	----	------------------------------	------

Istrien/Rabac

Ostufer „Calamari“	V+	Klaus Zehetner, Peter Eitzinger	1985
--------------------------	----	--	------

Korsika:

Vermutlich 1. Gesamtüberschreitung der Insel über das Gebirge von S nach N	--	Werner Bergmann, Gerlinde Schirmer	1969
---	----	---	------

Insel Capri:

„Cesare-Augusto-Pfeiler“	VI-	Haider, Hasse, Hans Heinrich, Lehne	1968
„Salto di Tiberio-Pfeiler“	VI-	Haider, Hasse, Heinrich, Lehne	1968



Capri: G. Haider
bei der
Erstbegehung
„Cesare- Augusto-
Pfeiler“

Capri: Jörg
Lehne bei
der Erst-
begehung
des „Salto
di Tiberio
Pfeiler“ VI



E r s t b e g e h u n g e n

Wo und was

Grad

Wer

Jahr

Meteora:

Meteoraturm S-Pfeiler	.VII+ (VI/A1)	.Hasse, Haider, Mägdefrau, Stutte	.1977
Hintere Meteorawand „Meteorawandverschneidung“	.VI	.Hasse, Haider	.1991

Hoggar: (Sahara)

Aoukenet NO-Wand	.V-VI	.H. Aumann und Gef.	.1971
Hanikni N-Kante	.IV	.H. Aumann und Gef.	.1971
Teschnou Ostverschneidung	.V	.Aumann und Gef.	.1975

Taurus-Gebirge (Türkei)

Bergsteigerfahrt ins Taurusgebirge mit Begehung mehrerer Kletter- und Eistouren	--	.Martin Steinmetzer und Gef. in den 80er Jahren	
--	----	--	--

Atomfjella-Gebirge (Spitzbergen)

Bavaria-Ryggen-Überschreitung „Rock around the clock“	.VI	.Markus Stadler, ca. 35 SL	.Daniel Drexler	.1999
Bleigen/Edingtonryggen „Carpe-Noctem“	.85°/IV (650 m)	.Daniel Gebel, Markus Stadler		.1999
Eddingtonryggen - vermutl. 1. Überschreitung	--	.Markus Stadler, Daniel Gebel		.1999

Anden:

Illimani (6480 m), 1. Überschreitung	--	.Werner Karl, H. Richter, H. Wimmer	.1957
---	----	--	-------



Anden: Illimani (6450 m),
1. Überschreitung der drei Hauptgipfel
1957, Werner Karl u. Gef.



Anden: Cololo (5915)
Erstbesteigung 1957
durch Werner Karl
und Gef.

Wo und was	Grad	Wer	Jahr
Caupi Orco (6044 m) Cordill. Apolobamba, 1. Besteigung:	--	Werner Karl H. Richter, H. Wimmer	1957
Cololo (5915 m), Cordill. Apolobamba, 1. Besteigung	--	Werner Karl, H. Richter, H. Wimmer	1957

Hindukusch:

Rosenheimer Hindukusch-Kundfahrt 1962: Werner Kaesweber, Benno Sinnesbichler, Annemarie Stadler
 Erstbesteigungen: Kalodak (5010 m), Koh i Tschabtera (5220 m), zwei Gipfel im Kolak-Kamm (5030 m und 5070 m),
 zwei Gipfel im Kalodak-Nordkamm (5060 m und 4950 m), Tschabtera-Westzug (5170 m und 5060 m), Koh i
 Kaschau (5010 m), unben. Gipfel (5060 m) zwei Gipfel im Katatara-Nordzug (5050 m und 5100 m) unbenannte
 Gipfel in der Katatara Hauptgruppe (5170 m).

Rosenheimer Hindukusch-Kundfahrt 1972: Iris und Thomas Trübswetter, Heinz Heidenreich, Werner Bergmann (+),
 Horst Kaltow (+), Herbert Holzmeier, Antje und Paul Lenk, Christian Stacheder: Erstbesteigungen im Wakhan-
 Gebiet: zwei unbenannte Gipfel (5510 m und 5290 m), ein unbenannter Berg 5850 m, Awal Überschreitung 5800 m

Himalaya

Chongra Peak (6800 m), Erstbesteigung: Dr. Hugo Hamberger, Peter Aschenbrenner (deutsch-amerikanische
 Himalaya-Expedition 1932)
 Nangaparbaterkundung H. Lobenhoffer und Gef. 1939, anschl. Internierung
 CB 12 (6300 m - Lahul Himalaya), Erstbesteigung: Dr. Walter Hamberger, Dr. Rudi Weber 1960
 Nanga Parbat über die Diamir-Flanke: Sigi Löw (+), Toni Kinshofer, Anderl Manhart (Deutsche Diamir-Expedition)
 1962
 Kunzam Peak (6300 m - Spiti Himalaya): Dr. W. Hamberger u. Gef. 1963
 CB 11 (6250 - Lahul Himalaya): Dr. W. Hamberger, Christian Staufner, Dr. Weber 1974
 Unben. Gipfel (5800 - Zanskar- Ladakh): Dr. W. Hamberger u. Gef. 1975
 Erste Skibesteigung des Trisul (7120 m): A. Loferer, Reisberger u. a. 1975
 Skibesteigung Manaslu (8163 m): Anderl Loferer und Karl Horn 1981

Zwei von den 16 Gipfeln im
 Hindukusch, die 1962 von
 Rosenheimern erstiegen wurden



Anderl Loferer (rechts) mit Expeditionsleiter
 Hans von Känel und Karl Horn (links) nach der
 Skibesteigung des Manaslu (8163 m).



Hindukusch: Der Koh-e-Urgunt, an
 dem Bergmann u. Kaltow durch eine
 Lawine zu Tode kamen
 (im Vordergrund H. Heidenreich)

Kletterer

Die sektions-
eigene
Kletter-
anlage -
von der
Idee zur
Wirklichkeit

Dieter Vögele

Wie sich die Zeiten ändern. Wer hätte das in der langen Geschichte unseres Vereins einmal gedacht, dass wir als alpennahe Sektion uns mit der Errichtung einer künstlichen Kletteranlage beschäftigen - das Kletterparadies Wilder Kaiser vor der Haustür, die Dolomiten nicht fern, vor den Toren der Stadt Kampenwand, Kundl und Backofen

am Heuberg, Käserwand am Wildalpjoch ganz in der Nähe.

In den alpenfernen Städten wurden Ende der 80er Jahre bereits erste künstliche Kletteranlagen von Sektionen errichtet.

Sportklettern ist zum Zeitgeist geworden. Vier bis fünf Monate Winter sind eine zu lange Zeitspanne um sich klettertechnisch fit zu halten.

So reife auch bei unserer wieder aktiver werden den Jugend der Wunsch nach einer eigenen künstlichen Kletteranlage.

Private Bemühungen sind immer wieder gescheitert, nicht nur am Geld, sondern auch am Konzept. Wie sollte eine derartige Anlage aus Sicht der Sektion und deren haftenden Vorstandsmitgliedern verantwortungsbewußt betrieben werden?

Eine wesentliche Rolle wurde der erforderlichen Infrastruktur z.B. Sanitärein-



Christian
Klette
der Sektion Ros
Alp

230 qm
40
25 qm Kippw
70 ausgerichtete

anlage



Christian Schneider, (1908-1993) bedachte die Sektion mit einem Vermächtnis, das den Grundstock für die Kletteranlage bildete

n Schneider eranlage enheim des Deutschen envereins

n Kletterfläche,
am Dach,
rand/Boulderbereich,
Routen bis zum 9ten Grad

richtung, Parkplatz,
Hausmeister, Aufsicht
u.a. beigemessen.

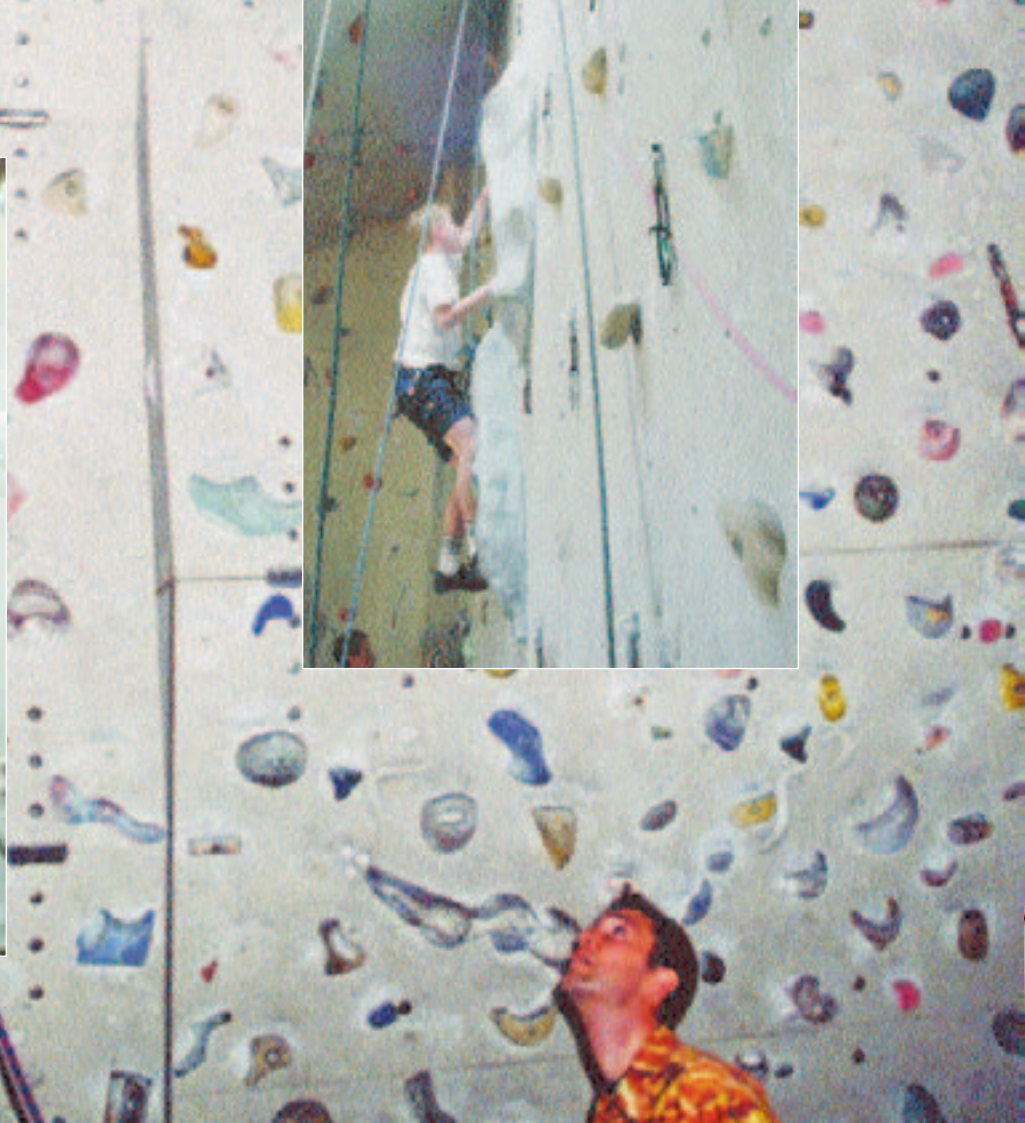
1996 wurde der Beschluss für eine eigene Kletteranlage gefasst

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde 1996 der Beschluss zur Errichtung einer sektionseigenen Kletteranlage gefasst.

Nun der Reihe nach: Aufgrund der vorstehend dargestellten Probleme war den Sektionsverantwortlichen klar, nur ein Einbinden in die Infrastruktur einer Sportanlage würde Sinn machen und könnte verantwortet werden - Turnhalle oder Tennishalle bzw. Sportgelände.

Der Tennisverein 1860 Rosenheim mit seinem damaligen Präsidenten Franz Schuster plante schon lange eine eigene Tennishalle; die Realisierung scheiterte zunächst am Geld. Doch als







dacht und der Sektion Rosenheim genau 222.386,00 DM vermacht.

Das war der Grundstein für die Kletteranlage. Es war sicher in Gigs Sinne, dass das Geld der sportlichen Jugendförderung zugute kommt.

penvereins (Hauptverein) in Höhe von DM 30.000,00.

Die Alpenvereinssektion des Rosenheimer Bergbundes hat einen Investitionszuschuss in Höhe von DM 20.000,- gegeben. Als Gegenleistung können deren Mitglieder zu gleichen Bedingungen wie unsere Sektionsmitglieder die Kletteranlage nutzen.

Mit Montagne Sports Hans Tischlinger und Ernst Lüdicke haben wir Fachleute als Betreiber, die ihr Interesse an der Kletteranlage auch durch finanzielle Einbindung untermauert.

die Privatinvestoren Alfons Döser und Hans Borowski in die Planung und Umsetzung gingen, konnten wir uns mit engagieren.

An dieser Stelle herzlichen Dank an die Initiatoren, dass sie uns mit ins Boot „in die Tennishalle“ genommen haben.

Dass uns die Errichtung einer eigenen künstlichen Kletteranlage finanziell möglich wurde, haben wir unserem langjährigen Mitglied und Gönner Christian Schneider, zu verdanken. Er hat uns in seinem Testament be-

Für DM 250.000,00 konnte der Verein für 60 Jahre ein eigentumsähnliches Dauernutzungsrecht für den Kletterhallenbereich in der Tennishalle erhalten.

Die Kletterwandsysteme kosteten DM 182.984,76

Die Finanzierung erfolgte aus der Erbschaft „Schneider“, aus Eigenmitteln und einem Zuschuss Deutschen Al-

Der Dank gilt Christian Schneider der es uns ermöglicht hat, eine eigene Kletteranlage in Rosenheim an der Pürstlingstraße, integriert in eine Tennishalle, zu errichten.



Schulklettern in unserer Kletterhalle: Schüler des Finsterwalder-Gymnasiums bei der Siegerehrung des regionalen Klettercups 'Rosenheimer land 2001' mit unserem FÜL Manfred Mauler (rechts)

Naturschu

Nicht Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, sondern Stellung nehmen.

Von Werner Karl

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Sektion Rosenheim 1902 gab die Vereinsführung die Schrift „Rosenheim, Berge und Umland“ heraus. Sie wurde fast unverändert zum 50. Gründungsfest 1927 neu aufgelegt.

Das konnte man auch, weil sich die Landschaft nur unwesentlich verändert hatte. Die nachstehende Passage aus der Schrift muss selbst den verhärtetsten Wachs-

entlang schaut, der sieht wogende Felder und blühende Wiesen und Erlenwälder, welche die Flussläufe breit umsäumen, dazwischen aber blinken Einzelhöfe und Ortschaften... Hier und dort deuten Wälder und Schluchten, hohe Ufer und gewundener Flusslauf auf den Zusammenhang mit den nahen Bergen...“

Wie sehr sich dieses Bild nicht nur bei uns, sondern

Bern nach Rosenheim geholt und führte, mit vielen Lokalbezügen ergänzt, drastisch vor Augen, wie die fortschreitende Zersiedelung, vor allem auch im Inn- und Mangfalltal, und das immer dichter werdende Netz von Forst- und Almstraßen, Gewerbegebieten und Großeinkaufszentren, die Landschaft verschandeln, zeigte aber ebenso die alpenweiten Versuche, sich gegen diese Entwicklung zu stemmen.



1994 übernahm der Berichter das Naturschutzreferat der Sektion Rosenheim. Mit Unterstützung des Sektionsvorstandes und als Vorstandsmitglied der „Bürgerinitiative Laubenstein“ gelang es in zähen Verhandlungen die geplante robuste Verbreiterung des Almweges, der durch den hochsensiblen Eiskeller zu den Oberwiesen- und Abergalmen führt, so zu gestalten, dass er inzwischen als Vorzeigeobjekt für einen naturverträglichen Almwegebau dient.

tumsfeteschisten nachdenklich machen, denn heute, nach weiteren 75 Jahren, liest sie sich wie die Schilderung eines längst verlorenen Paradieses:

„...Wer von Rosenheim aus das Inntal oder Mangfalltal

fast überall in den Bergen verändert hat, versuchte die Wanderausstellung mit dem ironischen Titel „Schöne neue Alpen“ eindringlich vorzustellen. Sie wurde mit nicht unwesentlicher Beteiligung unserer Sektion von

Um eine engere Zusammenarbeit in Naturschutzfragen der Sektionen, die zwischen Tiroler Ache und Mittlere Isar ihr Arbeitsgebiet haben, zu erreichen, gründete der Berichter im gleichen Jahr die „DAV-Naturschutzgemeinschaft Chiemgau/Oberland“, die bis heute besteht. In enger Fühlungnahme, vor allem mit den Landräten von Miesbach und Bad Tölz, wird versucht, den Naturschutz tangierende Projek-



tzarbeit



te in unserem Sinne zu beeinflussen, leider nicht immer mit Erfolg.

Immerhin ist aber das Projekt Almstraße Elandalm vorerst auf Eis gelegt, infolge unserer massiven Proteste, ebenso der Almweg zur Roßalm im Naturschutzgebiet Geigelstein.

Auch auf unseren Druck hin wurde 1996 der sogenannte „Almpakt“ abgeschlossen, der festlegt, dass in den nächsten zehn Jahren nur noch zehn Almstraßen gebaut werden dürfen - nach sorgfältiger Prüfung des Bedarfes und in landschaftsschonender Anlage.

Die Balance zwischen Naturschutz und Naturnutz ist natürlich auch ein Problem des DAV selbst. Die Alpenvereine waren es schließlich, die es durch Wege- und Hüttenbauten den Touristen leichter machten, in die Berge zu kommen.

Wenn heute allerdings Gebiete für den Bergsteiger ganz gesperrt werden sollen, dann müssen sehr schwerwiegende Gründe vorliegen.

Das ist bei der noch immer gesperrten Schwarzwand im Breitensteingebiet nicht der Fall.

Die Balance zwischen Naturschutz und Naturnutz ist eine Aufgabe für den DAV

ALPENVEREIN SEKTION ROSENHEIM

BRÜNNSTEINHAUS, 1300 m ü. NN
Telefon 08033/1431 • täglich geöffnet außer
2. Nov. bis 31. Dez. zur Ess. und Sa.,
Mitte Jan. bis Mitte Febr. geschlossen

Unfallmeldestellen:
Brunnstein-Haus Tel. 08033/1431
BRK-Leitstelle/Bergschutz Tel. 08031/18022

AV-Wegenetz

BRÜNNSTEIN/TRAITHEN GEBIET

The complex block contains a map of the Brunnstein/Traithen area. The map shows various trails, including the 'AV-Wegenetz' (Alpenverein trail network) highlighted in red. Key locations marked include Brunnstein, Traithen, and several mountain huts like 'Hütte am Felsen' and 'Hütte am Stein'. A small illustration of a building is in the top left corner. Text on the right provides contact information for the Alpenverein Sektion Rosenheim and the Brunnsteinhaus, including phone numbers and opening hours. A box for 'AV-Wegenetz' and the title 'BRÜNNSTEIN/TRAITHEN GEBIET' are also present.

Für Sperrungen müssen schon sehr schwerwiegende Gründe vorliegen.

Seit den 90er Jahren führt eine breite Forststraße an der teilweise überhängenden Wand vorbei, in der Extremkletterer einige kurze Routen eröffnet hatten.

Kurz darauf erließ das Landratsamt Miesbach mit einer sehr angreifbaren Begründung ein „Betretungsverbot“ für die ganze, ca. 600 m lange Wand. Alle Bemühungen unsererseits sowie der Sektion Bad Aibling und des Hauptvereines, das Verbot - mit Einschränkungen - wieder aufzuheben, scheiterten bis heute.

Dagegen soll das Projekt 'Skibergsteigen umweltfreundlich' das Skibergsteigen und Winterbergwandern nur da beschränken, wo eine



unmittelbare Gefährdung von Wild und Jungwuchs gegeben ist. In den Arbeitsgebieten unserer Sektion wurden in Zusammenarbeit mit Regierung, Naturschutz, Bergwacht, Jagd- und Forstbehörden


die sensiblen Bereiche im Klausen- Aberg- und Traithengebiet benannt und festgestellt, dass geringfügige Einschränkungen ausreichen, um Wald und Wild zu schonen.

Dem gleichen Ziel dient ein nun über mehrere Jahre sich hinziehendes Pilotprojekt. In unseren Arbeitsgebieten Brunnstein und Hochries wird versucht, in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Gemeinden, die Wegemarkierung auf eine neue Basis zu stellen.

Gemeindliche Wanderwege und alpine Steige sollen getrennt markiert werden, „wilde Markierungen“ sind zu entfernen.



Das Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ belegt, dass Naturschutz und Skibergsteigen vereinbar sind



Zwischen „Naturschutz“ und „Naturnutz“: Die 600 m lange Schwarzwand am Breitenstein (von der dieses Bild nur einen kleinen Abschnitt zeigt) ist in voller Länge für Kletterer gesperrt. Grund: irgendwo rechts oben nisten Wanderfalken. Ein paar Kletterer stören, der Verkehr auf der Forststraße hingegen nicht - meint das Landratsamt Miesbach

Eine zweite Landschaft läßt sich nicht so leicht aus dem Kofferraum holen...

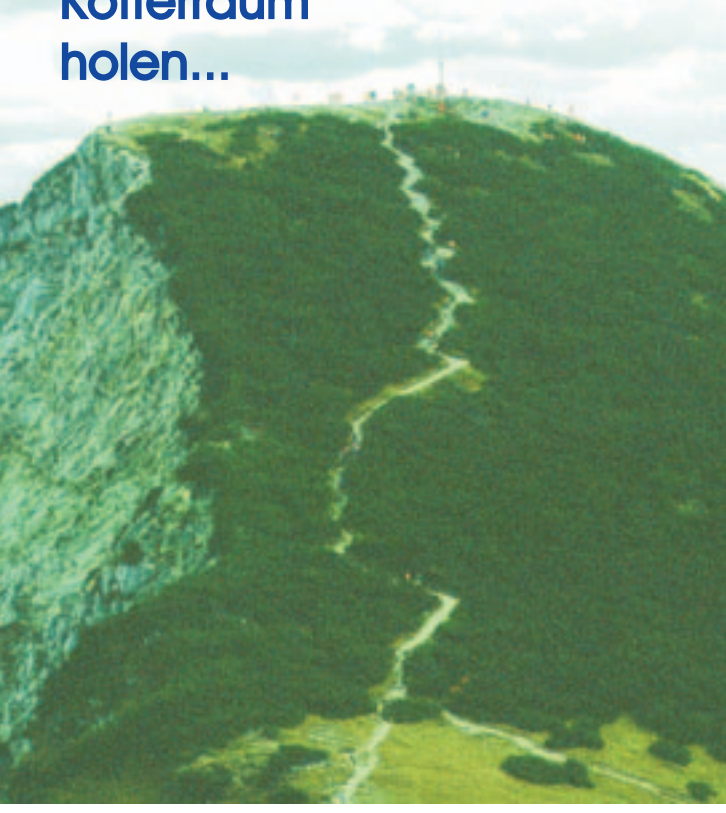
Gemeindliche Wanderwege werden ähnlich den AV-Steigen durchnummeriert.

Ausgenommen sind bestimmte Bereiche, die ganz ohne Nummerierung bleiben, um gebietsfremde Touristen daraus fernzuhalten.

Im Arbeitsgebiet Brunnstein ist das Vorhaben bereits realisiert, dank des vorbildlichen Einsatzes unseres Wegereferenten Manfred Oehmichen. Schautafeln mit eingezeichnetem Wegenetz an allen Ausgangspunkten, den Parkplätzen, ermöglichen den Touristen

einen genauen Überblick über die DAV-Wege und Steige, wilde Markierungen sind entfernt und die eigenen Wegtafeln auf den neuesten Stand gebracht.

Hervorzuheben ist der lobenswerte Einsatz unserer Sektionsjugend beim In-



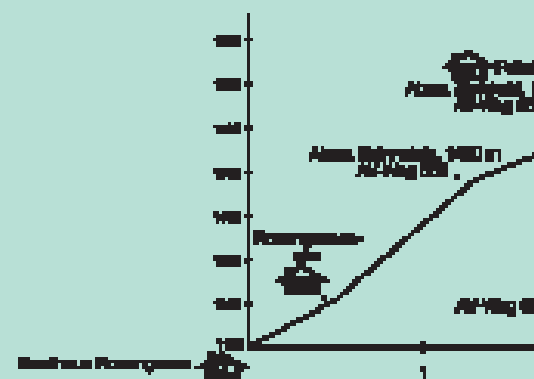
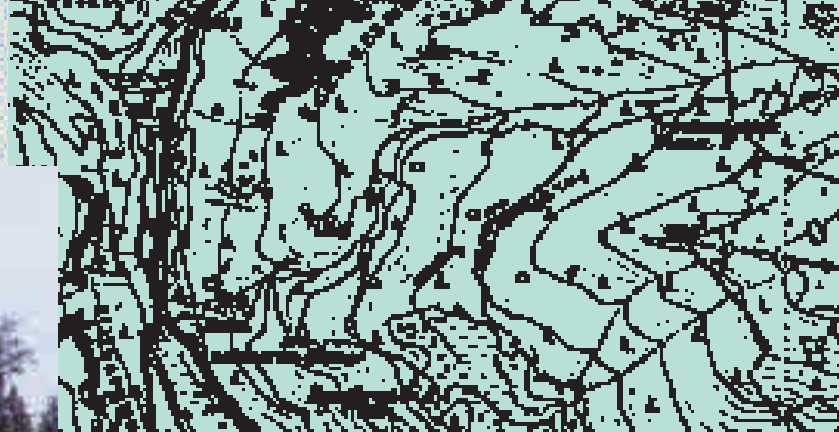
Geigelstein (oben)

Weg durch den Eiskeller (unten)



Bergtour auf

Zeitpunkt:	gemäßig
Höhenunterschied:	790 m bergauf, 790 m bergab
Wanderstrecke:	ca. 6 km
Besonderheit:	Schöne abwechslungsreiche Bergtour mit einer umliegenden Alpengipfel Wollenschuhabklebung und festes Schuhwerk



standsetzen der Wege im Brunnsteingebiet - und nicht zu vergessen - bei der Gestaltung der Ausstellung „Schöne neue Alpen“.

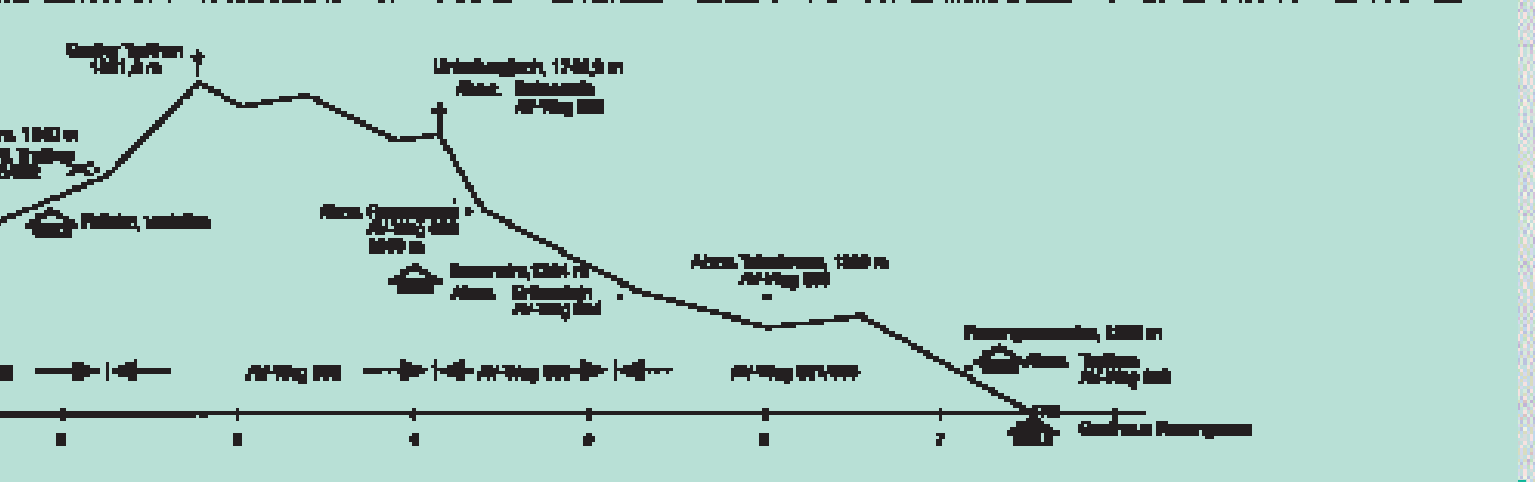
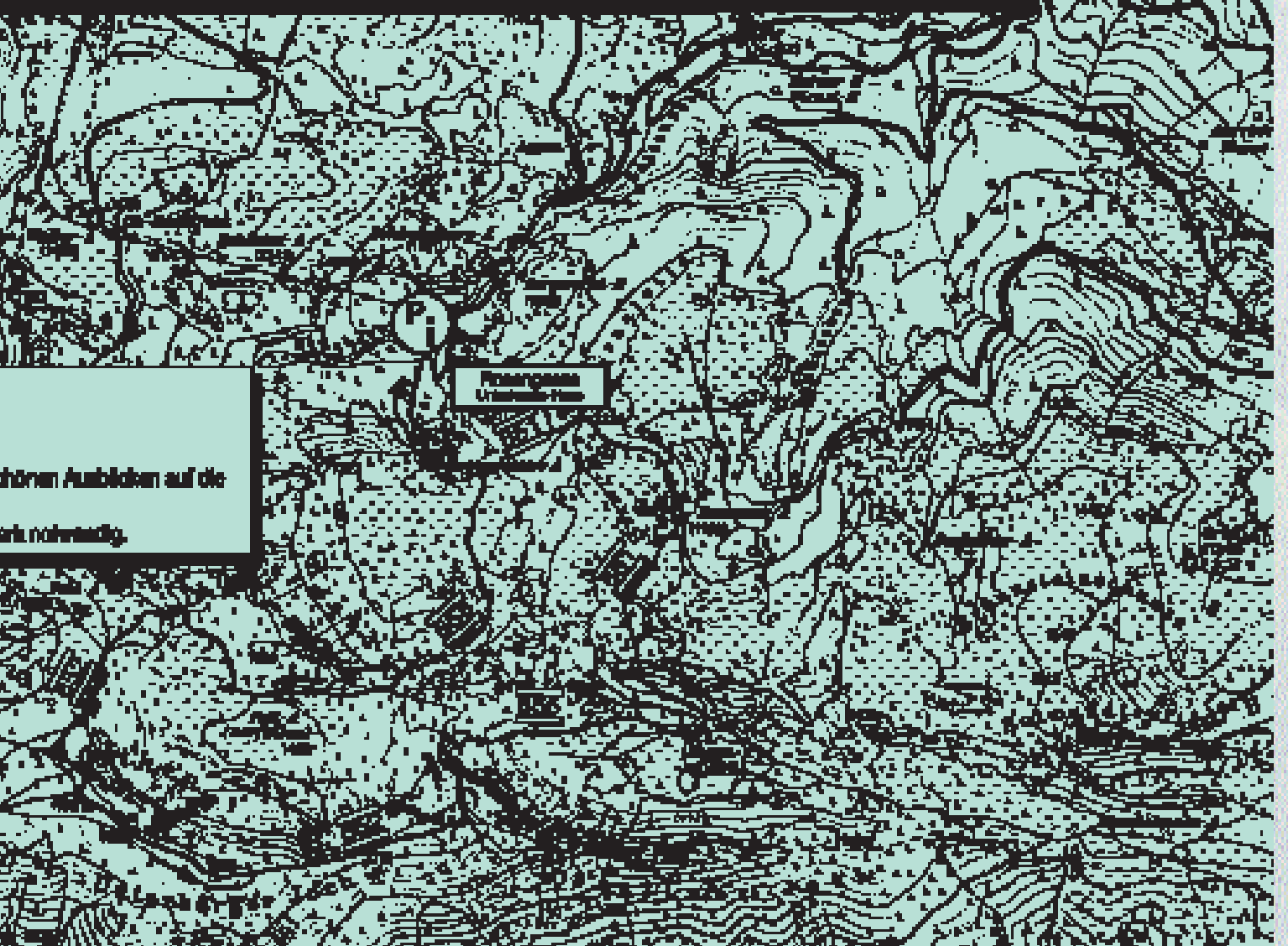
Naturschutz ist „res publica“, eine öffentliche Angelegenheit, um die man sich kümmern muss! Nicht Ruhe ist

die erste Bürgerpflicht, sondern Stellungnahme und Mitsprache.

Hoffentlich wächst diese Einsicht bei den viel zu vielen Passiven und Gleichgültigen. Denn ist die Landschaft, unsere Heimat, erst zubetoniert -

eine zweite lässt sich nicht einfach aus dem Kofferraum holen...

Keinen stolzen alpinen Voralpengipfel



Das liebe

Ein finanzieller Rückblick des Schatzmeisters 1977 - 2002

Dieter Vögele

Jubiläen sind meist ein aktueller Anlass, auf die abgelaufene Zeitspanne zurückzublicken und Bilanz zu ziehen.

Als Kassier der letzten 25 Jahre mache ich dies im wahrsten Sinne des Wortes mit Zahlen.

Die Sektion Rosenheim des Deutschen Alpenvereins ist nach ihrer Gründung am 23. September 1877 als rechtlich selbständiger Verein seit dem 7. Dezember

1900 im Vereinsregister des Amtsgerichtes Rosenheim eingetragen.

Zusammen mit 352 weiteren Sektionen ist sie Mitglied des Deutschen Alpenvereins, dem mit 637000 Mitgliedern größten Bergsteigerverein der Welt.

In der Stadt und im Landkreis Rosenheim ist die Sektion Rosenheim der mitgliederstärkste Verein. Die Anzahl der Mitglieder der Sektion hat sich in den

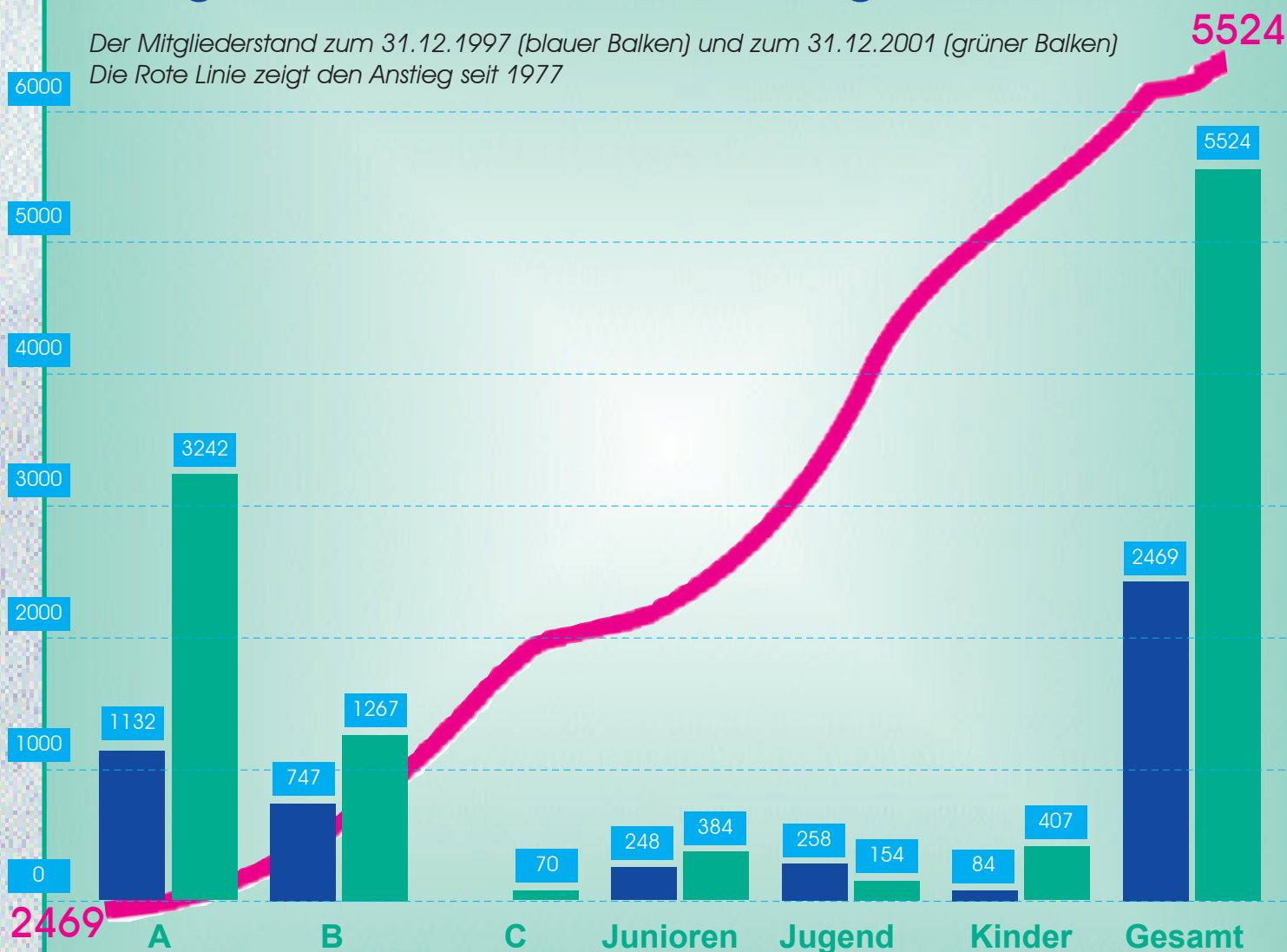
letzten 25 Jahren von 2469 um 123% auf 5524 erhöht.

Die Mitgliederbewegung spiegelt die Aktivitäten im fünften Vierteljahrhundert des Bestehens der Sektion eindeutig wieder.

Bergsteigen, Bergwandern, Skitouren und Klettern - und das für alle Altersgruppen, von den Kindern bis zu den Senioren, stand im Mittelpunkt. Das war nicht immer so in der langen Geschichte unserer Sektion. Bau und

Mitgliederentwicklung 1977-2001

Der Mitgliederstand zum 31.12.1997 (blauer Balken) und zum 31.12.2001 (grüner Balken)
Die Rote Linie zeigt den Anstieg seit 1977



Geld

Erhalt, Erfüllen behördlicher Auflagen von zwei Alpenvereinshöfen, dazu steigende Ansprüche der Besucher, einer wachsenden Freizeitgesellschaft, Schutz von Natur und Umwelt, sind Schwerpunkte in den verschiedenen Zeitabschnitten für die ungezählte Stunden an ehrenamtlicher Arbeit und erhebliche Geldmittel eingesetzt wurden.

Über ein Viertel Jahrhundert begleite ich nun diesen Verein als Kassier. Drei erste Vorsitzende jeweils mit ihrer Mannschaft prägten in dieser Zeit den Verein.

Dr. Günter Bauer 1. Vorsitzender von 1973-1978

Dr. Günter Bauer leitete die Sektion von 1973-1978. Sein Anspruch war, den Vereinsmitgliedern und der heimischen Bevölkerung die Verantwortung der regionalen Alpenvereinsaufgabe zum Schutz von Natur und Umwelt bewusst zu machen.

Die Verleihung des bayerischen Naturschutzpreises und die Ausrichtung der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins im Jahre 1977 mit Verabschiedung des Grundsatzprogramms zum Schutz des Alpenraumes waren Höhepunkte in seiner Vereinsarbeit.

Das wichtigste Identifikationsmerkmal des Alpenvereins, das Bergsteigen, kostet eigentlich nichts, nur die eigene Energie.

Trotzdem, bei allen Idealen, ohne Geld gehts nicht.

Überschuss zum Abbau von Verbindlichkeiten und zur Bildung von Rücklagen verwendet

Der Überschuss diente dem Abbau von Verbindlichkeiten und der Bildung von Rücklagen, angespart für Aufgaben und Maßnahmen in der Zukunft.

Von den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen mit DM 4.412.344,10 waren DM 2.195.883,00 an den Hauptverein, für zentrale Alpenvereinsaufgaben (z. B. Verwaltung, Mitgliederzeitung, Hütten und Wege, Jugend und Kultur) abzuführen.

War der Mitgliederbeitrag für A/B Mitglieder 1977 noch DM 36,00/18,00 so beträgt er nunmehr DM 96,00/52,00

Jeweils die Hälfte davon geht an den Hauptverein.

Aus der Bewirtschaftung der sektionseigenen Häuser am Brunnstein und auf der Hochries haben wir an Pachtzins (einschließlich Nächtigungsgebühren, Umweltabgabe, Brauereivergütung) und sonstigen mit dem Hüttenbetrieb in Zusammenhang stehenden Einnahmen DM 1.332.641,55 eingenommen.

In den letzten 25 Jahren haben auf unseren beiden Alpenvereinshöfen 51 478

Besucher übernachtet. Vorsichtig geschätzt besuchten 1-1,2 Mio. Bergsteiger und Wanderer unsere Hütten.

Für Instandhaltungen und laufende Ausgaben für unsere Alpenvereinshäuser am Brunnstein und auf der Hochries haben wir DM 2.897.868,15 ausgegeben.

8.368.239,73 DM
Einnahmen
stehen
7.378.673,53 DM
Ausgaben
gegenüber



Auf das Brunnsteinhaus entfallen DM 1.599.600,01 und DM 1.298.268,14 auf das Hochrieshaus.

Ludwig Hieber 1. Vorsitzender von 1978-1987

Ludwig Hieber, 1. Vorsitzender 1978-1987, konnte für seine Baumaßnahmen immer Geld brauchen.

In seine Amtszeit fiel die Neugestaltung des Hoch-

Dr. Günter Bauer (stehend), neben ihm der frischgebackene Schatzmeister Dieter Vögele

rieshauses und die Sanierung des Sektionshauses am Brunnstein.

Für diese Maßnahmen erhielten wir DM 280.529,00 Staatszuschüsse und Beihilfen des Hauptvereins in Höhe von DM 47.450,00. Die weitere Finanzierung erfolgte aus Vereinsmitteln.

Die Instandhaltungsarbeiten erfolgten unter Federführung der Hüttenreferenten mit unermüdlichen Eigeneinsatz.

Dieter Vögele übergibt in seiner Funktion als Sparkassendirektor eine Spende der Sparkasse Rosenheim an den 1. Vorsitzenden Ludwig Hieber

Vielen Dank Sigi Menzel, Hans Pertl, Heini Stöckl, Gig Schmitt, Franz Karlberger und Manfred Oehmichen.

Die Jugendarbeit wurde aus Sektionsmitteln mit genau DM 150.360,46 unterstützt. Für die Ausbildung von Übungsleitern und Jugendleitern übernahm die Sektion DM 50.802,72.

1996 wurden für die Errichtung einer Kletteranlage DM 378.693,54 (s. eigener Bericht S.80) investiert. Aus der Verpachtung der Kletteranlage haben wir DM 93.025,80 erhalten. Heinz Heidenreich gab dem



gemeinsamen Bergsteigen in der Sektion wesentliche Impulse.

Das umfangreiche Tourenangebot für Sommer und Winter geht auf seine Initiativen und Aktivitäten zurück. 29 Fachübungsleiter und Tourenführer begleiten auf mehr als 200 organisierten Touren jährlich mehr als 4000 Mitglieder. Für diese gemeinsamen

Bergfahrten und Wanderungen, Edelweißfest, Weihnachtsfeier und sonstige Gemeinschaftsveranstaltungen sind DM 326.749,22 ausgegeben worden.

Franz Knarr 1. Vorsitzender seit 1987

Franz Knarr steht seit 1987 an der Spitze der Sektion. Im Wandel des letzten Vierteljahrhunderts hat er die Sektion endgültig wieder zum Bergsteigerverein geführt.

Jugendarbeit, Ausbildung und gemeinsame Bergfahrten von Mitgliedern, Errichtung einer sektionseigenen Kletteranlage sind Abbild seiner bisherigen Arbeit.

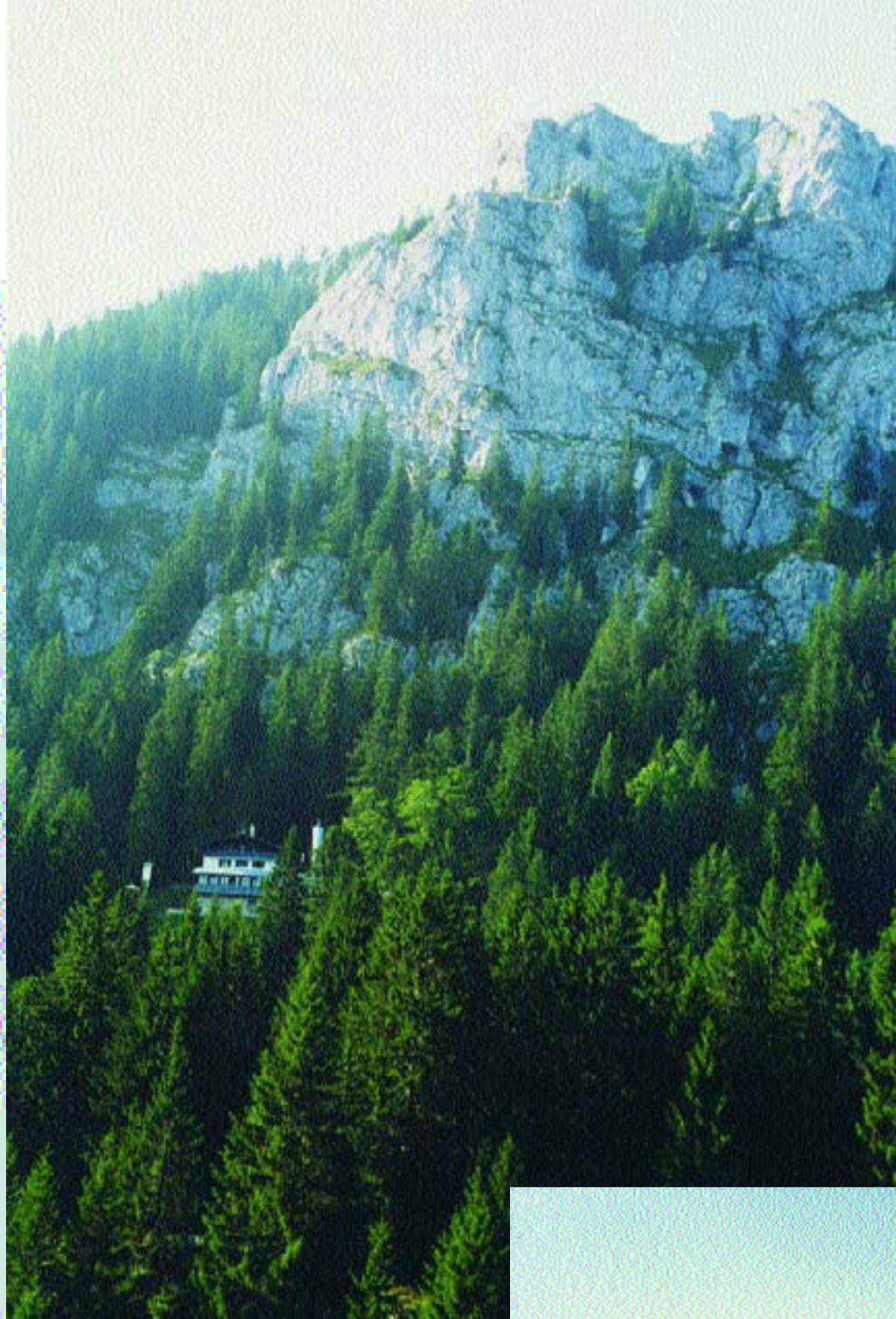
Für Sektionsmitteilungen, Jahresbericht, Tourenprogramm wurden DM 143.678,59 aufgewendet.

Für die Betreuung der Wanderwege und Steige in unserem Arbeitsgebiet haben die Wegewarte Hans Neumann, Manfred Oehmichen am Brunnstein und Franz Karlberger an der Hochries



1. Vorsitzender Franz Knarr als Gratulant beim Schatzmeister

**51 Tausend
Übernach-
tungen in
den letzten
25 Jahren
auf den
beiden
Rosen-
heimer
Hütten**



**„Bergsteigen kostet
eigentlich nur die eigene
Energie, aber bei allem
Idealismus: ohne Geld
geht's nicht“**



... die Sektion endgültig wieder zum Bergsteiger- verein werden lassen

viele unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet. Entstandene Kosten:
DM 89.940,95.

Mit der Instandhaltung und Beschilderung unserer Wege und Steige in den heimatischen Bergen leisten wir einen uneigennütigen Beitrag im Rosenheimer Land.

Für Naturschutz wurden DM 24.255,59 ausgegeben. Der unermüdliche Einsatz und das Engagement unserer Naturschutzreferenten, kommt dabei nicht zum Ausdruck.

Für Verwaltung und Personal sind DM 418.388,99 angefallen.

Spenden und Erbschaften von Mitgliedern, Sportbetriebspauschale des Bayerischen Kultusministeriums erhielten wir in Höhe von DM 1.029.803,69.



Zinserträge betragen DM 666.174,61
Aufnahmegebühren neuer Mitglieder DM 20.911,50.
Für die Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft hat die Sektion Ende 2001 DM 1.237.043,66 Rücklagen nach den steuer- und

gemeinnützigkeitsrechtlichen Bestimmungen gebildet:

- Für Naturschutzmaßnahmen, u. a. für Erwerb von Grundstücken im der Sektion zugeteilten Arbeitsgebiet an Brunnstein und Hochries.
- Für Hüttenbaumaßnahmen insbesondere zur Instandhaltung und Ver- und Entsorgung von Brunnsteinhaus und Hochrieshaus.
- Für die Errichtung eines Selbstversorgerräumes am Brunnstein für die Jugend.
- Für den Erhalt und zeitgemäße Anpassung der sektionseigenen Kletteranlage.

Wenn jemand eine Vereinsfunktion über drei Jahrzehnte ausübt, dann ist er ein Vereinsmeister oder es macht ihm Spaß die Alpenvereinsidee mit Gleichgesinnten in der Sektion aktiv mit zu gestalten.

Ich nehme letzteres für mich in Anspruch und danke allen die mir in der gemeinsamen Sache der Rosenheimer Alpenvereinssektion zu Freunden geworden sind.

Dank an die Aktiven

1. Vorsitzende:

Dr. Günter Bauer (1973-1978), Ludwig Hieber (1979-1987), Franz Knarr (seit 1988)

2. Vorsitzende:

Alfons Brandmeier (1975-1977), Ludwig Förster (1978), Franz Knarr (1979-1987), Wolfgang Sieber (seit 1988)

3. Vorsitzende:

Helma Bauer (1975-1987), Helmut Lohr (1988-1994), Werner Karl (seit 1995)

Schatzmeister

Dieter Vögele (seit 1976, Beirat von 1967-1976))

Jugendvertreter:

Alfons Brandmeier (1978-1982), Rudi Seibt (1983-1985), Manfred Gottwald (1988), Florian Jungmeier (1991-1992), Manfred Steinbacher (1993-1994), Florian Burggraf (1995-1998), Yvonne Großmann (seit 2000)

In anderen Ämtern und Funktionen:

Dr. Liesl Netopil, Hans Beck, Harro Kranzbühler, Hermann Müller, Karin Kaske, Hari Rosenauer, Thomas Kogel, Heinz Heidenreich, Peter Keill, Christian Maas, Sigi Menzel, Hans Pertl, Wolfgang Müller, Sepp Schmid, Heini Stöckl, Georg Schmitt, Manfred Oehmichen, Alois Greillinger, Hans Neumann, Max Kögl, Franz Karlberger, Alfred Mühlberger, Albert Probst, Paul Weiß, Heinz Günther, Josef Feistl, Josef Thaler, Hans Soyer, Hans Mayer (Bücherei), Hans Mayer (Ausrüstung)

Die Aktiven

und die Jubilare



*Fröhliche Gesichter
beim Edelweißfest zu
Ehren unserer treuen
Mitglieder*



*Monika Eder an ihrem
Arbeitsplatz in der
neuen Geschäftsstelle,
Von-der-Tann-Straße 1a,
in Rosenheim*



*Die Vorstandschaft im Jubiläumsjahr (von links):
2. Vorsitzender Wolfgang Sieber, Schatzmeister Dieter
Vögele, 1. Vorsitzender Franz Knarr, Jugendvertreterin
Yvonne Grossmann, 3. Vorsitzender u. Naturschutzreferent
Werner Karl.*



*1. Vorsitzender Franz Knarr wird vom
Oberbürgermeister der Stadt Rosenheim
das Ehrenzeichen des Bayerischen
Ministerpräsidenten für im Ehrenamt tati-
ge Frauen und Männer überreicht*

*Beiräte und Ausschussmitglieder im Jubi-
läumsjahr (von links): Gerd Wachs, Sepp
Feistl, Heinz Günther, Hari Rosenauer,
Manfred Oehmichen, Heinz Heidenreich,
Sepp Schmid, Hans Beck, Markus Stadler,
Paul Weiß, Christian Maas, Thomas Kogel*



Vereinszweck

Dafür steht
die Sektion
Rosenheim!
§ 1 Vereins-
zweck

„Zweck der Sektion
auf gemein-
nütziger
Grundlage ist...“



...das Bergsteigen, Klettern, Wandern
und andere alpine Sportarten, beson-
ders für die Jugend zu fördern und zu
pflegen,



...die Förderung weiterer
sportlicher Aktivitäten,



...die Förderung des Natur- und
Umweltschutzes und der
Landschaftspflege insbesondere in
den (Vor) Alpen,



...die Förderung der
Rettung aus Bergnot



...die Förderung der Jugendhilfe



im Rahmen dieser Vereinszwecke gehört es zu den
Aufgaben des Vereins,
die Kenntnisse über die Gebirge zu erweitern,
die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten
und dadurch die Bindung zur Heimat zu pflegen.





*Hochries von
Grainbach*



Zukunft schützen

